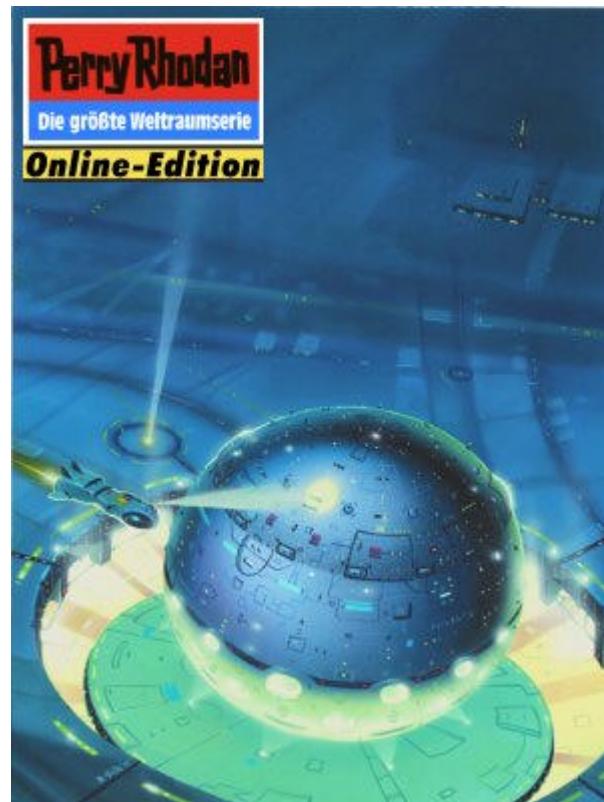


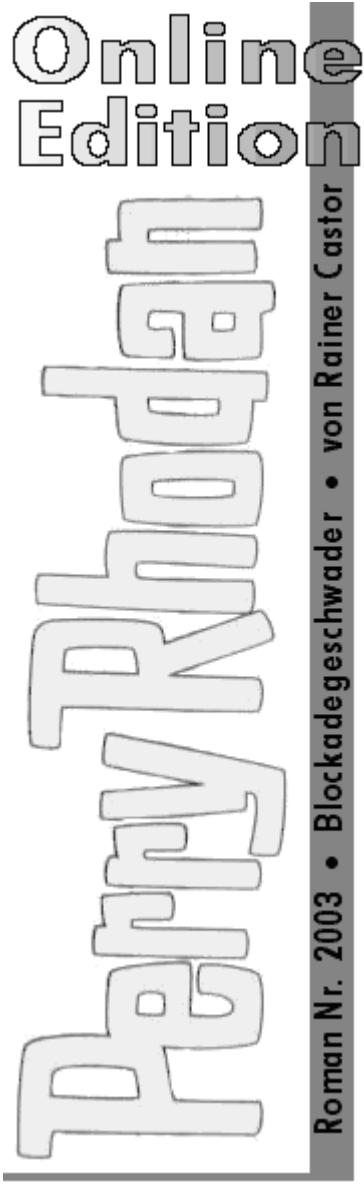
# Online-Edition



**Nr. 2003  
Rainer Castor  
Blockade-  
geschwader**

**Perry Rhodan**

Intro



Nr. 2003

## Blockade- geschwader

*Der Krisenfall Olymp  
beginnt -  
der Einsatz der Aagenfelt-  
Barriere*

von Rainer Castor

Titelbild: Ralph Voltz  
Illustration: Alfred Kelsner



### Die Hauptpersonen des Romans:

- **Perry Rhodan** - Der Terranische Resident verhängt die Quarantäne über Olymp und andere Planeten.
- **Sackx Prakma** - Der Wissenschaftler vom Planeten Olymp informiert sich über die Aagenfelt-Barriere.
- **Critta Lohffeld** - Die terranische Mathelogikerin erlebt ihre "Feuertaufe" bei einer Raumschlacht.
- **Bostich I.** - Der Imperator von Arkon will das Kristallimperium noch weiter ausdehnen.

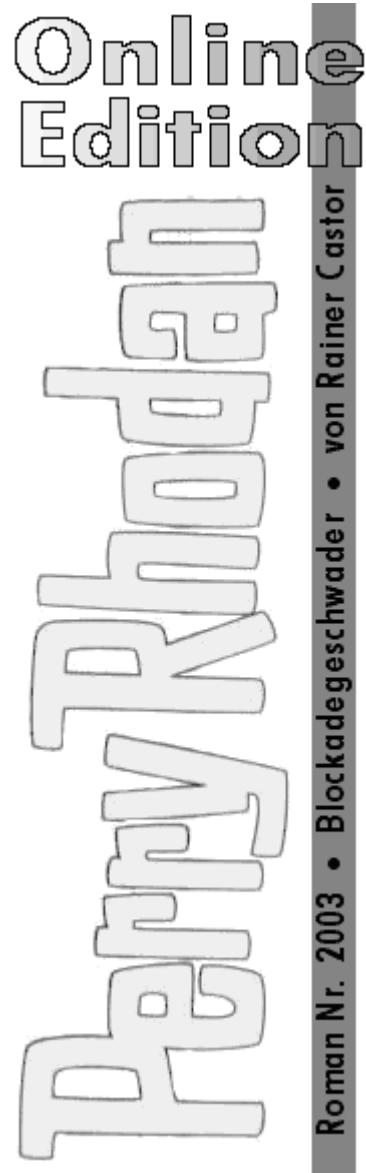
*Auf der Erde und den Tausenden von Planeten in der Milchstraße, auf denen Menschen leben, schreibt man das Jahr 1303 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - das entspricht dem Jahr 4890 alter Zeit. Seit dem Ende des Konstituierenden Jahres gehört die Milchstraße zur Koalition Thoregon, jenem Zusammenschluß von sechs Superintelligenzen, der künftig für Frieden und Unabhängigkeit in diesem Bereich des Kosmos stehen soll. Als Sechster Bote von*

*Thoregon ist Perry Rhodan gewissermaßen das Bindeglied zwischen der Menschheit und den Superintelligenzen sowie den anderen Völkern des Galaxienbundes. Als einziger Terraner kann er die mysteriöse Brücke in die Unendlichkeit benutzen.*

*Leider entspricht die Lage innerhalb der Menschheitsgalaxis nicht den Zielen Thoregons. Vor allem das aggressiv auftretende Kristallimperium dehnt seine Macht immer weiter aus. Zuletzt besetzten mehrere zehntausend Kampfraumschiffe das kleine Sternenreich der Topsider, gewissermaßen direkt »vor der Haustür« der Terraner.*

*Bei diesem Unternehmen der Arkoniden wurden auch Terraner festgesetzt. Unter ihnen ist der Mann, der mit Perry Rhodan vor fast dreitausend Jahren zum Mond geflogen ist und derzeit als einer der wichtigsten terranischen Geheimsträger gilt: Reginald Bull.*

*Daß Bull gefangengenommen wurde, ist vor allem deshalb besonders heikel: Er ist einer jener Menschen, die über die sogenannten Aagenfelt-Barrieren Bescheid wissen. Mit Hilfe dieser Barrieren sichern die Terraner nun einige Systeme ab - und dazu benötigen sie BLOCKADEGESCHWADER...*



## Prolog

Unnatürliche Stille durchzog die abgedunkelte Zentrale der TIGA RANTON. Sie war das Flaggschiff des 8000 Einheiten umfassenden Teilverbandes, der dem arkonidischen Kommandeur Zeirron da Ghelthran unterstand.

Die Arme vor der Brust verschränkt, lehnte Has'athor Hergon da Monotos am Geländer des Zentralpodestes; sein Blick pendelte zwischen Keon'athor Zeirron und den Kartentankdarstellungen hin und her. Hergon war der Kommandant des 1500 Meter großen arkonidischen Superschlachtschiffes und zugleich Stellvertretender Verbandskommandeur.

Die 17. Imperiale Flotte des Großen Imperiums war fast ins Herz der Liga Freier Terraner vorgestoßen, befand sich nunmehr nur 815 Lichtjahre von Terra entfernt - bei maximaler Metagrav-Beschleunigung eine Flugzeit von nicht einmal einer zehntel Tonta. Seit wenigen Tagen waren insgesamt 38.000 schwerstbewaffnete Einheiten unter dem Oberbefehl von Mascant Kraschyn im Heimatsystem der Topsider stationiert, dem Zentrum einer völlig unabhängigen, formal dem Forum Raglund angegliederten Enklave von rund 600 Lichtjahren Durchmesser, zu der 24 von den Echsennachkommen bewohnte Planeten in 13 Sonnensystemen gehörten.

Orion-Delta, von den Terranern auch Mintaka genannt, war eine Doppelsonne mit insgesamt 27 Planeten. In einem Holo waren die Bahnen eingeblendet: Sechs Welten umliefen beide Sterne, fünfzehn den weißen Hauptstern und sechs dessen violetten Begleiter. Topsid war der dritte der sechs Planeten, die beide Sonnen auf weitgeschwungenen Ellipsen umkreisten.

Zum Zweiten Schlachtkreuzerverband der 17. Imperialen Flotte gehörten in erster Linie kampfkraftige Einheiten von bis zu 500 Metern Durchmesser, die mit geringer Fahrt am Rand des Sonnensystems patrouillierten. Es handelte sich um Tender-Raumer, ausgestattet mit je vier angedockten 150-Meter-Kreuzern entlang dem Äquator und je einem 100-Meter-Kreuzer an den Poldockingbuchten.

Vor dem Zentralpodest schimmerten in einer ganzen Reihe von Holoprojektionen die Sternsimulationen, alle in verschiedenen Vergrößerungsstufen. Sie betrafen den Spiralarmabschnitt der Milchstraße, der als Einflußbereich Terras galt. 5000 Lichtjahre Durchmesser besaß die Raumkugel, die den Kern der Liga Freier Terraner ausmachte, mit dem Solsystem als Zentrum. 2482 Sonnensysteme hatten sich voll und ganz der LFT angeschlossen, hinzu kamen weitere 1211 assoziierte Welten und Systeme.

Zahlreiche selbständige Sternenreiche in diesem Raum standen unter dem wirtschaftlichen und politischen Einfluß der Erde, darunter das kleine Reich der Topsider: komplett von terranischen Systemen umgeben, aber unabhängig.

*Dem gegenüber steht unser Kristallimperium mit etwa 12.000 direkt eingebundenen Planeten und rund 20.000 wirtschaftlich oder militärisch »kontrollierten« Sonnensystemen,* dachte Has'athor Hergon da Monotos. Er war besorgt und hegte verstärkte Zweifel an dem, was sein Vorgesetzter seit einem Prago in die Wege leitete und wie er sich gab. *Erkundungsflüge im System von Boscyks Stern!*

Vor einer zehntel Tonta war einer der ausgesandten Erkundungskreuzer von Olymp zurückgekommen und hatte seine Daten überspielt. Einheiten der sogenannten Heimatflotte sowie solche der LFT, die direkt dem Terranischen Residenten unterstanden, flogen Manöver, die auf den ersten Blick keinen Sinn zu ergeben schienen.

Hergon kannte Keon'athor Zeirron seit mehr als zwei Jahrzehnten arkonidischer Zeitrechnung, und trotz

der aufrechterhaltenen Distanz dem ranghöheren Hochadligen gegenüber hatte sich ein beidseitiges Vertrauensverhältnis eingestellt. Seit gestern hatte sich Zeirron allerdings abgekapselt und war verschlossen wie nie zuvor. Es war ein intuitiver Eindruck, den Hergon jedoch kaum an konkreten Einzelhandlungen festmachen konnte. Vielmehr stimmte etwas am Gesamtbild nicht.

*Dieses trancehafte Insichversinken paßt nicht zu ihm, dachte er grimmig. Fast so, als ringe er mit sich selbst, kämpfe gegen etwas an...*

Unter seiner Brustplatte wurde das feine Kribbeln intensiver, dieses nagende Gefühl des Unbehagens, das bislang nur auf Kleinigkeiten beruhte. Fast war es die Ahnung einer sich nähernden Gefahr, das Erfassen von etwas, das sich als unsichtbare Wolke in der TIGA RANTON breitmachtet, sich festsetzte, als ätzender Nebel durch die Stahlwände und -decks diffundierte.

*Ständig kommen und gehen Kuriere, behauptete Hergons Logiksektor kühl. Er wird seine Befehle haben! Befehle, die zweifellos mit weitreichenden Konsequenzen verbunden sind!*

Der Admiral wurde von dieser Aussage nicht beruhigt, im Gegenteil. Sachliche Logik war eines, emotional bedingte Eindrücke etwas anders. Alle an Bord waren Patrioten, standen hinter dem eingeschlagenen Kurs Seiner Erhabenheit; die Zeiten von Demütigung und Niedergang waren unwiderruflich vorbei. *Arkon macht sich unbeirrbar daran, den ihm zustehenden Stellenwert in der Galaxis für sich zu beanspruchen, mit allen Mitteln und ohne beschämende Kompromisse doppelzüngiger Diplomatie.*

Das war nicht nur Hergons feste Überzeugung: Ihnen gebührte die führende Position, genau wie in jenen Jahrtausenden, da das Große Imperium mit mehr als 50.000 bewohnten Siedlungsplaneten die uneingeschränkte Großmacht gewesen war, Herrscher über gut ein Viertel der Sterneninseln. Nichts und niemand sollte sich den Bestrebungen des Kristallimperiums entgegenstellen, dieses Ziel wieder zu erreichen. Ruhm, Glanz und Glorie: Das waren Weg und Ziel in einem.

Keon'athor Zeirron stützte das Kinn auf die Faust; seine Augen starnten glanzlos auf die Holos. Der Admiral Dritter Klasse, ein Hochedler aus dem Großen Adelshaus derer von Ghelthan, hatte um Ruhe gebeten; er wollte nachdenken. Wenn jemand wie er »bat«, kam das einem Befehl gleich.

Seit Seine Erhabenheit Imperator Bostich I. das Kristallimperium Schritt um Schritt zur alten Größe führte, galt in der Flotte wieder die frühere arkonstählerne Disziplin. Die Kommandierenden Admiräle waren, wenn es sein mußte, Herr über Leben und Tod. Nur so hatte man in der glorreichen Vergangenheit das Tai Ark'Tussan auf seine Größe ausdehnen und in den jahrtausendelangen Kämpfen gegen die Methans bestehen können.

*An diese Zeit knüpft der Höchstedle an, dachte Hergon. Erfolgreich, wie jeder erkennen kann.*

Dennoch bedeuteten diese Disziplin und Befehlsgewalt keinen Kadavergehorsam. Hochqualifizierte Raumfahrer wie jene, die an Bord der Arkonraumer Dienst taten, wußten selbstverständlich ihren Verstand zu gebrauchen. Zeirrons Stellvertreter machte keine Ausnahme, und beim Anblick des nachdenklich im Kommandeurssessel sitzenden Keon'athors durchzogen Gedanken seinen Kopf, die laut auszusprechen er nie gewagt hätte. Aber sie bohrten und ließen sich nicht einfach beiseite schieben.

*Wird der nächste Schlag vorbereitet? fragte sich Hergon, doch nicht einmal der Extrasinn wußte darauf eine Antwort, sondern wies nur auf die obligatorischen Geheimhaltungsprinzipien hin:*

*Es ist üblich, daß vor den Einsätzen nur die eigentlichen Kommandeure informiert werden! Es liegt in ihrem Ermessen, wann genau sie ihre Untergebenen informieren.*

Eine Großprojektion zeigte im Hintergrund die Konstellationen des Weltraums, der diesem Milchstraßensektor die terranische Bezeichnung beschert hatte: Bezogen auf das von Terra aus sichtbare Sternbild Orion, wurde im LFT-Bereich allgemein vom Orionspiralarm gesprochen.

Rund dreißig Lichtjahre Durchmesser erreichte der große Orionnebel - ein riesiger Komplex aus interstellarem Gas und Staub, durchsetzt von jungen und jüngsten Sternen. Vor allem Wasserstoff wurde von deren Emissionen ionisiert; bei der Rekombination der ionisierten Atome entstand Strahlung im Bereich des sichtbaren Lichts. Hinzu kam jener Strahlungsanteil, der an den Staubpartikeln des Nebels reflektiert wurde: Vielfältig durchzogen bläuliche, rötliche, blauweiße und rosafarbene Streifen und Filamente den Weltraum. Die Gesamtmasse würde ausreichen, um etwa 10.000 Sterne zu bilden.

Etwas dichter an Topsid und weniger weit unterhalb der Milchstraßenhauptebene plaziert waren

weitere Wolken interstellarer Materie, die zum Teil das Licht entfernter Sterne absorbierten. Ein Bereich eines schwach leuchtenden Nebels, zartrosa und bläulich, war auf einer Seite scharf begrenzt von der vorgelagerten Dunkelwolke, aus der eine markante Formation aufragte und sich über rund ein Lichtjahr erstreckte. »Pferdekopf« nannten die Terraner dieses kuriose Bild.

Näher zum Solsystem hin leuchtete der rote Überriese von Betigeuze; oberhalb der galaktischen Hauptebene waren mehrere offene Sternhaufen auszumachen. Im Holo hervorgehoben war Praesepa, dort befand sich die Heimatwelt der Oxtorner, gefürchtet wegen ihrer robusten Kompaktkonstitution.

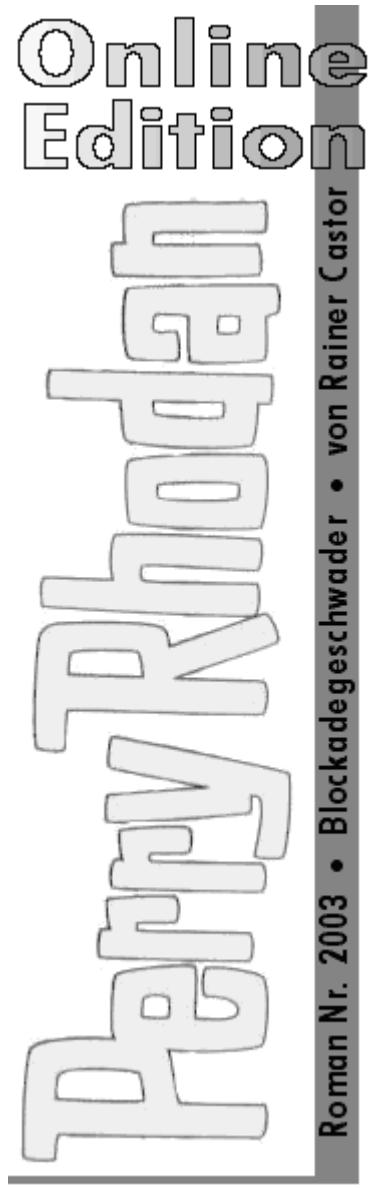
Terra selbst befand sich nahe dem Zentrum einer etwa 300 Lichtjahre großen Blase, in der es fast keinen interstellaren Staub gab, begrenzt von diffusen Wasserstoffwolken. Hyaden, Pleaden, weitere Blasenformationen, dunkle Materiewolken, helle Nebel, Haufen mit jungen Sternen - Markierungen und Beschriftungen kennzeichneten im Flirren der Holoprojektionen die wichtigsten Objekte.

Auffallend hervorgehoben war allerdings die Position von Boscyks Stern, die sich fast auf direkter Linie zwischen Sol und dem Galaktischen Zentrum Richtung Eastside befand und schon zum nächstinneren Sagittariusspiralalarm gehörte; 7008 Lichtjahre von Topsid und 6309 Lichtjahre von Terra entfernt. Die Kursberechnungen lagen vor, gestern wurden erstmals Leichte Kreuzer entsandt, um im System des Planeten Olymp Erkundung zu fliegen. Zweifel und Verunsicherung plagten den Has'athor.

*Handelt Zeirron eigenmächtig, oder liegen Geheimbefehle von Mascant Kraschyn vor? Und sollte er eigenmächtig handeln - warum?*

Olymp: Das war der zweite Planet der Sonne Boscyks Stern, eine Welt mit 11.114 Kilometern Durchmesser, einer Rotationsdauer von 28,6 Stunden und einer Schwerkraft von 1,03facher Standardgravitation. Sieben Kontinente gab es; sechs davon waren jedoch eher als Inseln zu bezeichnen. Nur der Hauptkontinent verdiente diese Bezeichnung; er erreichte eine Fläche von 44,362 Millionen Quadratkilometern. Vom Äquator wurde er in annähernd gleich große Hälften geteilt, nördlich davon lag die Hauptstadt Trade City - und im südlichen Teil einer gewaltigen Hochebene erstreckte sich der weitgespannte Ring von zwölf kreisförmigen Raumhäfen. An der Ostküste war innerhalb weniger Jahre eine zunächst kleine Produktionsstätte zu einem riesigen Komplex herangewachsen, in dem nur eines hergestellt wurde: positronische Anlagen jeder Größe und Struktur...»Olymp«, murmelte Zeirron unvermittelt und kaum verständlich. »Ja! Vernichten, auslöschen... Ja! So muß es sein, nicht anders!«

Auf Arkon schrieb man den 29. Prago des Ansoor 21.422 da Ark - das Datum entsprach dem 12. Mai 1303 Neuer Galaktischer Zeitrechnung.



## 1.

Aus: *Die Kunst des Krieges*, Sunzi

*Militärische Taktik ist dem Wasser ähnlich; denn das Wasser strömt in seinem natürlichen Lauf von hohen Orten herunter und eilt bergab. So muß im Krieg gemieden werden, was stark ist, und geschlagen werden, was schwach ist. Wasser bahnt sich seinen Weg entsprechend der Natur des Bodens, auf dem es fließt; der Soldat erkämpft sich seinen Weg entsprechend der Natur des Feindes, dem er gegenübersteht. Und wie Wasser keine unveränderliche Form kennt, gibt es im Krieg keine unveränderlichen Bedingungen.*

\*

*System von Boscyks Stern, Olymp*

*2. April 1303 NGZ*

Sackx Prakma wußte, daß seine Verpflichtung eine politische Entscheidung gewesen war. Als olympgeborener Wissenschaftler von hohen Graden war er dafür prädestiniert gewesen, in jenen Stab berufen zu werden, der nur höchsten Regierungskreisen bekannt war und intern unter dem Oberbegriff »Systemsicherung« rangierte. Dennoch, dachte er grimmig, hat das jetzige Theater mehr mit Politik und Sicherheitserwägungen zu tun als mit Wissenschaft und Qualifikation.

Ausschließlich die wenigen Mitglieder des Verteidigungsausschusses von Olymp wußten, daß das von der LFT vorangetriebene Projekt der Aagenfelt-Barriere eine neue Form der Abwehr darstellte und neben

dem Solsystem selbst auf eine Handvoll weiterer Sonnensysteme beschränkt war. Einzelheiten, die über die Bezeichnung an sich hinausgingen, unterlagen strengsten Sicherheits- und Geheimhaltungsvorschriften und waren nicht einmal dem Verteidigungsausschuß bekannt.

Bekannt war nur, daß es mit den WÄCHTER-Schiffen der sogenannten Blockadegeschwader in Zusammenhang stand. Humphrey »Blue« Parrot war der Kommandant der Blockadegeschwader 7 bis 12, stationiert im System von Boscyks Stern. Vom Residenz-Minister für Liga-Verteidigung, Reginald Bull, wurde er mit weitreichenden Vollmachten ausgestattet, und von diesen machte er hemmungslos Gebrauch.

*Sehr zum Ärger von uns - im eigenen System nichts mehr zu sagen!*

Angesichts der wachsenden Bedrohung durch das Kristallimperium war diese Form der Absicherung notgedrungen akzeptiert worden; Resident Perry Rhodan höchstpersönlich hatte um Verständnis gebeten und mit Blick auf die enge Anbindung des Olymp-Komplexes an die LFT die staatsvertraglich notwendigen Zusicherungen erteilt. Das System von Boscyks Stern sowie die mit ihm assoziierten Planeten gehörten zum engeren Verteidigungsbereich der LFT - nicht zuletzt wegen der Wichtigkeit der Positronik-Produktion. Darüber hinaus war Olymps Status als Handels- und Wirtschaftswelt keineswegs zu vernachlässigen.

Wenn aber schon Geheimhaltung in dieser Form, so die Argumentation der Planetaren Regierung, mußte sichergestellt sein, daß mindestens ein Vertreter Olymps zum informierten Kreis gehörte. Auf

diese Weise wurde als maßgeblicher Hyperphysiker Sackx Prakma ins Gespräch gebracht und nach einer ganzen Reihe von Verhandlungen schließlich akzeptiert. Ende 1297 NGZ hatte seine neue Darstellung und hypermathematische Diskussion von Feldüberlagerungen und Hyperdimensional-Interferenzphänomenen für beachtliches Aufsehen gesorgt und verschaffte dem damals erst Dreißigjährigen in Wissenschaftskreisen ein hervorragendes Renommee.

Mit der Verpflichtung allerdings begannen erst die eigentlichen Probleme.

Sackx lächelte bitter. »Persönlicher Adjutant im Stab von Humphrey 'Blue' Parrot. Klingt phantastisch. Zuerst deuteten sich mit der Vereidigung zur allerhöchsten Geheimhaltung wahre Wunderdinge an und dann - dieses Ekel!«

Er zischte wütend und starre, die Hände in den Taschen der blauen Kombi vergraben, durch die Panzertropfenscheibe des Raumhafenterminals. In der Ferne starteten zwei Springer-Walzenraumschiffe, eingehüllt in die energetischen Startgerüste, die einen Prallfeld-Vakuumkanal bis zur Hochatmosphäre erzeugten und orkanartige Böen verhinderten. Lautlos und sanft stiegen die Raumer höher, wurden kleiner und verschwanden als Punkte am Himmel.

Seit Sackx' Vereidigung war fast ein Monat verstrichen, und außer belanglosen Verbindungsaufgaben auf Olymp selbst hatte er keine Aufgaben zu erledigen gehabt. Fast schien es, als wolle ihn der Kommandant der Blockadegeschwader kaltstellen. Erst das massive Intervenieren der Regierung hatte die Zusage einer Versetzung an Bord eines der Raumer beschert.

Heute war der große Tag. In Sackx' Bauch schien der Magen zum harten Ball zu werden. So sehr er sich über das erzielte Ergebnis freute, so sehr ärgerte ihn das Verhalten Parrots. Sie waren einander bisher nur einmal begegnet, bei Sackx' Vereidigung, und auf Anhieb unsympathisch gewesen.

»Totale Antipathie auf den ersten Blick oder so.«

Der Terraner war 65 Jahre alt und hatte neben seiner Raumfottenausbildung eine hochkarätige wissenschaftliche Schulung absolviert, Fachgebiet Hyperphysik, spezialisiert auf Feldprojektion. In diesem Sinne war er weniger militärischer Offizier als ein hervorragender Wissenschaftler - leider ließ er dies seine Umgebung auch spüren, indem er seine Überlegenheit auf praktisch allen Gebieten hervorkehrte.

Im Anschluß an die Zeremonie hatten sie nur wenige Sätze miteinander gewechselt - Sackx war sich wie vor einer Prüfungskommission vorgekommen und hatte Blut und Wasser geschwitzt. Daß er sämtliche Fragen Parrots korrekt beantwortete, hatte ihm nicht zum Vorteil gereicht; der Kerl hatte nicht einmal anerkennend die Augenbrauen gehoben und den jungen Wissenschaftler fortan einfach ignoriert. Dieser konnte sein Pech kaum fassen.

*Ich stand mit sprachlos klaffendem Mund da, und mein hilfloser Blick in die Runde wurde von nachlässigem Achselzucken kommentiert. Hätte Reginald Bull nicht beschwichtigend genickt, ich weiß nicht, was ich getan hätte.*

Sackx hatte Parrots Bild deutlich vor Augen: 1,91 Meter groß, hager, fast dürr, eine asketische, wenn nicht sogar ausgezehrte Gestalt. Das schmale Gesicht wurde von einer langen, geraden Nase, einem verkniffen-dünnlippigen Mund und tiefen Falten bestimmt, die von Mund- und Nasenwinkeln ausgingen. Das kurze, früh ergraute Haar trug er straff nach hinten gekämmt, die Haut war dunkel gebräunt, und die bläulichen Bartschatten, die selbst die besten Enthaarungscremes nicht zu beseitigen vermochten, hatten ihm seinen Beinamen beschert.

*Ein arroganter Snob! durchfuhr es Sackx. Aber er weiß, was er kann. An seiner fachlichen Reputation besteht kein Zweifel. Diplome und Doktorarbeit sprechen für sich.*

Schon äußerlich unterschied er sich deutlich von Parrot: Seine 1,72 Meter große Gestalt war von kräftiger, leicht untersetzter Statur; ein eher gemütlicher, ruhiger Typ, den normalerweise nichts aus der Ruhe zu bringen vermochte. Sackx besaß kurze dunkelblonde Haare, in seinen wasserklaren graublauen Augen stand meist ein freundliches Glitzern. Dieses verdichtete sich zum grimmigen Funkeln, sofern er nur an Parrot dachte.

*Der Kerl bringt mich schon durch die bloße Nennung seines Namens auf die Palme! Ein unerträglicher Typ, außerdem noch Vegetarier! Und das mir, der ich gutes Essen und Trinken über alles schätzt!*

Er seufzte, als er die anfliegende Space-Jet vom GRIBBON-Typ erkannte, griff nach seinem auf einem Antigravpolster schwebenden Gepäck und eilte zum transparenten Andocktunnel hinüber, der in den sich öffnenden Unterbodenzugang des Diskus mündete.

»Sackx Prakma?« brüllte jemand durch den sichtbar werdenden Antigravschacht. »Verstau dein Gepäck im kleinen Schleusenraum und komm rauf!«

»Verstanden.« Sackx seufzte resignierend, ließ sich vom aktivierten Kraftfeld emportragen und benutzte dann das obere Schachtsegment, um das Doppel-Cockpit der Space-Jet zu betreten. An den Kontrollen der unteren Kommandoeinheit saß der Pilot - er drehte grinsend den Kopf, wies nachlässig auf einen der Missionsspezialistensessel und knurrte bärbeißig:

»Anschnallen und das Rauchen einstellen! Wir starten sofort.«

»Häh?«

»Spruch unserer Ahnen. Wurde angeblich in Primitivflugzeugen in der Epoche von Rhodans Mondlandung verwendet. Also knapp nach der Steinzeit.«

»Wenn du's sagst, Pilot.«

Sackx nahm Platz, fühlte die Gurte über seinen Körper schnappen und bemerkte beim Blick durch die Klarsichtkuppel, daß der Diskus seine Bugfinnen schon der Hochatmosphäre entgegenstreckte, schneller wurde und in den Weltraum vorstieß.

»Zuerst läßt man mich versauern, dann geht es offensichtlich nicht schnell genug. He, Mann, hast du deine Fluglizenz in der Lotterie gewonnen?«

»Nein, einem Dscherro geklaut!«

»Oh, auch noch ein Scherzkeks.«

»Klar doch, wie soll man sonst unseren Blue ertragen!«

»Da ist was Wahres dran.«

»Ich bin übrigens Terbot Hovv, Erster Offizier der WÄCHTER-7-1; nebenbei auch Paratron-Ingenieur und Mädchen für alles. Wenn du Fragen hast oder dich ausweinen möchtest - ich stehe jederzeit zur Verfügung.«

Er drehte den Kopf und zeigte ein fast unverschämtes Grinsen. Sogar jetzt war zu erkennen, daß es ein sehr kräftiger und großer Mann war - Sackx schätzte ihn auf knapp zwei Meter Größe. Dunkelbraune Augen waren von Lachfältchen in den Augenwinkeln flankiert, die schwarzen Haare waren millimeterkurz gestutzt.

»Um es gleich vorwegzusagen: Blue scheint dich gefressen zu haben! Von dem darfst du nichts erwarten. Ich bin dir quasi als Aufpasser zugeteilt. Unser Kommandant hat, was für ihn schon eine bemerkenswerte Reaktion ist, das Gesicht verzogen, als er von dem politischen Spielchen um deine Verpflichtung erfuhr. Du kannst froh sein, daß deine Ausbildung nichts zu wünschen übrigläßt. Habe deine Veröffentlichungen studiert - höchst bemerkenswerte Überlegungen, mein Freund.«

»Man dankt. Wie kommst du mit Parrot aus?«

»Ich hab' ein dickes Fell!«

»Na wunderbar!«

\*

Nach kurzer Metagrav-Überlichtphase flog die von Terbot Hovv souverän gesteuerte Space-Jet eine Formation von Kugelraumern an, bei der jeweils vier die Eckpunkte eines Quadrates bildeten. Sackx zählte insgesamt sechs solcher Staffeln, schielte zu den Ortungsreliefs und las die eingeblendeten Daten ab.

Auf den ersten Blick hatte er die Raumer für 800-Meter-Kugeln der NOVA-Klasse gehalten, und rein von der Größenordnung schien das sogar hinzukommen. Aber der Ringwulst irritierte, den terranische Schiffe eigentlich seit tausend Jahren nicht mehr besaßen. Die Schiffe glitten fahrtlos durch das All, und Hovv war so freundlich, mehrere Umlaufbahnen zu fliegen, so daß Sackx mehr Einzelheiten erkennen konnte. Es mußte sich um völlige Neukonstruktionen handeln, Raumer überdies, die auf Olymp noch nie gelandet waren.

Seltsam waren vor allem die gewaltigen antennenartigen Aufbauten, die der Wissenschaftler anfangs gar nicht sehen konnte, weil sie sich sämtlich auf der oberen Halbkugel des Schiffes befanden. In den Schemadarstellungen der Orter war dieser Bereich als eine Art »Pilzhut« veranschaulicht.

»Da staunst du, nicht wahr?« erklang die Stimme Hovvs. »Das sind die absolut neuartigen Kugelraumer der WÄCHTER-Klasse!«

»Weiter - mach's nicht so spannend.«

»Sie sind auf den serienmäßigen 800-Meter-Zellen der NOVA-Klasse aufgebaut. Die äußerlichen Unterschiede werden dir ja schon aufgefallen sein. Die gravierenden Unterschiede zeigen sich jedoch im Inneren.«

»Dieser Ringwulst...?«

»Beherbergt keine Triebwerke.«

*Pause.*

»Muß ich dir die Würmer einzeln aus der Nase ziehen?«

Ein Seufzer antwortete. »Die Geheimhaltung...«

»Na, hör mal! Ich wurde vereidigt und besitze die notwendigen Einstufungen. Fängst du auch mit dem Theater an?«

»Versteh mich richtig, mein Freund: Die WÄCHTER-Raumer gehören zum bestgehüteten Geheimnis der Liga. Spione des Kristallimperiums würden die eigene Großmutter verhökern, um an die Daten heranzukommen. Wir können nicht vorsichtig genug sein.«

»Bekannt. Hat auch meine volle Zustimmung. Genau aus diesem Grund wurde ja nur ich von der Olymp-Regierung benannt. Ich habe tausend Sicherheitsüberprüfungen überstanden, so daß man schließlich sogar wußte, wann ich als Kind welches Eis gegessen habe - aufs Gramm genau! Also, bitte, ich verlange ja nicht, daß du die Daten per unverschlüsselten Hyperfunk ins All hinausposaunst.«

Terbot Hovv schwieg eine Weile, dann sagte er monoton: »Der Ringwulst besitzt 860 Meter Außendurchmesser. In ihm ist eine 830 Meter durchmessende virtuelle Antenne: Der geschlossene Ring in der Art eines Zyklotrons erlaubt die Simulation einer Antenne, die in dieser Größe gar nicht vorhanden ist. Sie ist für die Ausrichtung der *Aagenfelt-Barriere* im freien Raum verantwortlich.«

»Aha. Und was, bitte schön, ist diese *Aagenfelt-Barriere*?«

»Wirst du später erfahren, vielleicht.« Die Stimme Hovvs klang belegt, so daß er sich räusperte und erst nach einer weiteren Pause fortfuhr: »Strikte Anweisung von Blue: keine technischen Einzelheiten, die die Kernfunktion betreffen, bevor du nicht an Bord bist und dich dort eingelebt hast.«

Sackx starnte auf die Rückseite des Kontursessels vor ihm, zählte in Gedanken bis zehn und atmete tief ein und aus. Danach hatte er sich so weit gefangen, daß er die auf seiner Zunge liegende harsche Bemerkung hinunterschlucken konnte, ohne an der in ihm brodelnden Wut förmlich zu ersticken.

»Wie wäre es mit unverfänglichen Allgemeindaten?« machte er einen weiteren Versuch.

Die Antwort war eine wahre Litanei, die jedoch nichts von der wahren Besonderheit verriet: »Antrieb: zwei Metagrav-Triebwerke in Tandem-Konfiguration; Überlichtfaktor 65 Millionen, Beschleunigung maximal 940 Kilometer pro Sekundenquadrat; zwölf Gravopuls-Hochpräzisionstriebwerke auf Hyperkon-Basis, zwei Antigrav-Triebwerke. Energieversorgung: vier Hypertropzapfer; zehn Gravitraf-Großspeicher, vier Gravitraf-Reservespeicher, zwei Not-Hypertropzapfer, fünf Nugas- und fünf Kernfusions-Notkraftwerke. Kugelraumer der WÄCHTER-Klasse besitzen fast keine Offensiv-Bewaffnung, sondern lediglich eine einzige überschwere Transformkanone und sechs Impulskanonen, mit denen das gesamte Umfeld des Schiffes praktisch ohne tote Winkel bestrichen werden kann.«

Hovv grinste freudlos. »Eigentlich nicht nötig. Im Fall einer kriegerischen Auseinandersetzung werden die WÄCHTER nämlich von starken Wachverbänden geschützt. Für den Ernstfall verfügen sie über eine superstarke Defensivbewaffnung: Paratron-, HÜ-Schirme, Prallfelder. Die Stärke der Defensiv-Bewaffnung würde im Normalfall als für ein Schiff dieser Größe absolut unangemessen eingestuft werden; sie entspricht den mehr als doppelt so großen Kugelraumern der ENTDECKER-Klasse! Der immense strategische und finanzielle Wert eines WÄCHTERS rechtfertigt jedoch diesen Aufwand und den Schutzbedarf durch Begleitverbände im Ernstfall. Die WÄCHTER sind konsequent syntronisch-positronisch aufgebaut, können also durch KorraVir nicht beeinträchtigt werden. Besatzung: 450

Personen, 300 davon Wissenschaftler; als Beiboote gibt es fünf Korvetten und fünf Space-Jets.«

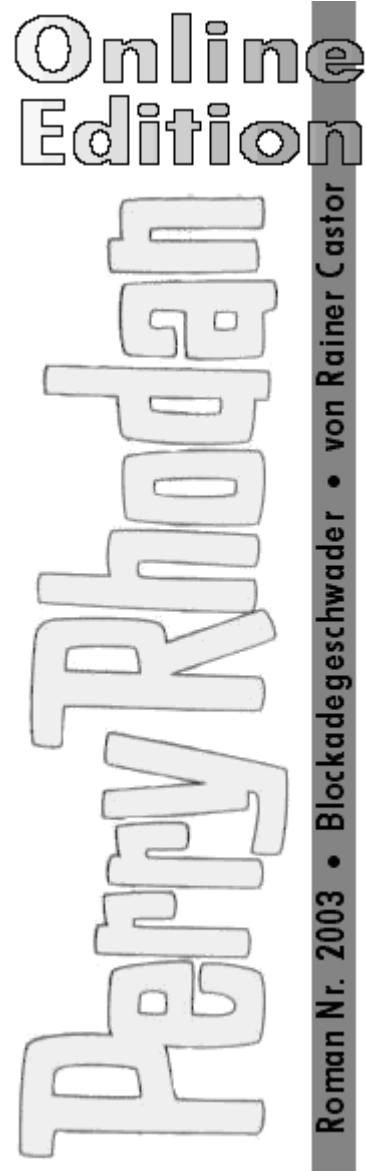
»Sehr schön«, sagte Sackx sarkastisch. »Klingt wie auswendig gelernt.«

»Du wirst staunen, ist es auch! Denn ebenfalls aus Sicherheitsgründen gibt es keine Hypnoschulungen! Jeder Wissenschaftler an Bord muß sich sein Fachwissen quasi von Hand erarbeiten - gilt demnach auch für dich.«

»Prima.« Sackx schüttelte den Kopf und stöhnte abgrundtief.

Die Space-Jet richtete unterdessen ihre Bugfinnen auf eine hell erleuchtete Hangaröffnung, verzögerte und wurde von Traktorstrahlen erfaßt, die den Einschleusungsvorgang erleichterten. Als der Raumer zum Stillstand gekommen war und die Verschlußfelder den Druckausgleich ermöglichten, reckte Sackx Prakma das Kinn - wild entschlossen, sich von den »Schikanen« nicht beeindrucken zu lassen.

Noch bevor seine Stiefelsohlen den Hangarboden berührten, hatte er sich endgültig gefangen; er war bereit für die »Wunderwelt«, die sich allerdings erst almählich seiner Wißbegier erschloß...



## 2.

Aus: *Grönlendinga saga* - Die Erzählung von den Grönländern  
*Damals sprach man viel davon, neue Länder aufsuchen zu wollen.*  
*Leif Eriksson, der Sohn Erichs des Roten von Steilhang, ging zu Bjarni Herjulfsson, kaufte sich ein Schiff von diesem und verschaffte sich Mannschaft dazu. Im ganzen waren es fünfunddreißig Mann.*

*Sie rüsteten nun ihr Schiff. Sobald sie seefertig waren, fuhren sie aufs Meer und trafen zuerst auf das Land, das Bjarni und seine Leute zuletzt gesehen hatten. Sie segelten nach der Küste, ankerten, setzten ein Boot aus und fuhren an Land. Nirgends sahen sie Gras dort. Oben im Lande waren gewaltige Gletscher. Alles vom Strand bis zu diesen sah aus wie flaches Gestein, und das ganze Land erschien ihnen höchst unwirtlich.*

*Da sagte Leif: »Uns ist's mit dem Lande anders ergangen als Bjarni, der es gar nicht betrat. Ich werd' ihm nun einen Namen geben. Es soll Flachsteinland heißen.«*

*Nun kehrten sie zum Schiff zurück und fuhren weiter. Sie fanden da ein zweites Land. Sie segelten wieder zur Küste, ankerten, setzten ein Boot aus und gingen ans Ufer. Das Land war eben und waldbestanden.*

*So weit sie gingen, sahen sie weiße Sandflecken, und das Ufer fiel nicht steil ab nach der See.*

*Da sagte Leif: »Auch diesem Lande werd' ich einen Namen geben, den es verdient. Waldland soll es heißen.«*

*Dann fuhren sie schleunigst wieder zum Schiff.*

*Nun stachen sie wieder bei Nordost in See. Sie waren zwei Tage unterwegs und sahen dann wiederum Land. Sie segelten nach der Küste und kamen zu einem Eiland nördlich vom Lande. Sie gingen dies hinauf, sahen sich bei gutem Wetter um und fanden Tau auf dem Grase. Sie netzten zufällig ihre Hände darin, führten sie zum Munde und meinten, nie etwas so Süßes gekostet zu haben. Das Land war so reich, daß sie keine Winterfütterung für das Vieh nötig zu haben glaubten. Keinen Frost gab es dort im Winter, und das Gras wurde kaum welk. Tag und Nacht waren nicht so verschieden lang wie auf Grönland oder Island. Im Frühjahr rüsteten sie ihr Schiff und segelten ab.*

*Leif gab dem Lande einen Namen nach seiner Beschaffenheit und nannte es Vinland hit goda - das gute Weinland.*

\*

Luna-Hauptterminal, Sicherheitszone COSMIC TOP SECRET  
15. April 1303 NGZ

Sie haßte das Ganze und nicht zuletzt sich selbst. Critta Lohffeld war Mathelogikerin und eine Koryphäe der Hyperdim-Informatik, sie hatte mit NATHAN auf Luna und LAOTSE in der Solaren Residenz gearbeitet und sich im Zuge der »Positronisierung« einen beachtlichen Ruf erarbeitet. Aber so besessen

und penibel sie bei der Arbeit war, so chaotisch gestaltete sich ihr privates Leben. Ohne die hinter ihr herräumenden Servos ihrer Wohnung hätte die schlanke Terranerin den »Alltagskram« nicht auf die Reihe gebracht, stets verliebte sie sich in die falschen Kerle, und auch sonst ging einiges mit penetranter Regelmäßigkeit schief.

»Ich...« Critta Lohffeld suchte nach Worten, fühlte Hitze in sich aufsteigen und war davon überzeugt, daß ihre Ohren förmlich glühen mußten.

»Der Stapellauf ist auf elfhundert terminiert; von meiner Leiterin der Abteilung Positroniken-Sytroniken hätte ich mehr Pünktlichkeit erwartet!« unterbrach Pearl TenWafer mit einer für eine Frau epsalischer Konstitution erstaunlich leisen Stimme.

Crittas strenges Gesicht wurde noch um eine Spur verkniffener, die bleiche Haut kontrastierte um so mehr mit den kurzen roten Haaren, und in den grünen Augen verdichtete sich das ebenso verlegene wie ärgerliche Funkeln. Sie haßte es wirklich aus tiefster Seele: Zuerst hatte sie trotz automatischer Servoweckung total verschlafen, dann gab es bei den Personentransmittern einen Ausfall, und wegen der Verspätung verpaßte sie die Zubringerfähre, die die letzten Besatzungsmitglieder zum strengstens abgesicherten Bezirk rings um die Theophilus-Werft beförderte. Einen anderen Zugang gab es nicht, und so war der Wissenschaftlerin nichts anderes übriggeblieben, als die Sicherheitskräfte um eine Verbindung zu bitten.

Die scheelen Blicke - einige zwar durchaus begeistert bis interessiert, aber rein oberflächlich auf ihre Erscheinung gerichtet - waren der Vierzigjährigen ebenso peinlich wie der grimmige Gesichtsausdruck der Epsalerin im Holo der besonders abgesicherten Frequenz.

»Schon gut, Critta, deinen detaillierten Bericht kannst du später abliefern. Ich schicke eine Micro-Jet. Dein Dossier ist bekannt, die Mehrfachüberprüfung absolviert, also kann das Procedere ausnahmsweise beschleunigt werden.«

TenWafer drehte den wuchtigen Schädel und gab außerhalb der Akustikaufnahme einige knappe Befehle. Die Kommandantin der LEIF ERIKSSON, die Beste ihres Jahrgangs an der Raumfahrerakademie von Terrania, Ex-Chefin eines Raumers der NOVA-Klasse, war äußerlich mit ihren 155 Zentimetern Körpergröße und einer Schulterbreite von 140 Zentimetern einem lebenden Minitresor ähnlicher als einem normalgewachsenen Menschen. Sie wandte sich wieder Critta zu.

»Rudo persönlich wird dich abholen. Bei seinem Flugstil gehe ich davon aus, daß ihr noch vor Beginn der Zeremonie eintrefft.«

Übergangslos schaltete die Epsalerin ab, und Critta stand mit halb geöffnetem Mund da, fühlte in sich eine weitere Hitzewelle aufsteigen und funkelte die ziemlich breit grinsenden Beamten derart ärgerlich an, daß diese unwillkürlich die Blicke senkten.

*Oh, wie sehr hasse ich das alles!* Ihre schmalen Schultern sanken nach vorne, die Finger wischten unbehaglich über die Kombination im gedämpften Blauton, der sich in der LFT-Flotte durchgesetzt hatte - wenn auch nicht im Sinne einer offiziellen Uniform. Innerlich um Fassung ringend, sah sich Critta um.

Die Sicherheitsschleuse war als langgestreckte Halle gestaltet, vor deren Panzertropolonwand sich eine Landefeld-Plattform erstreckte. Auf Prallfeldern schwebten kegelförmige TARA-Kampfroboter, deren Waffenmündungsfelder matt glühten. Neben den Hufeisenpulten des Wachpersonals waren in Wandnischen die Halbkugelhauben zur Individualschwingungsanalyse zu erkennen. Geheimhaltungs- und Sicherheitsvorschriften hatten seit Jahren ein Höchstmaß erreicht - weder den Kristallimperialisten noch sonst jemandem durfte eine Spionagemöglichkeit eröffnet werden. Eine hundertprozentige Sicherheit würde es zwar nie geben, aber das von Menschen und Robotern erzielbare Optimum war gewährleistet.

Bislang waren erst sieben Raumer der neuen ENTDECKER-Klasse in Dienst gestellt worden, die LEIF ERIKSSON würde der achte sein. Der Anblick dieser Schiffe war inzwischen zwar durchaus nichts Besonderes mehr, aber über die technischen Einzelheiten wußten nur informierte Kreise Bescheid. Die Besatzungen waren tausendfach geprüft und ausgesiebt worden, so daß die hochqualifizierte Elite der LFT-Flotte zum Einsatz kam. Viele Freiwillige hatten vor den strengen Prüfungskommissionen keine Gnade gefunden; wer dennoch seine Berufung und den Marschbefehl erhielt, gehörte zum Besten, was die Menschheit des beginnenden 14. Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung aufbieten konnte.

Ebenfalls Geheimhaltungsgründe waren dafür verantwortlich, daß sich die endgültige Besatzung erst

vor Ort kennenernte. Parallel zur Inbetriebnahme des Raumers und den werftseitigen Endkontrollen erfolgten Einweisung, Hypnoschulung und das Aufeinandereinspielen der Crew. Mindestens vierzehn Tage waren bis zur endgültigen Indienststellung vorgesehen.

Bislang wußte Critta nur, daß das Gros der Mannschaft unter dem Kommando von Pearl TenWafer zur ODYSSEUS gehört hatte - jenem NOVA-Raumer, der in den zurückliegenden Jahren dem Residenten Perry Rhodan als Flaggenschiff diente. Im Gegensatz zu ihr, die neu zur Besatzung hinzustieß, konnte sich ein Großteil der anderen also schon.

Critta nestelte am ID-Kodeschild an ihrer Kombi, ohne das der weitere Weg vermutlich tödlich geendet hätte. Schon das Betreten der *Sicherheitszone COSMIC TOP SECRET* war Personal vorbehalten, das eine Einstufung in die obersten Stufen vorweisen mußte. Eine weiträumige Abschirmung war selbstverständlich. *Und ich muß natürlich gleich auffallen wie ein Papagei unter Spatzen!*

Nervosität breitete sich kribbelnd in ihr aus. Die vielfältigen Sicherheitsprozeduren waren fast menschenverachtend penibel, Unbefugte wußten, was sie erwartete. In Gedanken versunken, begann die Frau eine unruhige Wanderung, bemerkte nur am Rande die Landung des kleinen 15-Meter-Diskus und schrak auf, als eine sonore Stimme erklang: »Irgendwie, meine Liebe, bestätigst du den dir vorauseilenden Ruf ein bißchen anders als gedacht. Hallo, Rudo K'Renzer an Critta Lohffeld - hier geht's entlang! Die Jet wartet, und in der Theophilus-Werft stehen sich 4000 Leute die Beine in den Bauch. Zwar nicht wegen dir, aber...

He, träumst du mit offenen Augen?«

Zuerst sah sie das schmale, adlerhafte Gesicht. Dann bemerkte Critta, daß der Mann die tief schwarzen Haare im Nacken zu einem schulterlangen Zopf mit einer Spange zusammengefaßt hatte. K'Renzer lächelte derart sympathisch und offen, daß sie die scharfe Entgegnung augenblicklich hinunterschluckte. Sie folgte dem Wink des einladend ausgestreckten Arms, setzte sich in Bewegung und seufzte.

»Wer auffallen will, tut es auch - meist aber anders, als er denkt. Ich hasse das: das Durcheinander in meinem Leben, meinen angeblich so gewaltigen Ruf und alles andere erst recht.«

»Na, na. So verbittert? Mehr Begeisterung, bitte! Wir werden gleich dem Stapellauf des neuen LFT-Flaggschiffs beiwohnen. Schätze dich glücklich, du gehörst zur Besatzung der LEIF ERIKSSON.«

Sie lächelte müde angesichts seines Wortspiels; Leif Eriksson, der als Namenspatron des 1800-Meter-Raumers der ENTDECKER-Klasse fungierte, hatte den Beinamen »der Glückliche« besessen - behaupteten jedenfalls die uralten Sagas.

»Werde mich bemühen«, murmelte Critta und musterte Rudo von der Seite. »Du kommst mir bekannt vor...«

Ah, ich erinnere mich vage, daß du der Kommandeur der Zweiten LFT-Experimentalflotte gewesen bist: einer derjenigen, die an der gewaltigen Schlacht gegen die Kosmische Fabrik MATERIA teilgenommen haben...«

Sein Gesicht verzog sich, die rechte Hand machte eine abwinkende Bewegung. Er strahlte eine fast körperlich spürbare Ruhe und Souveränität aus, die langsam auf sie übergriffen. In seinen Augen glaubte sie Entscheidungsfreude und Durchsetzungswillen herauszulesen und viel Humor.

»Warum hat Pearl so betont, daß du persönlich...?«

Er lachte. »Ich bin der *Chef* der sechs Kreuzerflotten der LEIF ERIKSSON! Und bevor zu fragst: Gegenüber meinem früheren Job ist das kein Abstieg, ganz im Gegenteil. Allein 3000 Besatzungsmitglieder gehören zu den Kreuzern und unterstehen meinem Kommando. Die ENTDECKER sind Trägerraumer, jeder der sechzig Kreuzer ist ein vollwertiges Kampfschiff, das mit deutlich größeren früherer Zeit problemlos mithalten können. Die Kampfkraft soll mit der eines Schlachtkreuzers des Solaren Imperiums identisch sein. Von Beibooten zu sprechen kommt fast einer Beleidigung gleich.«

Sie spürte seine Begeisterung und nickte unwillkürlich. Deutlich kleinere Raumschiffstypen hatten die Jahrzehnte nach Ende der Monos-Herrschaft bestimmt, selten größer als 500 Meter. Erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts waren wieder »größere Pötte« in Dienst gestellt worden, die die 800 Meter der NOVA-Klasse übertrafen.

»Die Einheiten der verbesserten CERES-Klasse gehören mit ihren 100 Metern Durchmesser zwar zur Kategorie der Leichten Kreuzer«, sprach er weiter, »aber die Parameter sprechen für sich:

Sublichtbeschleunigung bis 1230 Kilometer pro Sekundenquadrat, Überlichtfaktor bis 78 Millionen. Jeweils fünffach gestaffelte Paratron- und HÜ-Schirme und 14 Transformkanonen mit Kalibern bis 3000 Gigatonnen Vergleichs-TNT. Die LEIF hat dreißig CERES-Kreuzer an Bord. Die übrigen dreißig sind MERZ-Raumer der VESTA-Klasse. Langsamer zwar, aber mit MERZ-Modulen verschiedenster Anforderungen und Ausstattungen ausrüstbar. Hinzu kommen 100 Micro-Jets und 200 Luftkampfgleiter auf SHOGUN-Shiftbasis.«

»Prächtig«, murmelte Critta spöttisch. Ihr bisheriges Aufgabengebiet war bodengebunden gewesen, Raumschiffe kannte sie im Grunde nur von außen - von planetaren Verbindungsfernern mal abgesehen. Dennoch hatte sie die Herausforderung angenommen; vielleicht sogar in der Hoffnung, daß die an Bord erforderliche Disziplin ihr half, mehr Ordnung in ihr Leben zu bringen.

Erst vor kurzem hatte sie ihren letzten Lebensabschnittsgefährten in die Wüste geschickt - und wie es ihre Art war, konnte diese Umschreibung durchaus wörtlich genommen werden. Ein Streit bei einem Ausflug in die naturbelassenen Restbereiche der Wüste Gobi hatte darin geendet, daß sie wutentbrannt den Gleiter bestieg und alleine nach Terrania zurückflog...»

Oh, eine Landratte!« Rudo K'Renzer grinste breit. »Du solltest dich ganz schnell auf deine neue Aufgabe einstimmen, mein Liebe. Angesichts der KorraVir-Gefahr kommt den Positronik-Spezialisten...«

Sie sah ihm in die Augen und gestattete sich ein schwaches Lächeln. »Das ist mein Fachgebiet, mein Lieber. Paß also auf, was du sagst!«

Die Erinnerung an den Ausflug wurde von ihrem heutigen Auftritt überlagert; abermals schoß ihr eine Hitzewelle in den Kopf, aber sie wich Rudos Blick nicht aus.

»Treffer - versenkt. Was hältst du von konstruktiver Zusammenarbeit? Ich helfe dir beim Einleben in den Bordalltag, schicke dir ein Wegweiserpiktogramm, solltest du dich mal verirren, und du erklärst mir die Feinheiten positronischer Programme. Von wegen Umschaltung auf archaischen Positronik-Kampfmodus und dergleichen.«

»Verirren?«

»Wenn du erst mal an Bord des 1800-Meter-Riesen gegangen bist, weißt du, was ich meine. Ohne Kenntnis des Innenaufbaus wirst du unter Umständen nicht einmal deine Kabine finden, um dein schon an Bord gebrachtes Gepäck zu verstauen. Es gibt insgesamt achtzehn Hauptdecks von je hundert Metern Höhe; untergliedert in bis zu zwanzig Etagen. Durch zwei Meter dicke Deckschichten stellt jedes dieser Hauptdecks eine in sich geschlossene Scheibe mit Panzerfunktion dar, der Übergang von einem zum anderen erfolgt nur über Schleusen, die auch die Vertikal-Antigravschächte betreffen - als Schutzfunktion, aber auch um den atmosphärischen Druckunterschied auszugleichen. Im Normalbetrieb handelt es sich um Prallfelder, die nahezu gar nicht wahrgenommen werden; bei Verschlußzustand werden überdies die eigentlichen Schotte verriegelt, so daß Abertausende voneinander abgetrennte Einzelzellen entstehen. Variabel projizierbar sind überdies materieprojektive Trennwände und Zwischendecken, die je nach Bedarf zum Einsatz kommen. Das Ganze ist ein gewaltiges Labyrinth von Schächten, Rampen, Korridoren, Radial- und Ringtunnels!«

»Aye, aye, *Chief*, besten Dank.«

Vor ihnen erstreckte sich der Prallfeldballon bis zur Micro-Jet, deren Interkosmo-Beschriftung sie als LE-MJ-1 auswies. Sie bestiegen den kleinen Diskus, vom Kraftfeld des heruntergeklappten Schleusenschotts getragen, und ließen sich in den Kontursesseln nieder. K'Renzer vollzog mit wenigen Handgriffen den Schnellcheck, rückte den Mikrofondraht zur unterstützenden akustischen Befehlsgebung zurecht und murmelte kaum Verständliches. Ein von außen kaum sichtbares Holoband entstand vor seinen Augen und lieferte maßgebliche Parameter direkt im Sichtfeld.

Summen durchzog die Zelle, dann hob der Kleinraumer schon mit einem waghalsigen Manöver ab und raste über die Mondoberfläche, von der sich dichtgedrängt die Kuppeln und Flachbauten des Hauptterminals erhoben. Entlang dem gekrümmten Horizont erstreckte sich der riesige Raumhafen mit Dutzenden Raumern der Heimatflotte des Solaren Systems.

Der Mann sagte leise: »Die absolut notwendigen aufstockenden Hypnoschulungen werden uns erst in den nächsten Tagen zugänglich sein. Geheimhaltungsaspekte spielen hierbei zwar auch eine Rolle, aber in

den Führungsetagen war man vor allem der Meinung, daß das Aufpropfen theoretischen Wissens nur dann wirkungsvoll sei, wenn die praktische Umsetzung damit Hand in Hand gehe. Einige von uns wurden allerdings vorab informiert. Stell dich also auf ermüdende Alarmübungen aller Art ein.«

»Und das mir!« sagte sie seufzend.

K'Renzer sah sie fragend an.

»Ich bin Morgenmuffel, im Privatleben ein Chaot reinsten Wassers und...« Sie brach mit einem weiteren Seufzer ab, fuhr dann nach einer Pause fort: »Nun ja, wenigstens von Positroniken und Syntroniken verstehe ich ein bißchen.«

»Dürfte wohl leicht untertrieben sein. Wenn den Buschtrommeln zu trauen ist, warst du maßgeblich bei der Entwicklung des *K-Damms* beteiligt. Kaum jemand kennt sich mit den hochkomplizierten Abschirmungsschichten so aus wie du. Du warst bei der Entwicklung der Kombination aus mehreren höhergeordneten Schutzfeldern und Materialschichten mit Howalgonium-Dotierung, kryogekühlten Spezialkunststoffen und was weiß ich dabei.«

»Buschtrommeln?«

»Urzeitlicher Kommunikator, angeblich von unseren primitiven Vorfahren verwendet. Rein akustische Übertragungsweise, du verstehst? Genau wie bei Gerüchten. Obwohl von denen ja behauptet wird, sie seien die einzige wirkliche Form von überlichtschneller Informationsübermittlung. Auch darauf solltest du dich einstellen: Bei den Raumern der ENTDECKER-Klasse, heißt es, habe man in bislang nicht gekanntem Ausmaß das Nebeneinander verschiedenster Technologien verwirklicht. Holo-optische Systeme, Materieprojektionen und Prallfelder sind dezentral über das ganze Schiff verteilt und können je nach spezifischer Anforderung zum Einsatz kommen; alle Steuerungen sind in positronisch-syntronischer Kombilösung ausgelegt.«

Rudo K'Renzer hob die Schultern, als wolle er sich für seinen Vortrag entschuldigen.

»Hinzu kommen diverse rein mechanische Systeme, die sogar bei totalem Energieausfall noch ein Minimum des Betriebs sicherstellen - also hydraulische Notfall-Handkurbeln an sämtlichen Schotten, eine Notbeleuchtung auf der Basis selbstleuchtender Bakterienkulturen, kabelgebundene Kommunikationssysteme mit autarker Versorgung durch Kernzerfallsbatterien und chemische Wasserstoff-Brennstoffzellen und was der Dinge mehr sind. In regelmäßigen Abständen befinden sich hinter den Wandverkleidungen Notfallausrüstungen. Es sollen sogar Fackeln, Feuersteine und Zunder vorhanden sein.«

Sie starre ihn an, bemerkte das verräterische Funkeln in seinen Augen und kicherte unterdrückt. Sein Ziel, ihre nervöse und verkrampte Haltung zu entspannen, hatte er erreicht: Die Vorstellung, aus Feuersteinen an Bord eines High-Tech-Raumers Funken zu schlagen, hatte etwas ungemein Erheiterndes.

Unterdessen näherte sich die Micro-Jet dem Nordweststrand des Mare Nectaris. So jedenfalls war das Gebiet genannt worden, bevor der Erdtrabant in eine technische Produktionsstätte nach dem seinerzeitigen Vorbild von Arkon III ausgebaut und umgewandelt wurde. Damals, vor Urzeiten, nachdem der heutige Resident mit einem wahrhaft primitiven Raketengeschoß den Mond erreicht hatte.

Critta runzelte die Stirn und dachte ironisch: *Benutzte man damals noch Feuersteine?*

Sie kannte die Bilder aus den Archiven NATHANS. Heute war von dem ehemaligen Krater Theophilus nichts mehr zu erkennen, auch nichts mehr von den terrassierten inneren Abhängen, die auf mehr als 5000 Meter über den Kraterboden angestiegen waren. Ursprünglich rund hundert Kilometer im Durchmesser groß, war der gesamte Innenbereich ausgebaut und in die Hauptwerft der ENTDECKER-Einheiten umgewandelt worden. In früheren Zeiten waren hier Ultraschlachtschiffe der Galaxisklasse produziert worden.

Die scheinbar massive Metallfläche wurde nur am Rand von einigen naturbelassenen Felsspitzen gesäumt. Halbkugelig überwölbt eine bläulich flirrende Paratron-Energiekuppel das Areal, deren Bodenfläche einen Durchmesser von 150 Metern aufwies - das besagte jedenfalls die Ortungsanzeige, zu der Critta hinüberschielte.

Rudo K'Renzer überließ die Einschleusungsprozedur dem Autopiloten und Werftleitstrahl, landete am Rand der Metallfläche nahe einer hundert Meter hohen Pfortenkuppel und wies auf die transparente Panzertropon-Polkalotte. Beim Anflug hatte Critta die dort auf einer formenergetischen Tribüne

Versammelten entdeckt - die Besatzung der LEIF ERIKSSON, zu der sie fortan ebenfalls gehörte. Die massive Gestalt Pearl TenWafers war unübersehbar.

Als Critta endlich mit ihrem Begleiter zu den Frauen und Männern trat, entdeckte sie in deren Gesichtern keine Spur von Ablehnung, wie sie eigentlich befürchtet hatte. Vielmehr waren da Neugier, eine in dieser Situation durchaus verständliche Spur von Schadenfreude und - nicht zuletzt - deutlicher Respekt. Critta Lohffeld fühlte eisiges Kribbeln auf der Haut. Im Gegensatz zu ihr, die neben der epasalischen Kommandantin bislang nur K'Renzer kannte, war sie den meisten Besatzungsmitgliedern als Expertin von Rang vertraut, *die Lohffeld*, die schon mit NATHAN und LAOTSE gearbeitet hatte und fortan dafür sorgen sollte, daß die LEIF ERIKSSON unter syntronischer wie positronischer Steuerung perfekt funktionierte.

Die Wissenschaftlerin schluckte angesichts der ihr plötzlich bewußt werdenden Verantwortung, reckte die Schultern und ging mit weichen Knien neben Rudo zu der Gruppe hinüber, die zweifellos zur Zentralebesatzung gehörte. Die Begrüßung fiel den Umständen entsprechend zurückhaltend aus.

\*

Der Vorgang eines »Stapellaufes« an sich war nichts Außergewöhnliches. Ständig wurden kleinere und größere Raumer in den Luna-Werften fertiggestellt und verließen die automatisierten Bandstraßen und von Robotern beherrschten Fabrikationsstätten. Routine eben.

Wenn es jedoch um einen Kugelriesen der neuen ENTDECKER-Klasse ging, hatten sämtliche Beteiligten ein besonderes Glitzern in den Augen. Vom einfachen Techniker über die Sicherheitsbeamten bis zu den verantwortlichen Ingenieuren sprang dann etwas auf die Umgebung über, was an elektrostatische Aufladung erinnerte.

Der Anblick war längst nicht mehr ungewöhnlich. Wer überdies die Holos und Audiosequenzen im galaktohistorischen Museum der »Stahlorchidee« gesehen und erlebt hatte, besaß einen Eindruck davon, wie es zur Zeit des Solaren Imperiums gewesen war, als sogar noch größere Schiffe verwendet wurden - beispielsweise Trägereinheiten wie die legendäre MARCO POLO mit 2500 Metern Durchmesser oder gar später die BASIS, die nun im Orbit von Stiftermann III ihr Casinodasein fristete.

Der Stapellauf eines neuen *Flaggschiffes* war jedoch in jedem Fall etwas Besonderes. Und im Falle der LEIF ERIKSSON schien das Ganze sogar noch gesteigert; schließlich handelte es sich um jene Einheit, die das Flaggschiff des Terranischen Residenten Perry Rhodan sein sollte. Zur Zeremonie angereist war der Residenz-Minister für LFT-Verteidigung, Reginald Bull, höchstpersönlich, der die Schiffstaufe vollziehen würde; der traditionelle Brauch der offiziellen Namensgebung.

Daß Critta ihn nicht bei den Besatzungsmitgliedern entdeckte, hatte einen einfachen Grund: Bully stand als winzige Gestalt in weiter Ferne auf der scheinbar bis zum Horizont reichenden Metallfläche, bereit, eine Sektflasche zu zerschlagen, sobald das Raumschiff aus der Tiefe der Werft emporgestiegen war.

Als leise Musik erklang, verstummte das Raunen der Versammelten abrupt. Die Spannung war förmlich mit Händen zu greifen. Jeder kannte den Titel der in Alashan in der Galaxis DaGlausch gebliebenen Gruppe INTERKOSMO - es war *Earth Mother* in der Interpretation des Terranian Symphony Orchestra. Critta fröstelte, fühlte den beschleunigten Puls heftig in den Halsschlagadern pochen und schluckte trocken.

Als schmale Ellipse war der hell erleuchtete, perspektivisch verzerrte Bereich zu erkennen, der die Öffnung des drei Kilometer großen Schachtes markierte, zuvor von einem formenergetischen Verschluß gesichert. Während sich die Klänge langsam steigerten, zu wahren Tongirlanden emporschwangen und die Besatzungsmitglieder einhüllten, erschien über dem Schachtrand die obere Polkuppel des Raumers, der von der Werfthebebühne sanft emporgehoben wurde.

Obwohl die Zuschauer mehr als viertausend Meter von dem sichtbar werdenden Abschnitt entfernt waren, ließ sich schon jetzt die Größe erahnen. Die riesige Wölbung, auf der nur die Kenner Details wie Umrisse von ausfahrbaren Kuppeln, Antennen, die Markierungen von Schotten, Luken oder sonstigen Aufbauten erkennen konnten, schien kein Ende nehmen zu wollen.

Die Zuschauertribüne war von überdimensionierten Holos flankiert, in denen sich

Ausschnittsvergrößerungen abwechselten, von einer perfekt arbeitenden Regie gesteuert. Scheinwerferlicht ließ die rötlichblaue Farbe der Ynkelonium-Terkonit-Legierung funkeln. Knapp die Hälfte des Raumschiffsdurchmessers war zu erkennen, als die Polkuppel mit den Zuschauern auf gleicher Höhe war. Und die Kugel wuchs immer weiter, gewann an Größe, schob sich als ausgeleuchteter Metallberg höher und höher.

Dreihundert Meter ragte die Kugel aus dem Schacht, als der obere »Triebwerksring« sichtbar wurde - ein umlaufender Abschnitt von hundert Metern Höhe, der sich in seiner reliefartigen Struktur vom übrigen Rumpf deutlich abhob. Die Musik wurde etwas leiser, eine Kommentatorstimme erklang:

»Meine Damen, meine Herren, die S.N.C. 1-08-11 ist gemäß dem neuen, seit dem ersten Januar 1300 NGZ geltenden *Standard Numeral Code* das achte Trägerraumschiff der ENTDECKER-Klasse und wird als neues Flaggschiff des Residenten in Dienst gestellt. Bei den Raumern dieser Klasse handelt es sich um die modernsten und kampfkärfigsten Einheiten der Liga Freier Terraner.

Wie ihr wißt, wurden gerade im abgelaufenen Jahrhundert durch die Hyperraum-Parese, das Auftreten von KorraVir und dergleichen die Grenzen moderner Technik aufgezeigt. Wünschenswert sind also im High-End-Bereich Raumschiffe, die unterschiedliche Technologien parallel zueinander einsetzen können - gerade auch scheinbar veraltete beziehungsweise bewußt primitive -, um so den noch unbekannten Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein.

Die Raumriesen der ENTDECKER-Klasse setzen in einem zuvor nicht bekannten Maß auf das Nebeneinander verschiedener Systeme, die von der Handkurbel über die Transitions-Notaggregate bis hin zu modernsten Einsatzformen formenergetisch-materieprojektiven Vario materials reichen. Nicht zuletzt auf diese Weise erklärt sich das riesige Volumen der ENTDECKER-Schiffe, die konsequent mit syntronisch-positronischer Redundanzaus-legung versehen sind. Es kann also jederzeit auf die ausschließlich positronische Steuer-, Regel- und Kontrolltechnik umgeschaltet werden - der Normalbetrieb erfolgt jedoch selbstverständlich syntronisch.

Inzwischen könnt ihr den oberen der beiden Triebwerksringe erkennen: Sie dienen der Aufnahme von je zwölf Impulstriebwerken, die im ursprünglichen Deuterium-Modus ebenso betrieben werden können wie als Nug-Protonenstrahl-Triebwerk. Hinzu kommen je vier Metagravblöcke in Kassettenbauweise zum schnellen Austausch. Weiterhin vorhanden sind die Module von je zwölf Antigraveinheiten sowie zwölf Außenstrom-Gravojets für den Atmosphärenflug bis zu einem Wert von Mach fünf; je ein Impulstriebwerk, eine Antigraveinheit und ein Außenstrom-Gravojet-Triebwerk bilden eine Dreierformation.

Das Außenhautmaterial ist Ynkonit in doppelschaliger Sandwich-Panzerbauweise mit zusätzlicher Aussteifung einer ausgeschäumten Wabenstruktur, durchgängig fünf Meter stark.«

Inzwischen war der Raumer fast bis zur Äquatorlinie emporgehoben, der Pol längst aus dem direkten Sichtfeld entchwunden, und die Zuschauer legten vermehrt die Köpfe in den Nacken. Neunhundert Meter waren es von der Bodenfläche bis zur Polkuppel, und die Riesenkugel wuchs weiter und weiter, schien kein Ende nehmen zu wollen. Die schwarze Schiffskennung in Interkosmo-Lettern befand sich oberhalb einer scheinbar umlaufenden Vertiefung, in der die Kugeln von Kreuzern zu erkennen waren. Ein milchiges Holofeld verbarg noch den eigentlichen Namenszug.

»Es gibt keinen Ringwulst; statt dessen befindet sich in Äquatorhöhe ein doppelstöckiger Galeriehangarbereich, der normalerweise nur durch Prallfelder verschlossen wird - ein in den Roll-on-Roll-off-Raumern bewährtes System«, erklang die Stimme nach einer Pause, untermauert von bombastisch anschwellenden Kadenz.

Der gewaltige Körper glitt an den Zuschauern vorüber; ein Bergmassiv aus Metall, in seinen Ausmaßen fast nicht zu übersehen, erdrückend in seiner nun machtvoll vorgewölbten Form. Crittas Blicke huschten die Oberfläche entlang, wechselten zu den Detailausschnitten der Holoprojektionen und zurück. Nur zögernd offenbarten sich die Einzelheiten: die aufgereihten Perlenketten der Kreuzer in den Nutvertiefungen der Galerien, leicht verschwommen hinter vereinzelt flirrenden Prallfeldern; runde Schotte, in deren Zentrum sich die Linien der Irisverschlüsse trafen; winzig erscheinende Lichterketten, die offensichtlich Aussichtskuppeln markierten oder Positionslampen waren; vereinzelt aufragende Aufbauten, überdimensionierte Beschriftungsflächen, Bereiche mit schwarz-gelben Warnschräffuren...»

Projektoren mit autarken Mini-Gravitrafspeichern können bei Bedarf materieprojektive, voll bewegliche Außenhautsegmente erzeugen, deren strukturimmanente Halbwertszeit - sprich die Leckage durch Energieverlust - fünf Jahre beträgt. Für diese Zeit sind sie also auf keine weitere Versorgung angewiesen und können wie normale festmaterielle Objekte gehandhabt werden.

Der Vorteil ist ein doppelter: Sogar bei energetischem Totalausfall lässt sich die Hangar- und Schleusenfunktion weiterhin nutzen, andererseits sind die Segmente wie jede Form von plastischer Energie jederzeit wieder aufzulösen und ihr Energiegehalt in die Gravitrafspeicher zurückzuleiten. Als zusätzliche Sicherheitseinrichtung gibt es rein mechanisch handhabbare Notschleusen ins Schiffssinnere sowie im Handbetrieb ausfahrbare Andocktunnel.

Die umlaufenden Galerien liegen ober- und unterhalb des zwanzig Meter dicken Äquatordecks, das für die obere Galerie zugleich den Boden darstellt; bei einer lichten Höhe von 115 Metern reichen die Nutvertiefungen 140 Meter weit ins Schiffssinnere. Die Standardbestückung je Galerie umfasst dreißig 100-Meter-Kreuzer, kann bei Bedarf aber auch andere Beiboote wie Korvetten, Minor Globes, Space-Jets und so weiter beinhalten. Ausrüstungshallen, bordeigene Werftanlagen sowie zusätzliche Großschleusen befinden sich über und unter der Doppelgalerie; vor allem sind hier Austauschmodule der VESTA-Einheiten gelagert. Einsatzbedingt sind die Besatzungen der Kreuzer in ihren Schiffen untergebracht.«

Langsam verjüngte sich nun die Wölbung wieder, der untere Kugelbereich wurde in seiner Ausdehnung immer mehr sichtbar, dann erschien der untere Triebwerksring und schließlich der Kreis von senkrecht ausgefahrenen Landebeinen, deren Durchmesser dem einer Korvette nicht nachstand. Die säulenartigen Konstruktionen wiesen nur eine geringe konische Verjüngung nach unten auf und endeten in den riesigen Auflagetellern, die mit mächtigen Kugelgelenken an den Stützen befestigt waren.

»Ebenfalls aus Sicherheitsgründen wird nicht allein auf die normalerweise eingesetzten Landekraftfeldpolster vertraut, sondern es gibt wieder ausfahrbare Teleskoplandestützen; es handelt sich um insgesamt sechzehn elektromagnetisch wie auch hydraulisch bis auf 150 Meter ausfahrbare Säulen, deren Auflageflächen einen Durchmesser von 50 Metern besitzen. Der Außenkreis der Landestützen misst 770 Meter im Durchmesser.«

Die Hebebühne erreichte das Niveau der Umgebung und kam zur Ruhe; ihr Rand war von einer Warnschartaffur markiert. Bodenschleusen des nur drei Meter oberhalb der Plattform befindlichen unteren Pols schwangen auf. Gelbliche Lichtfächer sprangen vor, die Bahnen formenergetischer Rampen erreichten ihre volle Länge bei rund fünfhundert Metern und reichten somit nur wenig über den von den Landebeinen markierten Kreis hinaus.

Unsichtbare Kraftfelder griffen nach Bullys winziger Gestalt und trugen den Residenz-Minister zu einer Teleskopstütze hinüber, während der Kommentator weitere Einzelheiten verkündete:

»Die Fortbewegung bei Unterlichtgeschwindigkeit erfolgt per Impulstriebwerk oder mit Hyperkon im Gravohub des virtuellen G-Punktes. In beiden Fällen ist eine Beschleunigung von 880 Kilometern pro Sekundenquadrat zu erreichen. Das Überlicht-Triebwerk ist die bewährte Kombination von Metagrav-Triebwerk und Grigoroffschicht; der maximale Überlichtfaktor liegt bei 85 Millionen. Im Notfall können zwei schockgedämpfte Strukturkonverter des Transitionstriebwerks eingesetzt werden, das Sprungweiten bis maximal 3000 Lichtjahre gestattet. Es handelt sich um Aggregate für den wirklichen *Notfall*, so daß sie gegenüber früheren Anlagen bewußt klein dimensioniert wurden. Ziel war, die Manövriergängigkeit zu erhalten.

Die Energieversorgung wird von zwei Hypertropzapfern mit je vier Gravitraf-Hauptspeichern und diversen kleineren Gravitraf-Nebenspeichern sowie einem Not-Hypertrop mit zwei Gravitraf-Notspeichern sichergestellt. Die beiden Hauptzapfer mit ihren Speichern befinden sich jeweils im Zentrum der Triebwerksringdecks - die Zapftrichter entstehen in Kugeldomen von 100 Metern Durchmesser, deren besondere Abschirmung einerseits Streuemissionen mit negativen Nebenwirkungen für das Schiff selbst unterbinden, zum zweiten aber auch eine Fremdortung verhindern. Es gibt also keine ortungsintensiven Zapftrichter außerhalb des Raumers mehr! In konventionelle Einheiten umgerechnet entspricht die Hypertrop-Gravitraf-Energieversorgung einer Leistung von ein mal zehn-hoch-neunzehn Watt.

Der Gesamtspeicherinhalt pro Zapfvorgang verleiht dem Raumschiff - sofern es keine Gefechtsberührung oder sonstige energiefressende Aktivitäten gibt - eine Metagrav-Reichweite von zehn Millionen Lichtjahren, dann müssen die Speicher aufgefüllt werden. Sofern dies nicht geschieht oder alle Hypertropzapfer ausfallen, ermöglichen die Nugas-Notkraftwerke noch eine Reichweite von 100.000 Lichtjahren. Sollten auch diese und die Metagrav-Triebwerke ausfallen, reicht die von den Not-Fusionskraftwerken gelieferte Energie für eine Reichweite von 15.000 Lichtjahren mit den Transitionsaggregaten.

Als Stamm- oder Kernbesatzung einer ENTDECKER-Einheit fungieren 500 Raumfahrer; hinzu kommen die 60 Kreuzerbesatzungen von je 50 Mann sowie 200 als Space-Jet-Stammbesatzungen von je zwei Mann; die Raumlande-Einheiten umfassen insgesamt 300 Mann. Die Gesamt-Standardbesatzung eines ENTDECKERS beträgt also 4000. Je nach Beiboot-Zusammenstellung können es selbstverständlich mehr oder weniger sein.«

In den Großholos erschienen Aufrisskizzen, parallel zum weiteren Kommentar wurden Ausschnitte hervorgehoben, wechselten Schemazeichnungen mit Realbildern oder Deckplänen.

»Die Hauptinnengliederung gestaltet sich wie folgt: Hauptdeck 1 am unteren Pol wird bestimmt vom Bodenhangar mit -schleuse. Das Deck 2 ist für die Landestützen sowie die Hangars für Micro-Jets. Im Deck 4 steckt der untere Triebwerksring mit innenliegenden Aggregathallen. Bei Deck 9 und 10 befindet sich außen der doppelstöckige Galeriehangar, im Zentrum die 200-Meter-Zentralkugel mit Fünf-Meter-Panzerung, den Leitstellen und Zentralen, Besatzungsunterkünften, Not-Hypertrop, Not-Gravitragspeicher und Not-Transitions-Strukturkonverter - im Grunde ein autarkes Raumschiff im Raumschiff. Deck 15 enthält den oberen Triebwerksring, Deck 18 das Poldeck, unter anderem mit dem Poltransformgeschütz.

Es gibt keinen zentralen Achslift oder Antigravschacht, sondern vier solcher Hauptverbindungen, die die Peripherie der Zentralkugel tangieren; acht weitere Zentralverbindungen liegen auf einem Kreis mit 400 Metern Radius. Im Außenbereich verbinden 32 weitere Schächte die beiden Triebwerksringdecks, während Hunderte weitere als Zwischenverbindungen über bis zu fünf Hauptdecks reichen. Zu jeder gehören neben den Antigravschachtröhren solche mit kraftfeldgestützten, elektromagnetischen oder rein mechanisch betriebenen Expreßliften sowie für den Notfall Wendeltreppen und Leiterschächte. Prallfeldschleusen und Zwischenschotte dienen der Einzelabriegelung, nicht zuletzt auch mit Blick auf den notwendigen inneren Druckausgleich zwischen Hauptdeck 1 und 18. Weiterhin vorhanden sind natürlich Hunderte von Bordtransmittern für den schnellen Personen- und Frachtverkehr.

Prallfeldgleitbänder und rein mechanische Rollbänder dienen dem normalen Horizontaltransport; auf den Hauptdecks und Etagen schneiden sich sternförmige Radialkorridore mit den ringförmig angeordneten...«

\*

Eine Stunde später schwirrte der Mathelogikerin der Kopf: Nachdem der Residenz-Minister eine kleine Rede gehalten und die speziell für diesen Anlaß präparierte Sektflasche feierlich zerschlagen hatte - das Ganze natürlich wirkungsvoll als Großaufnahme-Holo dargestellt -, nutzte Critta Lohffeld den sich anschließenden Stehempfang, erste Bekanntschaft mit den anderen Besatzungsmitgliedern zu machen. Sie bemühte sich zwar, die vielen Namen, Funktionen und Aufgabengebiete zu behalten, doch von wenigen Ausnahmen abgesehen blieb wenig haften.

*Wie hieß doch gleich der Ara-Arzt? Prak-Noy? Ein Ara auf dem Flaggschiff der LFT ist fast schon riskant angesichts der galaktischen Querelen, aber die werden schon wissen, was sie tun. Oder der Funk- und Ortungschef? Hhm. Behalten hab' ich nur den Namen des Swoon Szam-Soon; ist der Stellvertretende Bordingenieur...*

*Rudo, klar. Pearl TenWafer ebenfalls. Aber der Rest...*

Hätte Rudo K'Rrenzer nicht sein Versprechen eingehalten und sich dezent um sie gekümmert, wäre die Wissenschaftlerin in ihrer sich langsam steigernden Panik vermutlich kopflos davongerannt, um sich in einer Ecke auszuheulen oder wild mit den Fäusten gegen die Wand zu hämmern. Jeder, dem sie

begegnete, machte einen derart souveränen Eindruck, daß sie zutiefst demoralisiert war.

»Nicht von den Psychospielchen beeindrucken lassen, meine Liebe!« flüsterte ihr irgendwann der Flottenchef ins Ohr. »Man ist nur halb so selbstsicher, wie man sich nach außen gibt! Für alle ist die LEIF ERIKSSON neues Terrain, jeder überspielt durch betont forsches Auftreten die Nervosität. Und dann einem Superhirn wie dir vorgestellt zu werden...«

Hast du nicht bemerkt, daß in ihren Augen die Verunsicherung flackert?«

Sie sah skeptisch zu ihm auf. »Jetzt nimmst du mich auf den Arm, Mann! Ich bin am Boden zerstört, habe feuchte, zitternde Hände, mir ist übel, und...und du behauptest, den anderen ginge es ebenso?«

»Aber sicher doch, liegt in der Natur der Sache!« Er streckte die Hand mit dem Sektglas aus, zeigte ein ironisch übertriebenes Zittern, bei dem die perlende Flüssigkeit fast über den Rand schwappte, und fuhr fort: »Hast du nun mit NATHAN und LAOTSE gearbeitet oder nicht? Wer ist hier die hochdekorierte Expertin mit phänomenalem Ruf? Sieh es mal von dieser Seite.«

Ihr grimmiger Blick erhellte sich ein bißchen. Sie nickte und sagte bedächtig: »Du bist ein guter Psychologe. Danke.«

»Gern geschehen. Ausbildunggrundlage bei Verbandskommandeuren.« Er winkte ab; diesmal verschüttete er tatsächlich etwas Sekt. »Wer für mehrere tausend Untergebene die Verantwortung hat, braucht schon ein bißchen Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen. Nun ja, Ausnahmen bestätigen die Regel.«

»Meinst du jemand Bestimmten?«

»Siehst du den jungen, großen, kurzgeschorenen Mann neben Pearl und Bully?«

»Diesen sportlich durchtrainierten jungen Kerl mit spitzem Gesicht und hektischer Gestik? Hhm, hat sich mir vorgestellt. Ist der Erste Pilot, Bereich Kosmonautik...«

Wie hieß er doch gleich? Nichts sagen, fällt mir sofort ein. Ah, Claudio Raminios, nicht wahr?«

»Richtig. Schreibt sich zwar *Rminios* - als sogenannte persönliche Note! -, wird korrekt aber Raminios ausgesprochen. Er ist Pearls Stellvertreter, ihm überläßt sie die normalen Bordgeschäfte, während sie selbst wie ein lebendiges Standbild vor ihrem Sessel steht. Sie wird deshalb auch *die Statue* genannt...«

Claudio hat sich auf der ODYSSEUS den wenig schmeichelhaften Ruf eingehandelt, die Leute herumzukommandieren. Es heißt, man habe mehrfach versucht, ihn bei Landgängen einfach zu 'vergessen'. Ist offensichtlich nicht gelungen. Er ist 36 und fachlich über jeden Zweifel erhaben. Nur das Einfühlungsvermögen läßt mitunter zu wünschen übrig. Wenn es nach ihm ginge, müßte die LFT-Flotte wieder militärische Ränge, das Siezen und die respektvolle Anredeform *Sir* einführen: Sir, jawohl, Sir!«

Sie kicherte unterdrückt. »Du bist bemerkenswert gut informiert.«

»Buschtrommeln - du erinnerst dich?«

»Vage.«

»Claudios Stellvertreterin ist Klyna Valerys, die Zweite Pilotin. Da sie während der Evakuierung am 4. Februar 1217 auf dem Mars geboren wurde, ist sie nachweislich die *letzte Marsianerin*.«

Critta nickte. Ihr war die nur 1,32 Meter große Frau schon aufgefallen; langes, pechschwarzes Haar umrahmte ein von Runzeln und Falten geprägtes Gesicht. *Relativ alt für so ein Schiff*, dachte sie.

Rudo drehte sich langsam, wies dann auf eine von mehreren Ertrusern umlagerte Ertruserin und sagte: »Reca Baretus. Meine Stellvertreterin, die die VESTA-Kreuzer kommandiert, zugleich die Leiterin der Abteilung Außenoperationen und Chef der Landungstruppen. 44 Jahre alt, in Baretus geboren, leitet ihren Namen vom Gründer der ertrusischen Hauptstadt ab.«

\*

**Impressionen  
Bostich I.**



\*

Critta musterte die klobige Riesin: Unter Standardgravitation mußte sie an die fünfzehn Zentner auf die Waage bringen; von der Profilsohle bis zur Spitze des grüngefärbten Sichelkamms maß sie gut und gerne zweieinhalb Meter, bei einer Schulterbreite von zwei Metern. Dennoch war ihr durchtrainierter Körper für eine Ertrusgeborene verhältnismäßig »schlank«, sofern bei diesen Umweltangepaßten ein solcher Begriff überhaupt Verwendung finden konnte.

»So höflich und zurückhaltend sie im Privatleben ist«, fuhr Rudo fort, »so konsequent ist sie als Kämpferin; kühl und überlegt, keine Draufgängerin. Als einzige Frau ihrer Art an Bord kann sie sich leider vor Verehrern nicht retten. Hast du mal erlebt, wenn Ertruser ihre Vorstellungen von romantischer Minne umzusetzen versuchen? *Ständchen* bei 150 Dezibel können ganz schön an die Nieren gehen, von den geschädigten Trommelfellen ganz zu schweigen...«

Der Kreuzerchef sprach derart trocken-ernst, daß Critta das Losprusten kaum unterdrücken konnte. Das Bild lauthals Liebeslieder grölender Ertruser stand ihr plastisch vor Augen.

»Kann es sein, mein Lieber, daß du eine äußerst sarkastische Ader hast?«

»Praktische Intelligenz und immenses Wissen«, murmelte er und trank einen Schluck Sekt, dessen Sprudeln feine Tröpfchen auf seiner Nasenspitze zurückließ, »machen zwar die Verwendung von Ironie und Sarkasmus häufig zum Bedürfnis, dennoch bleiben letztere von wenigen verstanden, von noch weniger geliebt und von vielen gefürchtet. Das jedenfalls behauptete einmal ein sprachgewandter Altmeister.«

»Ist was Wahres dran - mir gefällt's.«

»Um so besser.« Sein Lächeln war offen und herzlich, und Critta bemerkte erstaunt, daß sie sich in seiner Gegenwart sehr wohl fühlte; nichts war mehr von der inneren Unruhe und Beklemmung zu bemerken. »Da wir gerade bei Ironie und Humor sind: Tete 'Blueboy' Kramanlocky, zuständig für den Bereich Schiffsverteidigung, also die offensiven und defensiven Waffensysteme, ist in dieser Hinsicht das

abschreckendste Beispiel, das mir je begegnet ist - sein Stellvertreter, der von Rudyn stammende Paton Qerah, steht ihm allerdings nur wenig nach.«

Er sah sich suchend um und entdeckte den schlanken, fast hageren Mann am Rand der versammelten Besatzungsmitglieder, die die Stehtische unter der Panzertroplonkuppel umringten oder sich an den Schwebetischen des kalten Buffets bedienten. Auf Prallkissen umhergleitende Servoroboter lieferten Getränke; leise Musik erklang im Hintergrund.

Kramanlocky trug das braune Haar kurz, das Gesicht wirkte ausdruckslos, der Mund war schmal. Rein äußerlich gab es keine auffälligen Merkmale; Critta stufte ihn in Gedanken als »Buchhaltertyp« ein und fragte sich, wie das mit seinem Posten zu vereinbaren war.

»Penetrant verantwortungsbewußt, nicht aus der Ruhe zu bringen und absolut humorlos«, sagte Rudo. »Ein Experte für alles, was nur irgendwie als Waffe eingesetzt werden kann. Weil er sich auch privat damit beschäftigt, gilt er bei vielen als Militarist. Könnte sogar stimmen. Er selbst legt Wert darauf, daß nicht er entscheidet und auch keine Angriffsbefehle erteilt, sondern diese nur ausführt.«

»Berufung auf Befehlsnotstand? Nicht unbedingt zeitgemäß. Meinen Verstand benutze ich nach eigenem Gutdünken, und wegen irgendwelcher Befehle schalte ich das Gehirn nicht aus.«

»So sehen es die meisten ebenfalls. Mit ihm an der *Gunnerorgel* ist die LEIF ERIKSSON allerdings optimal besetzt. Er ist ein Virtuose der Waffensysteme. Und die haben es in sich: acht überschwere Transformkanonen mit Kalibern bis zu 4000 Gigatonnen, zwanzig schwere Transformkanonen mit Kalibern bis zu 2000 Gigatonnen - alle verfügen über leistungsfähige Munitionszubringer und Sammel-Vorentstofflischer in den Transmissions-Verschlußeinheiten. Damit ist sichergestellt, daß Schußfolge und Kampfkraft - trotz geringerer Kanonenanzahl - der eines früheren 2500-Meter-Raumers in nichts nachstehen! Kernschußdistanz: fünfzehn Millionen Kilometer. Natürlich besitzt das Schiff auch noch allerlei Antimateriebomben, Gravitationsbomben und Arkonbomben.«

Er hüstelte. »Wenn die VESTA-Kreuzer überdies ihre *Kampfmodule* mit den 4000er Transform-Drillingen andocken...«

Nun ja! Weiterhin verfügt die LEIF über sechzig MHV-Kombinationsgeschütze, wahlweise mit Thermo-, Desintegrator-, Intervall- und Paralysatorwirkung. Und es gibt die obligatorischen Marschflugkörper, Selbstlenk-Raketensysteme, Torpedos und so weiter und so fort. Tete beherrscht alles! Einschließlich vergifteter Haarnadeln, Springmessern, Faustkeilen oder was auch immer du dir vorstellen kannst.«

»Wie war das mit Militarismus? Deine Aufzählung...«

Er sah sie ernst an, und seine Stimme klang plötzlich rauh: »Damit solltest du dich ganz schnell abfinden: Die LEIF ERIKSSON ist kein Wald- und Wiesenkreuzer, sondern eine *Militäreinheit*! Dafür wurde sie gebaut, und so wird sie eingesetzt werden. Eine perfektionierte Vernichtungsmaschine, die ganze Welten zerstören kann! Du kennst die galaktopolitische Lage selbst gut genug. Niemand von uns legt es darauf an, diese Waffen einzusetzen - aber wir werden es *tun*, wenn wir angegriffen werden. Hart und kompromißlos!«

Frösteln durchzog die Wissenschaftlerin, dennoch nickte sie mehrmals; diese »Lektion« hatten die LFT-Völker spätestens nach den Tolkandern, der Großen Mutter Goedda, den Kämpfen gegen die Kosmischen Fabriken MATERIA und WAVE sowie Bostichs Annexion des Hayok-Sternenarchipels gelernt.

»Kaum weniger wichtig«, fuhr Rudo fort, »sind die Defensiveinrichtungen: Es gibt normalenergetische und konventionelle Schutzschirme sowie die übergeordneten der Kategorie Hy-Eins und -Zwei - in unserem Fall ein sechsfach gestaffelter Paratronschild mit in Lücke geschaltetem Fünffach-Staffel-HÜ-Schirm. Antiortungsfelder und Virtuellbildner sind natürlich ebenfalls vorhanden.«

Er wies auf einen großen und beliebten Mann, der seinen Teller am Buffet mit erlesenen Köstlichkeiten füllte, bis kaum noch Platz war. Das breite Gesicht mit der Stupsnase glänzte, ein blonder Haarkranz umgab die Halbglatze.

»Damit alles richtig an Bord funktioniert, wie es geplant ist, dafür sorgt A. A. Cordable, auch genannt *Double-A*. Er ist der Leiter der Abteilung Bordmaschinen und Triebwerke und so penibel auf Sauberkeit bedacht, daß man meinen könnte, er würde nie ein Aggregat anfassen. Ist natürlich eine Täuschung;

wenn es sein muß, kriecht er höchstpersönlich in den Wartungsschacht. Und das mit dem Sauberkeitsfimmel könnte mit seinen Initialen zusammenhängen...«

»A. A.?« fragte sie mit schiefem Grinsen.

»Er macht ein Geheimnis daraus.« Rudo hüstelte hinter vorgehaltener Hand und feixte über das ganze Gesicht. »In seinem Umfeld wird folglich kräftigst spekuliert, was A. und A. bedeuten könnte. Es gab schon die absonderlichsten Vermutungen, doch alle wurden von ihm zurückgewiesen. Er stammt von Nosmo und ist 65 Jahre alt. Er und Szam-Soon ergeben schon ein erstaunliches Gespann: hier der 1,95 Meter große Kerl, dort der fußkleine, vierarmige Winzling...«

Critta nickte. Die Hauptwelt des Normon-Systems gehörte - neben Olymp, Etrus, Epsal und Plophos - zu den wichtigsten Verbündeten Terras. Früher war es die Hauptwelt des konkurrierenden Imperiums Dabrina gewesen, doch das war lange her. Swoofon dagegen galt als assoziierte Fremdvolkwelt innerhalb des LFT-Territoriums; die Produkte der Mikrotechniker waren heiß begehrte.

Während sie noch den großen »Bordingenieur« musterte, schob sich eine stämmige Blondine näher, die Critta um halbe Kopflänge überragte und ihr in der Mitte gescheiteltes Haar zu zwei Zöpfen geflochten trug.

Mit bemerkenswert kräftiger Stimme sagte die Frau, deren Name Critta entfallen war: »Darf ich mich zur Klatsch- und Tratschecke hinzugesellen? Mir scheint, ihr beiden amüsiert euch prächtig und verseht alles und jeden mit passenden Bemerkungen. Wenn ihr nichts dagegen habt, möchte ich gerne mittuscheln.«

»Herzlich willkommen.« Rudo deutete eine ironische Verbeugung an, musterte sein Glas und die der Frauen und winkte einem Servo. »Trockene Luft hier, findet ihr nicht auch?«

Mit Nachschub versehen, prosteten sie einander zu. Critta versuchte sich zu erinnern und kam nach einem Nachdenken darauf, daß ihr Gegenüber die Leiterin der wissenschaftlichen Abteilungen war. Doch der Name wollte ihr nicht mehr einfallen; irgend etwas Unaussprechliches.

»Mir scheint, da versucht jemand kramphaft sein Kurzzeitgedächtnis aufzufrischen«, sagte die Blondine grinsend und stieß Rudo mit dem Ellbogen an, daß dieser sich fast verschluckte.

»Bei deinem Namensungetüm kein Wunder!« versetzte er trocken. »Nenn sie einfach Zou, Critta, das reicht.«

Die Angesprochene hob den Zeigefinger, ächzte und antwortete: »Klar doch, jetzt hab' ich's wieder: Zougonwana Lee, nicht wahr?«

»Bemerkenswert, sie hat es wirklich auf die Reihe gebracht.«

Rudo wandte sich Critta zu, deutete mit dem Daumen über die Schulter und versicherte treuherzig: »Ebenfalls jemand, der Ironie und Sarkasmus zu schätzen weiß. Von Hause aus eigentlich Biochemikerin, allerdings auch auf den hyperphysikalischen Gebieten recht bewandert. Frage mich aber nicht, wie diese Fachbereiche zusammenpassen!«

»Breitgefächerte Interessen?« erkundigte sich Critta spöttisch.

Rudo musterte Zou von oben bis unten - die beachtliche Oberweite ein bißchen länger - und nickte. »Könnte sein. Übrigens, Zou, du kommst fast zu spät: Die Zentralecrew haben wir quasi durch.«

»Hat er dir gesagt, daß sein Spitzname *Don* lautet?« sagte Zou mit zuckersüßem Lächeln.

Critta schüttelte den Kopf und sah die beiden fragend an; Rudo verzog das Gesicht und rollte übertrieben mit den Augen.

Zou lachte leise. »Vor einigen Jahrtausenden gab es mal einen gewissen Don Redhorse in der Solaren Flotte; soll unserem *Chief* verblüffend ähnlich gesehen haben...«

Rudo winkte ab. »Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Mein früheres Double soll ein rechter Draufgänger gewesen sein. Seine Herkunft leitete er direkt von irgendeinem primitiven Eingeborenenstamm Terras ab. Aber das ist ein anderes Thema, also lenk nicht ab, Zou! Auf unserer Liste fehlt eigentlich nur noch Lauter Broch't, seines Zeichens Leiter der Abteilung Funk und Ortung.«

»Spitzname Frettchen«, ergänzte die Blondine rauh. »Das ist dieser flinke, nervöse Typ dort hinten; stoppelhaarig, schlecht rasiert, unsteter Blick - nicht zu übersehen.«

»Stammt von Plophos, ist 53 und schafft es angeblich, das Aufflammen eines Streichholzes auf mehrere Lichtjahre hinweg anmessen zu können«, fügte Rudo hinzu. Sein Gesicht blieb unbewegt, nur ein

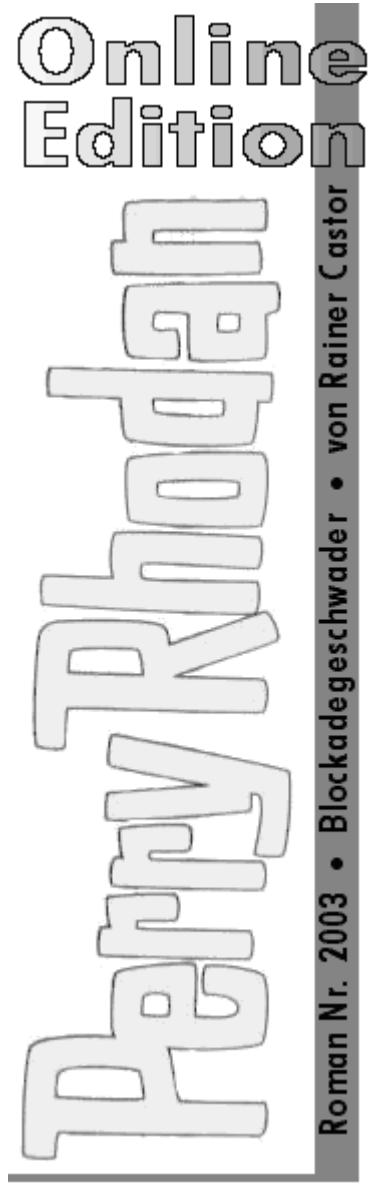
verräterisches Funkeln erschien in den Augen.

»Hab's auf der ODYSSEUS selbst erlebt«, versicherte Zou betont ernsthaft. »War damals am Rand der Hayok-Sternenballung, als wir...«

Critta lauschte interessiert, bemerkte kaum, wie rasch die Zeit verging, und hatte, als es ihr bewußt wurde, erstmals seit langer Zeit das sichere Gefühl, ihr Leben in den Griff zu bekommen. Sie fühlte sich merkwürdig geborgen und fragte sich, warum das so war. Die Antwort fiel ihr erstaunlich leicht: Sie gehörte dazu, war ein Mitglied dieser bemerkenswerten Besatzung. Bei allen Ecken und Kanten und scheinbaren Macken - die Auswahlkommissionen hatten für die LEIF ERIKSSON psychologisch geschickt zweifellos jene ausgewählt, die fachlich ebenso wie menschlich am besten miteinander harmonierten, ohne die notwendigen Reibungspunkte unter den Tisch zu kehren.

Rudos Untergebene, die sechs Flottilenkommmandeuere, und Einzelkommandanten der Kreuzer gesellten sich zur Gruppe hinzu, wurden durch umherschlendernde Besatzungsmitglieder ersetzt. Es wurde gescherzt, lockere Sprüche wechselten in schneller Folge. Die Atmosphäre wurde zunehmend entspannter. Schon jetzt war eindeutig, daß die Crew zusammenwuchs; jeder ein König seines Faches.

Die rothaarige Hyperdim-Informatikerin sah versonnen zur Kugel des Raumers hinüber, deren Oberfläche im Licht der Scheinwerfer glänzte und sich vor dem Schwarz des Mondhimmels riesig aufzublähen schien, je länger Critta hinaufstarrte. Plötzlich war sie sich sicher, daß sie das Ganze keineswegs haßte. *Nein, dachte sie, es ist eine neue Herausforderung, und der werde ich mich ohne Wenn und Aber stellen!*



## 3.

*Aus: Die Kunst des Krieges, Sunzi*

*Im Frieden bereite dich auf den Krieg vor, im Krieg bereite dich auf den Frieden vor. Die Kunst des Krieges ist für den Staat von entscheidender Bedeutung. Sie ist eine Angelegenheit von Leben und Tod, eine Straße, die zur Sicherheit oder in den Untergang führt. Deshalb darf sie unter keinen Umständen vernachlässigt werden. Wenn du den Feind und dich selbst kennst, brauchst du den Ausgang von hundert Schlachten nicht zu fürchten. Wenn du dich selbst kennst, doch nicht den Feind, wirst du für jeden Sieg, den du erringst, eine Niederlage erleiden. Wenn du weder den Feind noch dich selbst kennst, wirst du in jeder Schlacht unterliegen.*

*...so werden der erleuchtete Herrscher und der weise General die Intelligentesten seiner Armee als Spione einsetzen und auf diese Weise hervorragende Erfolge erzielen. Spione sind ein äußerst wichtiges Element des Krieges, denn von ihnen hängt die Fähigkeit der Armee ab, sich zu bewegen.*

\*

*Terrania City, Solare Residenz  
12. Mai 1303 NGZ*

Die holographische Seitenwand von Perry Rhodans Residentenbüro zeigte die höhersteigende Morgensonne über Terrania. Blutige Speere flammtentlang den Hochbauten und kreisförmigen Stadtteilen auf und schienen sich zu einem Fanal zu verdichten, das Perry Rhodans

Stimmung noch mehr dämpfte.

Seine Frage, mit rauher Stimme formuliert, hing unbeantwortet im Raum: »Wo ist Bully?«

Seit der Rückkehr Gucky und Cistolo Khans mit der geretteten LFT-Delegation von Topsid waren drei Tage verstrichen. Grundsätzlich konnte der Einsatz als Erfolg gewertet werden. Die mit ihm verbundenen Hiobsbotschaften trübten jedoch jede aufkeimende Hoffnung: Das Kommando auf Topsid war von den Besatzern nicht nur bemerkt, sondern mit Sicherheit auch identifiziert worden. Und zum zweiten mußte davon ausgegangen werden, daß Reginald Bull, der Residenz-Minister für Liga-Verteidigung, als Gefangener nach Arkon verschleppt worden war.

Somit befand sich ein Geheimnisträger der obersten Stufe in der Hand von Imperator Bostichs Arkoniden, eine Person, die über sämtliche Verbandsstärken der LFT-Flotte, Einsatzstandorte und Kodes informiert war - überdies jemand, der hinsichtlich der streng geheimen *Aagenfelt-Barrieren* genau Bescheid wußte. Selbstverständlich war der Terranische Liga-Dienst mit höchster Dringlichkeitsstufe darauf angesetzt worden, Bullys Verbleib herauszufinden. Leider mußte Noviel Residor auch an diesem Morgen ein »Fehlanzeige« vermelden.

Der Chef des TLD stand Rhodan gegenüber und senkte bei dessen eindringlichem Blick die Augen. Die einladende Geste, auf dem formenergetisch projizierten Sessel Platz zu nehmen, hatte Residor abgelehnt. Glanzlichter huschten über die spiegelnde Glatze des schlanken, stets ein wenig schlaksig wirkenden Mannes; sein Mund wirkte verkniffen.

»Wo ist Bully?« wiederholte Perry Rhodan gefährlich leise.

»Wir wissen es nicht, Resident.«

Rhodan beugte sich vor, sein Gesicht wirkte mit einemmal steinern.

»Schlafen deine Agenten mit offenen Augen, oder weshalb kannst du keine Resultate vorweisen? Nicht der geringste Hinweis auf seinen Aufenthaltsort? Mann, Noviel, das gibt's doch nicht! Beschäftigst du Stümper? Eine solche Aktion geht nicht ohne erkennbare Anzeichen ab, ist mit besonderen Sicherheitsvorkehrungen verbunden. Die Tatsache an sich mag verschleiert werden können, nicht jedoch die damit zwangsläufig verbundenen Begleiterscheinungen! Du bist doch ein Experte in nachrichtendienstlicher Ermittlung! Erhöhte Aktivitäten rings um den Kristallpalast, Sonderkuriere, betont alltägliches Handeln, was auch immer - die Analyse solcher Kleinigkeiten kann doch nicht so schwer sein.«

»Ist alles geschehen«, antwortete Noviel, hob den kantigen Schädel nahm eine noch steifere Haltung an. »Ich wiederhole es: Wir haben nicht den geringsten Hinweis auf Bulls Verbleib...«

Im übrigen verwahre ich mich gegen deine unberechtigten Vorwürfe, Resident. Meine Leute sind alles andere als Stümper, und ihre Untergrundtätigkeit ist stets lebensgefährlich. Sie tun ihr Bestes! Abgesehen davon, daran darf ich ebenfalls erinnern, muß ich mit einem deutlich reduzierten Etat arbeiten. Mit mehr Mitteln könnten wir im hypersensiblen Bereich des Kristallimperiums deutlich präsenter sein. Leider müssen wir mit dem auskommen, was du uns zugestanden hast, Resident.«

»Diese Diskussion hatten wir schon!« Rhodans Geste war knapp und abwägend, sein Gesicht gewann leichte Röte. »Ziel war und ist, daß die Galaxis im Zeichen von Thoregon zusammenwachsen soll, nicht die Steigerung des ohnehin riesigen Mißtrauens, des gegenseitigen Belauerns. Wir mußten Prioritäten setzen! Die Umrüstung der LFT-Flotte auf Positroniken, die Entwicklung und der Bau der neuen ENTDECKER-Kugelraumer und nicht zuletzt jene der WÄCHTER-Klasse haben gewaltige Mittel verschlungen und machten eine wirkungsvolle Spionage-Abwehr vordringlicher als den Ausbau eines eigenen *umfassenden* Agentennetzes, wie du es gerne hättest.«

»Du kennst meine Einstellung dazu.«

Rhodan sah dem Mann in die Augen; diesmal hielt der TLD-Chef dem Blick stand. Eine Minute verstrich, in der es Rhodan anzusehen war, wie sehr es in ihm arbeitete.

»Ich weiß«, sagte er schließlich. »Entschuldige bitte meinen harschen Ton, Noviel. Die Sorge um Bully ließ mich überreagieren. Du und die anderen Berater, ihr habt ja nicht unrecht.«

Der Resident unterdrückte ein bitteres Lachen. Thoregon! Die Hoffnung, daß mit der Konstituierung für die Milchstraße bessere Zeiten anbrechen würden, war rasch enttäuscht worden. Mit Imperator Bostich I. und den Kristallimperialisten erwuchs eine innere Gefahr, bei der das furchtbare Wettrüsten nur ein Teilaspekt war. Der Herrscher von Arkon schreckte nicht davor zurück, dem kalten bald einen heißen Krieg folgen zu lassen - spätestens seine Besetzung des Hayok-Sternenarchipels hatte in dieser Hinsicht den letzten Zweifel beseitigt.

200.000 Militäreinheiten waren von Bostich aufgeboten worden, und das wichtigste Positronik-Produktionszentrum der LFT fiel dem Handstreich der Kristallimperialisten zum Opfer. Angesichts der forcierten KorraVir-Gefahr ein Verlust, der sogar durch die Lieferungen der Neuen USO und jene des zweitwichtigsten Herstellungszentrums von Olymp nur in begrenztem Umfang ausgeglichen werden konnten. Der Bedarf war gewaltig!

Rhodan murmelte nachdenklich: »Ehrgeiz, Machtgier, der Wunsch, Glanz und Glorie des alten arkonidischen Tai Ark'Tussan wiederherzustellen. Was immer die Beweggründe im einzelnen sein mögen, in ihrer Summe laufen sie auf Konfrontation hinaus. Jüngstes Beispiel ist die Aktion bei den Topsidern. Und diese wird nicht die letzte sein...«

»Wir unternehmen alles Menschenmögliche!« sagte Noviel Residor energisch. »Aber der Widerpart des TLD ist die Tu-Ra-Cel!«

Der Aufstieg des Kristallimperiums nach Theta von Arigas Tod hatte dazu geführt, daß die Tu-Ra-Cel zu der Geheimdienst-»Dachorganisation« wurde, der alle anderen unterstanden. Es galt als sicher, daß aus ihren Reihen jene Hintermänner entstammten, die Gaumarol da Bostich als neuen Imperator auf den Kristallthron befördert und sich seiner lange als Marionette nach ihrem Gutdünken bedient hatten. Als

der Mann jedoch höchstselbst die maßgeblichen Schaltstellen der Macht übernahm beziehungsweise mit ihm loyalen Leuten besetzte, entwickelte sich die Tu-Ra-Cel zu einem seiner wichtigsten Hilfsmittel.

*Spätestens gegen Ende 1290 NGZ hat Imperator Bostich I. sämtliche Fäden der Macht in der Hand gehabt, dachte Rhodan, so daß er die weitere Entwicklung des Imperiums nach seinen Vorstellungen vorantreiben konnte.*

Im Verlauf der langen arkonidischen Geschichte hatte es stets eine ganze Reihe von Geheim- und Nachrichtendienstorganisationen gegeben, solche, die dem direkten Umkreis von Imperator, Großem und Hohem Rat angehörten, ebenso wie jene, die von den einzelnen Fürstenhäusern, den Khasurn, unterhalten wurden. Häufig standen die Einzelorganisationen in Konkurrenz zueinander, bei einem äußeren Gegner jedoch zog man stets an einem Strang. Über die Jahrtausende hinweg hatte es wiederholt Kompetenzverschiebungen und viele Änderungen gegeben, es kam zu Umgruppierungen und Umbenennungen.

»Das ist mir leider bekannt.« Rhodan nickte. Er kannte die Analysen der galaktopolitischen Lage viel zu gut.

Wenn es um die Kristallimperialisten ging, spielten Entwicklungen vieler Jahrtausende im Hintergrund mit und mußten bei der Einschätzung berücksichtigt werden. Für sich vermied es der Resident, pauschal von Arkoniden zu sprechen, wenn die Extremisten des *Gos'Tussan* gemeint waren. Eine Differenzierung, die in der öffentlichen Meinung mit jedem weiteren Schlag Bostichs immer seltener zu finden sein würde. Rhodan wußte genau, daß Haß und Rachegegenden schon bald die bestimmenden Emotionen sein mußten. Daß der Imperator auf dem fernen Kristallthron seinen einmal eingeschlagenen Weg abbrechen würde, glaubte inzwischen niemand mehr so recht.

Mit Wehmut erinnerte sich Rhodan an die ungezählten Male, da ihn Atlan darauf hingewiesen hatte, die eigentliche Mentalität der Arkoniden nicht zu verstehen. Plötzlich glaubte er, die Stimme des Freundes zu hören, seine eindringlichen Warnungen, wenn es um die Rolle und das Selbstverständnis dieses Volkes ging, das für annähernd zwei Jahrzehntausende die bestimmende Großmacht in der damals bekannten Milchstraße gewesen war.

Die Stimme eines Freundes, der nun schon seit zwölf Jahren mit der SOL unterwegs war und mit ihm viele andere, über deren Schicksal niemand etwas wußte. Aufgebrochen und durch den Mega-Dom verschwunden, um im Auftrag der Superintelligenz ES in einer fernen Galaxis eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, von deren Gelingen es abhing, ob - wie der ES-Bote Lotho Keraete es ausgedrückt hatte - das unwiderrufliche Ende der Menschheit und der Koalition Thoregon bevorstand oder nicht.

Rhodan dachte an Mondra, seinen Sohn Delorian, den er nur von Mondras Aufzeichnung kannte. *Reise von unbestimmter Dauer. Lebenswichtige Mission.* Ein bitterer Fluch stieg in dem Terraner auf. Die Blutspeere der Morgensonne von der Holowand mischten sich mit den Erinnerungen an die fürchterliche Flammeninkarnation des Kosmokraten Hismoom.

Zum ungezählten Mal sah er das grelle Aufglühen des letzten Zyklopenkörpers, die aus sämtlichen Körperöffnungen hervorschließenden Flammen, die sich zu einem blendenden Glutball vereinten, und die grauenhafte Prophezeiung:

*»Nach dem Rückzug von Ordnung und Chaos aus den sechs Thoregon-Galaxien werden die Dinge dort schlimmer werden, als man jemals zu träumen wagte. Das Jahrtausend der Kriege wird beginnen!«*

Rhodan war sich sicher gewesen, daß der Kosmokrat diese Worte nicht so einfach nur dahergesagt hatte. Bis heute quälten ihn die unbeantworteten Fragen. Hatten die Kosmokraten vielleicht die Entstehung von Thoregon verhindern wollen, weil sie um die weitere Entwicklung besorgt waren? Weil sie wußten, was die Thoregon-Völker erwartete? War es ein Fehler gewesen, an der Entstehung Thoregons mitzuarbeiten?

»Was habe ich getan?« flüsterte Rhodan jene Worte, die ihn seither verfolgten. »War es nun richtig, oder war es falsch?«

Die Antwort stand aus und die Ankündigung unheilvoll im Raum: *Jahrtausend der Kriege!*

»Resident?« sagte Noviel Residor.

Rhodan sah auf, lächelte entschuldigend und breitete die Arme aus. »Laut gedacht, entschuldige«,

antwortete er. »Glaub mir, ich weiß genau, was es bedeutet, mit der Tu-Ra-Cel zu tun zu haben. Und daß du und deine Leute leider keine Erkenntnisse zu Bullys Aufenthaltsort vorweisen könnt, werde ich wohl einen anderen Weg beschreiten müssen. LAOTSE: Bemühe dich um eine Verbindung mit Imperator Bostich persönlich. Nicht abwimmeln lassen!«

»Verstanden, Resident.«

Die Wartezeit überbrückte Perry Rhodan, indem er Analysen und Berichte aufrief und in Gedanken zum ungezählten Mal die Lage rekapitulierte, mit den eigenen Planungen verglich und nach Schwachstellen abzuklopfen versuchte.

\*

»Hyperfunkverbindung nach Arkon Eins wird jetzt geschaltet, Resident«, meldete LAOTSE unvermittelt und riß Perry Rhodan aus den Gedanken.

Längst war der TLD-Chef gegangen. Rhodans Anweisungen waren eindeutig gewesen, sein Entschluß in der unbefriedigenden Ermittlungssituation zu suchen. Er hatte keine andere Möglichkeit gesehen, als um eine Hyperfunk-Audienz bei Imperator Bostich persönlich zu bitten. Seine Hoffnung war, daß ein direkter Kontakt, abseits diplomatisch verklausulierter Formeln, eher Klarheit brachte - im Positiven oder im Negativen.

Als das Holobild des Imperators entstand, schien es, als sitze der Arkonide Rhodan genau gegenüber. Tatsächlich befand sich Bostich im Kristallpalast auf Arkon I, und das Gespräch lief per Hyperfunk-Relais über eine Distanz von 34.000 Lichtjahren.

In seiner fast schlicht wirkenden weißen Paradeuniform war der gutaussehende, 1,92 Meter große Mann eine beeindruckende Gestalt; ebenso elegant wie trainiert. Über der Armbeuge trug er sein Cape von purpurner Farbe, zwischen dessen Falten als Edelsteinstaubmuster der Kugelsternhaufen Thantur-Lok zu erkennen war. Bostich besaß ein kantiges Gesicht mit langer, gerader Nase, vortretenden Wangenknochen und schmalen Lippen. Die für einen Arkoniden ungewöhnlich kurzen weißblonden Haare reichten nur bis zum Kragenansatz.

Gleich nach den Begrüßungs- und Eingangsformeln kam Perry Rhodan zur Sache. Er hatte sich dazu durchgerungen, die Sachlage ganz offen anzusprechen: »Euer Erhabenheit, ich fordere meinen unsterblichen Freund und Residenz-Beauftragten für Liga-Verteidigung zurück!«

*Jetzt ist keine Zeit für peinliche Berührtheit*, fuhr es ihm blitzschnell durch den Kopf.

»Uns ist nichts von Bulls Verschwinden bekannt«, antwortete der Imperator ebenso scheinheilig wie betont überrascht. »Unser Guest ist er jedenfalls nicht!«

*Das ist sicher nicht einmal gelogen. Von Guest kann auch schwerlich gesprochen werden!*

Rhodan zwang sich, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Bostich versuchte nicht einmal, das triumphierende Glitzern in seinen Augen zu verbergen. Unsichtbare Spots brachten sein Gesicht wirkungsvoll zur Geltung: Licht und Schatten modellierten ein Antlitz, das die charismatische Ausstrahlung eines Höchstes unterstrichen sollte. Die tiefliegenden Augen, bei normaler Beleuchtung eher düster und im Schatten liegend, wurden effektvoll hervorgehoben, erinnerten an glühende Kohlenstücke.

»Und wenn du Einsprüche gegen unsere Präsenz im Sektor Topsid haben solltest, Resident, bringe diese in Mirkandol vor. Im übrigen, Rhodan, möchte ich schon im Vorfeld darauf hinweisen, daß die Anwesenheit der siebzehnten Imperialen Flotte absolut Rechthaberecht ist...«

Er machte eine Pause, das spöttische Leuchten der Augen verstärkte sich noch.

»Weil erstens dieser Sektor schon zu Zeiten des Großen Imperiums arkonidisch war. Ebenso wie die Erde, die, nebenbei bemerkt, damals Larsaf Drei genannt wurde!«

Rhodan seufzte in Gedanken; daß Bostich diesen süffisanten Hinweis anbrachte, war zu erwarten gewesen.

»Zweitens liegt eine höchstoffizielle Einladung des Gouverneurs von Topsid, Xerkran-Par, zu Truppenmanövern vor.«

*Aalglatt!* Rhodan war nicht bereit, sich auf solcherart Schein-Argumentation einzulassen. Seine Stimme klang ruhig und beherrscht, als er emotionslos sagte: »Angenommen, Euer Erhabenheit erlangen

Informationen darüber, wo sich Reginald Bull befindet - ließe er sich durch irgendeinen Preis freikaufen?

«

Bostichs Antwort lautete: »Was ich will, wirst du mir nicht geben können. Ich werde es mir nehmen müssen!«

Die Aussage war nicht schwer zu interpretieren. Bostich I. strebte inzwischen so offen die Herrschaft über die Milchstraße an, daß es unausweichlich war, daß die LFT ihm als wichtigster nichtarkonidischer Machtfaktor ein Dorn um Auge war. In diesen Sekunden, in denen sich die beiden Männer über eine Distanz von 34.000 Lichtjahren hinweg musterten, gewann Perry Rhodan endgültig die Gewißheit, daß Bostich versuchen würde, über kurz oder lang die LFT dem Kristallimperium einzuverleiben. Und der Imperator wußte, daß der terranische Resident genau dieses erkannt hatte - doch es scherte ihn offensichtlich nicht im geringsten!

Rhodan erkannte voller Betroffenheit, daß Imperator Bostich, bei aller persönlichen unverkennbaren Klasse, die ihm trotz allem nicht abgesprochen werden konnte, weder aus den Ereignissen um die Entstehung Thoregons noch aus der galaktischen Geschichte etwas gelernt hatte.

*Er will die Macht, die Herrschaft! Däß er damit langfristig gesehen nicht nur sein Volk an den Rand des Abgrunds bringt, interessiert ihn zweifellos ebensowenig wie das unübersehbare Leid, das anderen Völkern bevorsteht, wenn er weiterhin unbeirrbar diesen Weg beschreitet.*

Kälte kroch in Wellen Perry Rhodans Wirbelsäule hinauf. Bilder und Assoziationen erschienen vor seinem inneren Auge, Szenen aus seiner Jugend, scheinbar eine Ewigkeit her und dennoch aktueller denn je. Logische Erwägungen hatten Diktatoren noch nie davon abgehalten, ganze Welten in den Abgrund zu reißen; wenn sie Krieg wollten, begannen sie ihn auch. Neun Jahre war Rhodan alt gewesen, als auf Terra der Zweite Weltkrieg endete; damals hatte er nicht verstanden, welcher Wahnsinn von den Menschen Besitz ergriffen hatte. Später erlebte er als junger Space-Force-Risikopilot den kalten Krieg, und ohne die Arkon-Technik hätte das Jahr 1971 den atomaren Untergang beschert, alles Leben auf der Erde vernichtet. *Die Raketen waren schon unterwegs...*

Rhodans Sorge um seinen Freund wuchs. Bully in der Hand des Kristallimperiums! Er, der Geheimnisträger, der Residenz-Minister für Liga-Verteidigung, nicht zuletzt informiert über jenes Mittel, das vielleicht als einziges eine wirkungsvolle Abwehr versprach - die *Aagenfelt-Barrieren!* Wenn Bostich davon erfährt... Rhodans Gedanke brach ab.

»Damit ist das Gespräch beendet«, knurrte er; Bostichs Holo verschwand abrupt.

*Jahrtausend der Kriege*, hatte der Kosmokrat gesagt. Es schien, als sollte er recht behalten. Der Anfang war gemacht. Und was die weitere Zukunft bereithielt, wollte sich Rhodan lieber nicht plastisch vor Augen führen...

\*

Ein Glockensignal riß den Residenten wenige Minuten nach dem unbefriedigenden Gespräch mit dem Höchstedlen des Kristallimperiums aus den Gedanken. LAOTSES Stimme verkündete: »Hyperfunkverbindung aus der Spezialklinik auf Mimas; Professor Dr. Galan Wojtyczek. Nimmst du an, Perry Rhodan?«

»Durchstellen«, antwortete Rhodan heiser und dachte besorgt: *Ein Unglück kommt selten allein! Fehlt nur noch, daß Mike...*

Wojtyczeks Holo entstand im Raum und zeigte den kahlköpfigen, 1,90 Meter großen Chefarzt der Kuntami-Klinik. Der Mann war schlank und etwas steif in seinen Bewegungen; gekleidet war er in eine hellgrüne Kombi. Im Hintergrund war er ein Ausschnitt des mächtigen Gasballs von Saturn mit seinen Ringen zu erkennen; Sturmgirlanden und riesige Wolkenspiralen quirlten die Atmosphäre auf, formten farbige Bänder und Streifen.

»Resident...«

Rhodan nickte grüßend und kam gleich zur Sache: »Gute oder schlechte Nachrichten, Doktor?«

»Wie man es nimmt.« Der Chefarzt verzog das Gesicht und machte eine vage Geste.

Seine Spezialklinik befand sich am Südpol des nur vierhundert Kilometer großen Saturmondes;

äußerlich ein zylindrischer blauer Turm von dreißig Metern Durchmesser und siebzig Metern Höhe. Die Hauptausdehnung des eigentlichen Klinikkomplexes reichte tief in die Oberfläche hinein, unter anderem gab es einen Hochsicherheitstrakt für »besonders heikle Fälle«.

Als solcher war Rhodans Sohn eingestuft worden, als Gucky und Icho Tolot ihn am 28. Dezember 1290 NGZ nach Mimas brachten. In seinem von Shabazza beeinflußten Wahn hielt Michael Rhodan sich für »Torric, den Herrn der Zeiten«, und der in rund 3,3 Millionen kleinste Fragmente zerfallene, völlig dezentralisierte Konditionerschip hielt ihn weiterhin im Griff. Ein kompliziertes Verfahren, das Mike bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit seines Zellaktivators belastete und ihn fast umbrachte, konnte allerdings die Biokomponenten der Chipteilchen abtöten.

In einem zweiten Schritt folgte dann, während Mike in einem Regenerationstank schwebte, die mühsame Beseitigung der verbliebenen Reste. Hierzu war es notwendig gewesen, neuartige Antikörper aus künstlichen und körpereigenen Bestandteilen so zu erschaffen und zu programmieren, daß sie die Mikromaschinen als körperfremd erkannten und diese im Zuge der normalen Stoffwechselprozesse schließlich ausgeschieden wurden.

*Was sich so einfach anhörte, durchzuckte es Perry Rhodan, wurde zu einer qualvollen, nicht enden wollenden Prozedur!*

Fast sieben Jahre hatte sein Sohn im Regenerationstank verbringen müssen, bis sichergestellt war, daß sämtliche Chip-Reste wirklich komplett beseitigt waren. Unerträglich lange Jahre im künstlich aufrechterhaltenen Koma, denn mit der Beseitigung der Mikromaschinen alleine war es nicht getan gewesen. Die Behandlung zuvor hatte derart tiefgreifende zelluläre beziehungsweise genetische Schäden zur Folge gehabt, daß sogar der Zellaktivator allein sie nicht beseitigen konnte. Ohne die medizinische Versorgung, die mehrfache Organtransplantationen mit Nachzüchtungen aus eigenem Gewebe notwendig gemacht hatte, wäre Mike längst gestorben.

Genaugenommen hatte sein Körper nahezu komplett »rekonstruiert« werden müssen, bis der in der Schulter implantierte Zellaktivator den Rest erledigte.

Sofort es sein Amt als Resident zuließ, hatte Perry Mike besucht, vor allem, als die eigentliche Reha-Phase begann. Zwar nicht mehr vom Chip beeinflußt und körperlich zunehmend wiederhergestellt, bestand das psychische Trauma fort: Zweihundert Jahre hatte Mike als »Torric« gelebt, war zu einem eiskalten Tyrannen geworden, der ohne Skrupel über Leichen ging. Er hatte Hunderte und Tausende in den Tod geschickt, nur um das von Shabazza programmierte Ziel, die Erweckung und Befreiung Jii'Nevers, zu erreichen.

Perry war dabei gewesen, als Mike erstmals wieder zu sich kam. Noch nie hatte er einen derart entsetzten Blick gesehen, ein furchterregendes, sich selbst hassendes, vor Ekel geschütteltes Stieren, das schließlich in einen gellenden, scheinbar nicht abbrechenden Schrei überging. Am grauen, plötzlich uralt wirkenden Gesicht seines Sohnes hatte Perry erkannt, daß Mike fast an der Last zu zerbrechen drohte, daß sich sein Verstand umnachtete, daß ihn Wahnsinn packte...

*Ich nahm ihn in die Arme und wiegte ihn wie ein kleines Kind, dachte er und schüttelte sich. Sein fiebriger Blick schien nichts und niemanden mehr wahrzunehmen; er lallte, Speichel tropfte aus seinem Mund. Er zog sich in sich selbst zurück, war nicht ansprechbar, mußte wie ein Baby versorgt und gefüttert werden...*

Monate vergingen, bis Mike langsam sein psychisches Schneckenhaus ein wenig verließ. Die behandelnden Ärzte stuften ihn als hochgradig suizidgefährdet ein; mehrmals versuchte er später in der Tat, sich selbst umzubringen - jedesmal wurde er gerettet, vom aufmerksamen Pflegepersonal oder der Wirkung seines Zellaktivators. Hunderte Therapiesitzungen schlossen sich an, die Heilung machte kaum Fortschritte.

Sieben Jahre hatte es gedauert, um den Körper wiederherzustellen - wie lange es jedoch beanspruchen würde, die Psyche zu stabilisieren, wagte niemand einzuschätzen. Und ob er jemals wieder ganz der alte werden konnte, stand völlig in den Sternen.

Für Jahre war Mike kaum mehr als ein Wrack, von Selbstvorwürfen und Schuldkomplexen zerfressen, unfähig, mit den Bildern und Erinnerungen fertig zu werden, die ihn Tag und Nacht plagten. Mehrfach mußten lange Heilschlafphasen eingeschoben werden, gefolgt von weiteren Einzel- und

Gruppentherapien.

*Nach Ansicht der Mediziner hat ihn mein Anblick beim ersten Erwachen vermutlich mehr entsetzt als alles andere - es half zwar, die Torric-Persönlichkeit vollständig abzuschütteln, und war in diesem Sinne hilfreich, aber im zweiten Schritt wurde ihm die Verantwortung für seine Handlungen um so mehr bewußt. Und das hat ihn förmlich zerschmettert. Oh, Mike!*

Nie hatte er es in den Folgejahren fertiggebracht, in Perrys Augen zu sehen. Stets schweifte sein unsteter Blick umher, nestelten die Finger nervös an der Kleidung. In den letzten beiden Jahren hatte sich Mike zunehmend abgekapselt, wurde einsilbiger, reagierte ungehalten auf Perrys Besuche. Einmal sagte er, zitternd, in Tränen aufgelöst, einem Nervenzusammenbruch nahe:

»Der Schatten des Über-Perry hält mich im Griff, mein ganzes Leben lang. Nie konnte ich dir und deinen unendlich hohen moralischen Ansprüchen entkommen. Teufel noch mal, merkst du nicht, wie sehr du mich erdrückst - schon durch deine pure Existenz? Es gab nur eine Zeit, in der ich mich richtig wohl gefühlt habe: damals, als ich zu Roi Danton wurde und König der Freihändler war. Manchmal wünsche ich, ich hätte im Enemy-System wirklich den Tod gefunden! Dieser verdammte Zeitsprung hat mich tausend Jahre in die Zukunft befördert, alle meine Bekannten waren längst tot; Krausnase ebenso wie Ma und all die anderen...

Nur du, du warst *immer noch* Großadministrator!«

Kälte zog Perrys Kopfhaut zusammen; es war das letzte Mal gewesen, daß Mike direkt mit ihm sprach, und es brach Perry das Herz. Er sah seinen Sohn leiden, konnte ihm nicht helfen; das einzige Familienmitglied, das ihm geblieben war. *Denn Mondra und Delorian...*

Der Gedanke brach ab.

»Dein Sohn wurde entlassen«, drang die Stimme Wojtyczeks gedämpft in Perry Rhodans Bewußtsein. »Wir wollten dich vorher noch konsultieren, aber es war unmöglich, zu dir durchzudringen. Sämtliche Experten sind sich darin einig, daß Michael Rhodans psychische Stabilisierung abgeschlossen ist. Also gab es keinen Grund, ihn aufzuhalten. Mike hat das Trauma ausreichend verarbeitet, um damit leben zu können - aber es wird für immer Teil seiner Persönlichkeit bleiben, genau wie die Erinnerungen.«

Rhodan nickte zögernd.

Zeitweise war in Erwägung gezogen worden, den traumatischen Erinnerungsabschnitt bis auf eine Grobaffassung zu lösen, so daß die Ursache des psychischen Leidens beseitigt war. Man hatte, nicht zuletzt weil sich Mike vehement dagegen wehrte, davon Abstand genommen. Entweder, so Mikes Begründung, schaffte er es, die grauenhafte Zeit als Torric zu akzeptieren als das, was sie war - Teil seines Lebens, geprägt von der Beeinflussung Shabazzas -, oder er ging daran zugrunde. Nun hatte er es doch geschafft; rund zwölf Jahre waren dazu notwendig gewesen.

»Wo ist er? Ich...«

Der Kuntami-Chefarzt unterbrach: »Das war die gute Nachricht. Die schlechte lautet: Michael hat die Klink sofort verlassen, ohne über sein weiteres Vorhaben Auskunft zu geben; er hat jedoch angekündigt, den Kontakt mit dir, seinem Vater, künftig meiden zu wollen!«

\*

Perry Rhodan blieb keine Zeit, auf diese Nachricht zu antworten, denn LAOTSE meldete sich mit erneutem Glockensignal und verkündete: »Aus dem Sektor Olymp wird das vermehrte Auftauchen von arkonidischen Schiffen gemeldet, die zweifellos Aufklärung fliegen!«

Der Resident zerbiß einen Fluch, verabschiedete sich von dem Arzt und seufzte. Olymp, dessen war er sich bewußt, stellte so etwas wie den Hinterhof von Terras Macht dar. Seine Funktion als Wirtschafts- und Handelsplanet war für den Kern der Liga und das Solsystem unersetzlich, hinzu kam die neue Funktion des Olymp-Komplexes mit seiner Positronik-Produktion: 23 besiedelte Planeten in 17 Sonnensystemen rings um Olymp waren Zulieferer dieser wegen der KorraVir-Gefahr unbedingt benötigten Technologie.

6000 Raumschiffe - darunter 80 Einheiten der NOVA-, 1200 der ODIN- und 2000 der PROTOS-Klasse - gehörten als sogenannte Heimatflotte zu diesem Komplex; Raumschiffe, die der Planetar-

Regierung unterstanden. Auf sie hatte Rhodan als Resident nur dann Zugriff, wenn sie seinem Oberkommando unterstellt wurden.

Knapp 1800 weitere Raumer der LFT waren deshalb im Sektor Olymp stationiert. *Unter ihnen die Blockadegeschwader 7 bis 12 mit je vier Einheiten der WÄCHTER-Klasse.*

Die Liga Freier Terraner verfügte im Mai 1303 NGZ über insgesamt 23 solcher Blockadegeschwader. Nur sie waren derzeit in der Lage, die *Aagenfelt-Barrieren* zu errichten, das bestgehütete Geheimnis der LFT. Die Blockadegeschwader 1 bis 6 waren hierbei im Solsystem stationiert, 13 bis 18 im Normon-System, 19 bis 22 im Kreit-System - hier war die Blockadewirkung unvollständig -, sowie Nummer 23 im Vono-System mit einer nur partiellen Blockadewirkung.

*Das Solsystem, Olymp und Nosmo können damit als voll geschützt gelten, Ertrus befindet sich im Aufbau, und Epsal kann lediglich abgeriegelt werden, wenn die Anflugrichtung einer feindlichen Flotte exakt bekannt ist*, dachte Rhodan. *Sind andere Systeme bedroht, müssen die Blockadegeschwader dorthin verlegt werden.* Und er hoffte, sie nie einsetzen zu müssen...

»Olymp!«

Wie sehr sich die Ereignisse doch manchmal überlagerten. Mit der Freihändlerzeit verband Mike den schönsten Lebensabschnitt, und nun geriet diese Welt unvermittelt in den Brennpunkt galaktischer Politik, sollte es Imperator Bostich tatsächlich wagen...

*Mike, Freihändler, Olymp...* Perry seufzte und murmelte: »LAOTSE, Verbindung zu Maurenzi.«

»Hergestellt«, antwortete der Hauptrechner der »Stahlorchidee« sofort.

Das Holobrustbild des Ersten Terraners schwebte augenblicklich vor Rhodan und zeigte den 99 Jahre alten Mann. Maurenzi Curtiz war hager und besaß schmale Hände; sein Vollbart und das wallende Haupthaar waren schneeweiss - wohl nicht aus Altersgründen -, und seine Haltung stets aufrecht. Curtiz übernahm als Erster Terraner den Part der Tagespolitik und der Repräsentation; schon sein Aussehen einer, wie es in den Medien gerne hervorgehoben wurde, »glaubwürdigen Vaterfigur« sicherte ihm Ansehen und Vertrauen.

Er wirkte wie der Inbegriff von Güte und Friedfertigkeit, er war diplomatisch geschickt und wußte sich auf dem politischen Parkett zwischen Diplomaten und Botschaftern, auf Empfängen, in Ausschüssen und bei öffentlichen Auftritten perfekt zu bewegen. Als Botschafter auf Gatas hatte er die harte Realität des Alltags erlebt. Als erster Mann der LFT sah er jedoch seine Hauptaufgabe darin, alles Schädliche vom Volk fernzuhalten, und es fiel ihm schwer zu akzeptieren, daß nicht immer die gütliche Einigung zu erzielen war.

Der eigentliche »Macher« mit Hochrang-Bevollmächtigung war jedoch Rhodan in seiner Funktion als Resident; auch er hatte lernen müssen, daß angesichts der galaktopolitischen Gesamtlage die Anwendung drastischer Mittel und Methoden vermutlich nur eine Frage der Zeit war. Selbst wenn sich in ihm alles dagegen sträubte...

Rhodan sagte kurz angebunden: »Meine Befürchtungen scheinen sich zu bestätigen. Es sieht so aus, als sei das nächste Ziel Olymp. Du solltest dich also darauf einstellen, daß ich womöglich bald den *Krisenfall Blockade* verkünden muß.«

»Bist du sicher? Uns bleibt keine andere Wahl?«

»Ich werde mit der LEIF ERIKSSON selbst ins Boscyk-System fliegen. Die genaue Lage vor Ort entscheidet.«

Curtiz strich sich nachdenklich über den Bart, nickte zögernd und rang sich schließlich zu einer Antwort durch: »Ich verstehe, Perry. Ich werde bei Eingang deiner Nachricht die Ausschüsse, das Parlament und die Öffentlichkeit informieren. Aber ich hoffe, bei Gott, daß es nicht so weit kommt!«

»Sei sicher, ich auch! Aber ich bin Realist - die Situation läßt leider keinen Raum für Träume von Frieden und ungestörter Weiterentwicklung.«

Rhodan winkte und unterbrach die Verbindung. Vorsonen sah er auf das Wandholo, ließ den Blick über das Panorama von Terrania City schweifen. Längst waren sämtliche Spuren der Dscherro-Angriffe und der Attacke der Kosmischen Fabrik beseitigt. Unter der Solaren Residenz, die als 1010 Meter hohes, bizarres Gebilde in einem Kilometer Höhe stationär über der Stadt schwebte, breitete sich der Residenzpark aus - Hügel, Wiesen und Wälder bestimmten den Bereich, der als Trümmerzone vom

ehemaligen HQ-Hanse und den ausgedehnten Subtagen des früheren Imperium-Alpha nach dem Angriff WAVES verblieben war. Auch die übrigen Schäden und Zerstörungen waren spurlos verschwunden, Terrania erschien Perry schöner denn je.

In diesem Augenblick schwor er sich, alles in seiner Macht Stehende zu tun, daß es nicht nochmals zu einem solchen Blutzoll kam, zu Leid, Vernichtung und Tod. Wenige Zeilen eines Textes schoben sich in Perry Rhodan aus den Schründen der Erinnerung hervor, zunächst wußte er nicht, wo und wann er sie gelesen hatte. Es mußte eine Ewigkeit hersein.

*...auf dem weißen Strand und dem braunen Feld - und den grünen Hügeln der Erde...*

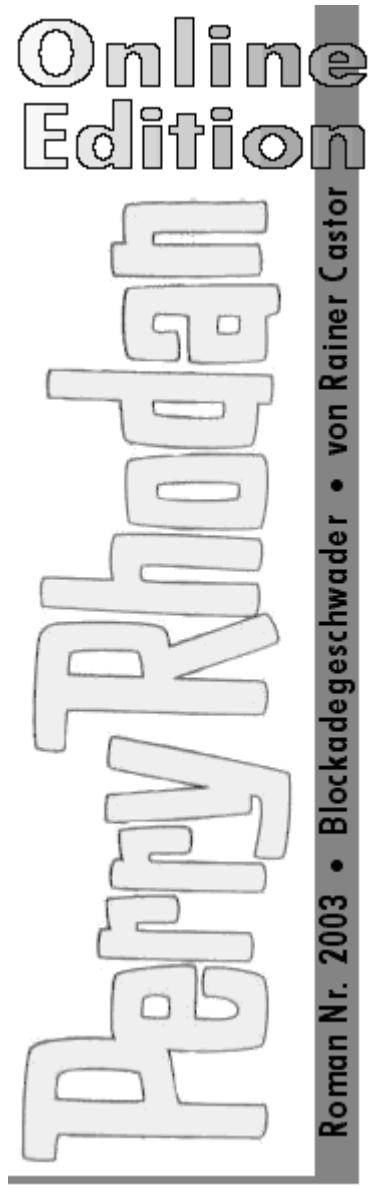
*Laßt uns nach Hause ziehn, wo die Hügel grün - auf unserm Heimatplaneten...*

Er grübelte, und plötzlich wußte er, woher die Passage stammte - sie war Teil der Touristik-Information über Terrania City und stammte ursprünglich von dem Science-Fiction-Schriftsteller Robert A. Heinlein. 1947 war der Text entstanden, im Original hieß der Titel: *The Green Hills of Earth*.

*Mike, Olymp...*

*Bostichs Ehrgeiz...Bully...* Die Gedanken drohten zu einem Knäuel zu werden, Ärger, Wut und sich zart regender Haß kamen hinzu, endeten aber in einem dumpfen Gefühl der Ohnmacht. Glasklar erkannte Perry die Gefahren, ahnte, daß und wie Bostich in naher Zukunft handeln würde. Taktische und strategische Überlegungen waren in vielen Variationen durchgespielt worden. Und doch steuerten sie zweifellos sehenden Auges auf einen Krieg zu. Rhodan schüttelte sich. Zu viele hatten zu wenig aus der Geschichte gelernt.

Er ballte die Hände zu Fäusten. Terra und die LFT wußten sich zu wehren; in diesem Machtspiel würden sie sich nicht kampflos in ihr Schicksal ergeben. Perry Rhodan richtete sich auf, ließ die Verbindung zur LEIF ERIKSSON herstellen, kündigte sein Kommen an und nannte das Flugziel: Olymp.



## 4.

Aus: *Die Kunst des Krieges*, Sunzi

*Übe im Krieg die Verstellung, und du wirst siegen. Bewege dich nur, wenn ein wirklicher Vorteil zu gewinnen ist. Lasse die Umstände bestimmen, ob du deine Truppen konzentrierst oder teilst. Deine Schnelligkeit soll sein wie die des Windes, deine Festigkeit wie die des Waldes.*

*Beim Angriff und Plündern sei wie das Feuer; wenn du dich nicht weiterbewegst, sei wie ein Berg.*

*Deine Pläne sollen dunkel und undurchdringlich sein wie die Nacht, und wenn du dich bewegst, dann stürze hinab wie eine Blitzschlag.*

\*

*An Bord der WÄCHTER-7-1*

*7. bis 12. April 1303 NGZ*

Tage hatten sich aneinandergereiht, waren zu Wochen geworden. Mehr als einmal raufte sich Sackx Prakma die Haare, war der Verzweiflung nahe. In seinen nächtlichen Alpträumen legte er immer häufiger die Hände um Parrots dünnen Hals und drückte zu; langsam und genüßlich. Jedesmal schreckte er dann schweißgebadet hoch und verbrachte Minuten mit wüsten Verwünschungen.

Humphrey »Blue« Parrots Handlungen bestanden in diesen Tagen vor allem darin, außerhalb des Boscyk-Systems eine Reihe von sogenannten Raumminen-Gürteln anlegen zu lassen, die einen nie gekannten Umfang erreichten und deren Zweck er der Regierung von

Olymp partout nicht erläutern wollte, aus - wie gehabt - Geheimhaltungsgründen. Sackx hatte keine Möglichkeit zu intervenieren: Gleich nach seiner Ankunft hatte er eine weitere Vergatterung erfahren, verbunden mit der bindenden Verpflichtung, für die Zeit seines Aufenthaltes an Bord keine Kontakte nach außen zu haben.

Es hatte ihn Tage der Recherche gekostet, bis er herausfand, um was genau es sich bei diesen ominösen Raumminen handelte: Es waren Zehntausende nur zehn Meter großer Kugelkörper, die im Kern vor allem eines beherbergten - Mini-Paratronkonverter.

Sie wurden in Form von Kugelschalen mit rund einer Lichtsekunde Durchmesser angeordnet und besaßen im Prinzip nur eine einzige Funktion: Sobald das Kodesignal einging, erzeugten sie die für »Dimensionstransmitter« typischen Aufrüberscheinungen und strahlten sämtliche konventionelle Materie ins übergeordnete Kontinuum ab. Die Parameter waren so ausgelegt, daß die bekannten Formen von Schutzschirmen keine Sicherheit gewährleisteten - da die Aufrüßzonen großräumig Wirkung entfalteten und das Raum-Zeit-Gefüge im Bereich von Zehntausenden Kilometern aufspalteten, wurden die Raumschiffe als Ganzes in den Hyperraum gezerrt.

Zwischen diesen neuartigen Raumminen schwaben Millionen relativ konventioneller Minen: Deren Wirkung war nicht ganz so verheerend; sie würden Raumschiffe in erster Linie zerstören, sie aber nicht in den Hyperraum werfen.

*Wenn die Angreifer Glück haben, kommt es »nur« zu einer Abstoßungsreaktion, und sie werden*

*im Kern einer fremden, Galaxis wiederverstofflicht, dachte Sackx. Der Regelfall dürfte allerdings sofortige Verflüchtigung sein, die Aagenfelt-Wirkung ist ja ebenfalls zu berücksichtigen - behauptet Hovv...*

Die Raumminen stellten natürlich eine potentielle Gefahr für die Raumfahrt dar, auch wenn sie knapp außerhalb des Systems plaziert wurden; an Punkten, wo im Normalfall kein Schiff aus dem Hyperraum auftauchte, weil der Unterlichtflug nach Olymp viel zuviel Zeit verschlingen würde. Obwohl die Zünder der Raumminen standardmäßig deaktiviert waren, aktivierbar nur per Funkimpuls, blieben sie immer noch gefährliches Treibgut.

In einem zweiten Schritt wurden die 6000 Schiffe der Olymp-Heimatflotte von Humphrey Parrot scheinbar nach Gudlücken und Willkür umgruppiert, entgegen allen althergebrachten strategischen Erfordernissen. Sosehr er sich bemühte, Sackx konnte kein sinnvolles System darin entdecken.

Als Parrots »Adjutant« wurde er - vor allem dank der Fachgespräche mit Terbot Hovv - peu à peu in die Geheimnisse der Kugelraumer der WÄCHTER-Klasse eingeweiht. Die hochkomplexen Aggregateblöcke dienten, soviel wußte er nach zwei Wochen, offenbar dem Ziel, im Hyperraum eine Art Wall zu erschaffen, eben die rätselhafte *Aagenfelt-Barriere*, die von anfliegenden Raumschiffen im Hyperraum *nicht* durchdrungen werden konnte.

»Es sieht ganz so aus«, faßte der Olymp-Wissenschaftler irgendwann zusammen, »als ließe sich mit den sechs Blockadegeschwadern, alle bestehend aus je vier Kugelraumern der WÄCHTER-Klasse, das komplette System von Boscyks Stern gegen anfliegende Feindflotten abschotten.«

Hovv nickte. »Korrekt.«

»Und *wie* funktioniert das?«

»Das ist ein anderes Thema.«

Sackx seufzte, kniete sich erneut in die in winzigen Häppchen gelieferten Datenberge, ging am Syntronikterminal Konstruktionszeichnungen durch und versuchte, aus ungezählten Puzzleteilchen das Gesamtbild zusammenzusetzen. Die extremen Sicherheitsbedingungen auch an Bord der WÄCHTER-Raumer bedingten, daß die Techniker und Ingenieure unterer Dienstebenen zwar über die Details der ihnen anvertrauten Aggregate perfekt Bescheid wußten, der Kreis, der das Ganze überblickte, blieb jedoch auf wenige Personen beschränkt.

Humphrey »Blue« Parrot gehörte dazu - aber diesem arroganten Kerl ging Sackx wohlweislich aus dem Weg. In seinem Grimm hätte er nämlich den Kommandanten am liebsten zum Duell gefordert; richtig schön archaisch, Faustkeil gegen Faustkeil, Auge um Auge - oder so. Seine Phantasie gaukelte ihm die absonderlichsten Dinge vor, je größer sein Haß wurde. Ja, er gestand es sich ein: Er haßte diesen unerträglichen Typ aus ganzer Seele und mit aller Inbrunst!

Zum Glück hatte er in Terbot Hovv einen verlässlichen Freund gefunden. Leider verfügte dieser, zwar wissenschaftlich ausgebildet und als Erster Offizier weitgehend informiert, nicht über jenes Fachwissen, um Sackx' brennende Fragen zu beantworten - seine Hauptaufgabe bezog sich nämlich eher auf die kosmonautische Seite der Schiffführung, an der wiederum Sackx deutlich weniger interessiert war. In Gedanken verfluchte er »Blue«; Hovv als »Aufpasser« einzuteilen mußte wohl als weitere Stufe der Schikane angesehen werden.

\*

Sie standen in der riesigen Halle bei einem der Aagenfelt-Konverter und hatten die Köpfe in den Nacken gelegt. Die Aggregateblöcke waren in grober Beschreibung schlanke Zylinder, die im unteren Schiffsdrittel rings um die Zentralachse angeordnet waren - aufrecht stehende Walzen von dreihundert Metern Höhe und fünfzig Metern Durchmesser.

Umlaufende Wartungsgalerien und auskragende Balkone waren nur ein Element, das die Oberflächen in reich strukturierte Fassaden verwandelte. Es gab ringförmige Einbuchtungen, senkrecht verlaufende Röhrenstränge, vielfältige Sekundärprojektoren, kristalline Aufsätze und an Noppen erinnernde Nebenanlagen.

»Das Innere ist also im großen und ganzen eine Vakuumkammer; ultrahochevakuiert?« vergewisserte

sich Sackx und sah Terbot nicken. In Gedanken rekapitulierte Sackx die hyperphysikalischen Grundlagen, indem er lautlos aus den Lehrkristallen zitierte: *Ausgangspunkt zur Nutzung von Hyperraumphänomenen beziehungsweise von Hyperenergie ist - wie bei allen Geräten auf Quintadimbasis - ein »Wandler« oder Konverter, dessen eine Seite drei-, besser vierdimensional und dessen andere fünf-, hyper- oder n-dimensional strukturiert und im Kern von sogenannten Hyperkristallen bestimmt ist.*

»Projektoren beeinflussen, nutzen und formen hyperenergetische Vorgänge, wandeln also die Kräfte des Hyperraums in ganz spezifische Wirkungen um«, murmelte Sackx kaum verständlich. »Folglich unterliegen sie den damit verbundenen Gesetzmäßigkeiten, allen voran dem *akausalen Strukturprinzip*. Je nach eingesetzter Hyperfrequenz - hyperstarke Wirkung, Hyperelektrromagnetik, hyperschwache Wirkung, Hypergravitation und Hyper-Psionik - unterscheiden sich die Wirkungen entsprechend dem jeweiligen Bereich des hyperenergetischen Spektrums. Weiteres Unterscheidungskriterium sind die eingesetzten Hyperfelder, bei denen es sich um statische oder dynamische, unvollständig geschlossene und in sich geschlossene handeln kann - je nach Anwendung auch auf vielfältige Weise kombiniert, unter Ausnutzung sämtlicher mit hyperenergetischen Phänomenen verbundener Effekte; Reflexion, Brechung, Beugung, Interferenz, Polarisation, Kohärenz, hypermechanische Analogien, verschiedenste Aufrißformen und -erscheinungen, Singularitätsstrukturen, Invarianzen, Inertfaktoren, Hyperladung und -influenz, Hyperlumineszenz, induktiver Kausalkollaps, Virtualität, potentiell-infinite Fluktuation.«

»Schön aufgesagt«, brummte Terbot ironisch.

Sackx lachte säuerlich. »Ich kann dir sogar noch mehr erzählen, mein Freund: Allgemein bestimmt ein Projektor Intensität und Richtung - also den Vektor - eines vom Generator erzeugten Hyperfeldes und bedient sich hierzu häufig selbst entsprechender Hyperfelder. Oder aber er nutzt die Möglichkeiten von hyperaktiven Kristallstrukturen. Sofern zwei oder mehr Wellen sich von verschiedenen Zentren aus über einen gemeinsamen Bereich ausbreiten, entsteht eine Überlagerung. Die hierbei auftretenden Erscheinungen von Punkten mit gegenseitiger Verstärkung, Schwächung oder Auslöschung werden Interferenz genannt. Eine weitere Erscheinung ist das Huygensche Prinzip, nach dem hinter jeder Öffnung eines Spaltgitters oder von jedem Punkt des Raums, der von einer Primärwelle erreicht wird, aus einer Wellenfront eine kugelsymmetrische Elementarwelle entsteht, und durch Überlagerung aller Elementarwellen als ›Hüllkurve‹ wiederum eine sich ausbreitende Wellenfront. Beide Prinzipien konventionell-physikalischer Wellenlehre lassen sich analog auf die Hyperphysik übertragen, und in ihrer Kombination fußen darauf viele spezifische Projektor-Wirkungen. Nicht zuletzt auch die Aagenfelt-Barriere.«

»Wunderbar. Deine Weisheit erdrückt mich. Weiter!«

Der Wissenschaftler von Olymp rieb sich die Nase und grinste schief.

»Für jede Art überlichtschneller Fortbewegung gilt die dreifache Unterteilung des Prozesses und der damit verbundenen Wirkungskomponenten; erstens ein Mechanismus, der den Eintritt in den Hyperraum bewirkt; zweitens ein schützendes Hüllfeld, das dem zu transportierenden Objekt für die Dauer des Hyperraum-Aufenthaltes ein eigenständiges Mikrokontinuum zuweist; drittens eine Automatik oder Vorrichtung, die am Zielpunkt die Rückkehr ins Standarduniversum herbeiführt. Genau darauf wirkt die Barriere ein...«

Sackx machte eine vage Geste hin zum Aagenfelt-Konverter.

»Grober technischer Aufbau: Die superstarke Energieerzeuger der WÄCHTER stellen den zwölffachen Output der NOVA-Klasse bereit, umgerechnet entspricht dies 2,4 mal zehn-hoch-neunzehn Watt. In der Batterie der fünf Aagenfelt-Konverter wird die bereitgestellte Energie in hochfrequente fünfdimensionale Energie umgewandelt. Sogenannte Transdim-Modulatoren konzentrieren diese mit einem Wirkungsgrad von 66 Prozent auf die geforderten Hyperfrequenzbereiche. Und diese treten in Wechselwirkung mit den schützenden Hüllfeldern eines Überlicht-Triebwerks. Und zwar mit allen Arten von Überlicht-Triebwerken.«

Terbot klopfte Sackx auf die Schulter. »Tja, aber was sagt uns das?«

»Irgendwie muß es dieser Teufel von Aagenfelt fertiggebracht haben, eine Hyperwirkung zusammenzustellen, die alle diese Formen der Überlicht-Fortbewegung verhindert. Denn das ist das

Geheimnis der Aagenfelt-Barrieren!«

»Stimmt.«

»Mehr sagst du nicht dazu?« Sackx hob verzweifelt die Arme. »Wenn ich nur an die komplizierte Feldprojektion denke, Ergebnis einer n-dimensionalen Überlagerungs-Matrix, ihre Stabilisation im Hyperraum, verknüpft mit...«

Hm, er muß einige Bereiche der Hamiller-Algebra theoretisch ergänzt und endlich einer praktischen Anwendung zugeführt haben. Vergleichbare Ansätze dazu gab's zwar schon in der altarkonidischen Hyperthorik, aber...

Nun, Hamiller beschrieb den Zustand eines Hyperfeldes mit einer Gruppe von sechzehn nichtlinearen Differentialgleichungen, die für jeden Lösungsfall, aufgrund gewisser Eigenschaften der verwendeten Quinterionen als 'Zahlen' der Hamillerschen Algebra, mindestens 32, jedoch nicht mehr als 2048 voneinander unabhängige Lösungen erbringen. Schon Hamiller vermutete allerdings, daß sein Gleichungssystem in Wirklichkeit eine weitaus höhere Zahl an Lösungen zuließ, als er zunächst geglaubt hatte - womöglich 4096 oder 8192. Tautmo Aagenfelt hat das nun, wie es scheint, bestätigt!«

\*

Am Abend notierte Sackx in seiner Kabine ins persönliche Terminal der schiffsvernetzten Rechnersysteme: *Eine Aagenfelt-Barriere ist ein technisches Mittel, mit dem Raumschiffe aus dem Hyperraum zum Eintritt in den Normalraum gezwungen werden können! Hierzu wird in einem definierten Bereich mit hoher Energieleistung eine 5-D-Wellenfront erzeugt, die mit Überlichtantrieben interferiert und dadurch ihre Funktion stark beeinträchtigt.*

»Bis zu einem gewissen Grad scheint die Hyperraum-Parese Vorbild gewesen zu sein«, murmelte er, seine Finger huschten über die Sensortasten des holographischen, von einem Prallfeld berührungssensibel gestalteten Keyboards. Er liebte diese »Handarbeit«, konnte sich hierbei besser konzentrieren und seine Überlegungen zusammenfassen.

*Die Barriere wirkt sowohl auf Transitions- als auch auf Linear- und Metagrav-Antriebe! Denn es gibt drei Frequenzmaxima: Bei 41.000 bis 42.000 Kalup wirkt die Barriere auf Lineartriebwerke ein; bei 6,85 mal zehn-hoch-zwölf Kalup auf Transitions-Aggregate, und im Bereich von 5,3 mal zehn-hoch-dreizehn Kalup auf die Grigoroff-Schichten von Metagrav-Anlagen.*

*Es sind minimal vier 800-Meter-WÄCHTER notwendig, ein sogenanntes Blockadegeschwader, um die Haupteinflugschneise in ein System quasi dichtzumachen. Um ein ganzes System abzuriegeln, benötigt man wenigstens sechs Blockadegeschwader, also 24 Schiffe.*

*Hinweis: Der normale Sublichtflug wird von dieser Technologie nicht beeinflußt; wenn ein Feind also außerhalb der Systemgrenzen mit ausreichendem Sicherheitsabstand ins Standarduniversum zurückkehrt und die restliche Strecke mit Impuls- oder Hyperkon-Triebwerken zurücklegt, wird er nicht behindert. Kein Wunder, daß die Sicherheitsvorkehrungen auf die Spitze getrieben werden! Kernstück des Ganzen ist im Grunde ein gewaltiger Bluff!*

*Da die virtuelle Antenne als eigentliche Abstrahl- und Projektoreinrichtung nicht beweglich gelagert, sondern wie der Ringwulst starr montiert ist, determiniert die Ausrichtung des gesamten Schiffes die Plazierung der Aagenfelt-Barriere. Die vierfach redundanten Hochpräzisions-Sublichttriebwerke sorgen für die exakte Positionierung der WÄCHTER.*

*Damit ist schon ein schwacher Punkt der Blockadegeschwader genannt: Der gemeinsame, perfekt synchronisierte Kurs der Geschwader darf nicht gestört werden, ansonsten wird die Funktion der gesamten Barriere beeinträchtigt. Die Begleiteinheiten der LFT dienen als Schutz, um eventuell durchdringende Feind-Einheiten von den Blockadegeschwadern fernzuhalten.*

*Die vielen Aufbauten an der Schiffsoberseite sind die Antennen extrem leistungsfähiger Hyperorster, die erst die korrekte Positionierung der Aagenfelt-Barrieren im 5-D-Kontinuum erlauben.*

Sackx lehnte sich im Sessel zurück, starre auf die Holofelder, ließ Konstruktionspläne projizieren und seufzte. »Aufgrund der astronomischen Kosten sind nur wenige Systeme bis dato mit sechs

Geschwadern voll ausgerüstet. Die strengste Geheimhaltung hat dazu geführt, daß außerhalb der Solaren Residenz und der lunaren Spezialfabriken über die Aagenfelt-Barrieren und die Blockadegeschwader praktisch nichts bekannt ist.«

*Das Solsystem kann vollständig mit Aagenfelt-Barrieren eingekapselt werden, fügte er in Gedanken hinzu. Er überlegte eine Weile, tippte dann weiter.*

*Es hat sich als technisch unmöglich erwiesen, Aagenfelt-Barrieren mit Wirkungsgraden von über achtzig Prozent zu konstruieren. Bedeutet: Wenn das Kristallimperium 100.000 Schiffe beispielsweise ins Solsystem schickt, kommen nach dem Zufallsprinzip 20.000 auch tatsächlich an. Ein weiterer Schwachpunkt also.*

*Diese 20.000 werden von der terranischen Heimatflotte erwartet, die durch Standleitungen zu NATHAN um maximal einen Faktor 3 überlegen sind, weil wegen der KorraVir-Wirkung zwangsläufig auf Positronik-Kampfmodus zurückgeschaltet wird, die Heimatflotte aber auf die vom K-Damm geschützte Großsyntronik zurückgreifen kann - man könnte von einem Heimvorteil sprechen...*

»Trotz riesiger Materialüberlegenheit wird sich Bostich nach Bekanntwerden der Existenz der Aagenfelt-Barrieren also dreimal überlegen, ob er Sol angreift. Oder eines der anderen so geschützten Systeme.«

*Die übrigen 80.000 Schiffe werden nämlich außerhalb des Solsystems aus dem Hyperraum geworfen; und zwar gezielt in den Sektor, der mit Raumminengürteln nur so gespickt ist. Puff-Zerstörung oder gar Abstrahlung in den Hyperraum! Ich bin sicher, daß sich hinter dem Wörtchen »Mine« noch weitere Teufeleien verbergen. Aus Gründen der Redundanz wird man nicht alleine auf die Paratron-Aufrißwirkung gesetzt haben, sondern andere Kugeln mit weiteren Waffen bestückt haben. Antimaterie- oder Gravitationsbomben zum Beispiel...*

Sackx trank einen Schluck Mineralwasser, starre bedauernd auf das Glas - ein kräftiger Roter wäre ihm zur Entspannung lieber gewesen, aber aus verständlichen Gründen galt an Bord absolutes Alkoholverbot - und sah dann versonnen auf die vom Außenbeobachtungs-Hologramm überlagerte Seitenwand der Kabine. Das riesige Areal der Raumhäfen leuchtete markant auf der Nachtseite Olymps, vereinzelt waren startende und landende Schiffe als helle Pünktchen zu erkennen.

In den letzten Tagen war es zu einer beängstigenden Entwicklung gekommen: Die 17. Imperiale Flotte des Kristallimperiums marschierte mit 38.000 Kampfschiffen ausgerechnet im Sektor Topsid ein, die Trivid-Nachrichten strotzten vor deafigen Kommentaren. Das Bedrohungspotential war klar.

»Die Einheiten der Kristallimperialisten können innerhalb weniger Minuten mitten im Solsystem materialisieren, und - entsprechende Skrupellosigkeit der Arkoniden vorausgesetzt - niemand kann sie daran hindern, Terra zu vernichten«, murmelte Sackx.

Er fügte in Gedanken hinzu: *Sofern es nicht zum Einsatz der Aagenfelt-Barrieren kommt! »Blue« sieht eine mögliche Bewährungsprobe für die Blockadegeschwader gekommen. Pervers genug, er könnte damit recht behalten!*

»Scheißgeheimhaltung! Wie soll man arbeiten, wenn einem nur Bruchstücke anvertraut werden?« brummte er ironisch. Je mehr Informationen er aber recherchierte, desto bewußter wurde ihm auch, wie gerechtfertigt dieser Aufwand war. »Wenn die Kristallimperialisten davon Wind bekommen...Bostichs Tu-Ra-Cel dürfte längst mit Hochtouren ermitteln! Da kann man nur hoffen, daß im Aagenfelt-Konzept noch ein paar Joker verborgen sind.«

*Beim Einsatz spezieller Aagenfelt-Ablenkvorrichtungen können die Aagenfelt-Barrieren linsenförmig verformt werden, was den Wirkungsbereich - quasi zweidimensional als Barrierefäche« gesehen - maximal verdreifacht. Aagenfelt-Ablenkvorrichtungen sind jedoch sehr teuer und daher nur in wenigen Einheiten anzutreffen, behauptet Hovv, schrieb er weiter. Ihr Einsatz lohnt sich nur dann, wenn die erforderliche Anzahl von sechs Blockadegeschwadern für die Komplett-Abriegelung eines Systems nicht verfügbar ist.*

*Ein weiteres Stichwort ist der vergrößerte Wirkungsbereich: Wird er bei konstanter Energiezufuhr verdoppelt, zum Beispiel wenn nicht die geforderte Anzahl von Blockadegeschwadern pro System zur Verfügung steht, sinkt die Wahrscheinlichkeit, daß ein*

*Schiff aus dem Hyperraum fällt, auf 70 Prozent. Bei einer anfliegenden Flotte von 100 Einheiten werden demnach 70 aus dem Hyperraum geworfen, 30 fliegen jedoch weiter und erreichen ihr Ziel.*

*Bei einer Verdreifachung sinkt die Wahrscheinlichkeit, daß ein Schiff aus dem Hyperraum fällt, auf 50 Prozent. Sprich: Von einer anfliegenden Flotte mit 100 Einheiten werden statistisch 50 aus dem Hyperraum geworfen, 50 fliegen unbehelligt weiter...*

\*

In den kommenden Tagen ließen sich im Umkreis von Boscyks Stern auffällig oft Kundschaftere schiffe des Kristallimperiums sehen, die ohne Zweifel zur 17. Imperialen Flotte gehörten. Der Kommandant der Blockadegeschwader Olymp sorgte dafür, daß die Anwesenheit dieser Kundschafter dem Terranischen Residenten Perry Rhodan am 12. April 1303 NGZ persönlich gemeldet wurde.

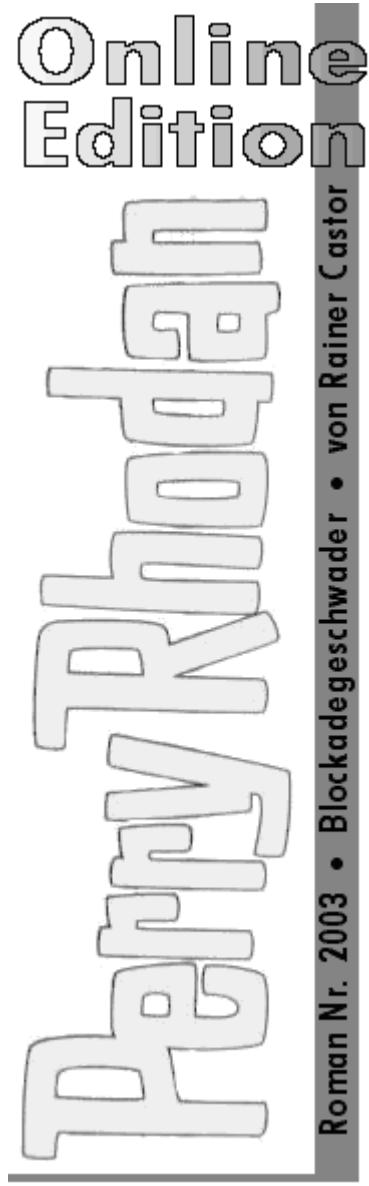
Wenige Stunden später erschien ein 1800 Meter großer Kugelraumer der ENTDECKER-Klasse; ein Raumschiffstyp, den Sackx Prakma noch niemals zuvor gesehen hatte.

»Es handelt sich um die LEIF ERIKSSON!« wurde über die Internkommunikation verkündet. »Rhodans neues Flaggschiff!«

Sackx' Kommunikator zirpte. Im sich aufbauenden Holofeld erkannte der Wissenschaftler das Abbild Parrots, der kurz angebunden verkündete: »Finde dich in Transmitterraum 17-23 ein. Als mein...hm, Adjutant wirst du mich zur Einsatzbesprechung auf die LEIF ERIKSSON begleiten!«

Ehe Sackx zu einer Antwort kommen konnte, hatte »Blue« die Verbindung schon wieder unterbrochen. Daß aus seinem Mund das Adjutant eher wie ein Schimpfwort klang, verwunderte den Wissenschaftler weniger als die Tatsache an sich, daß er den Kommandanten begleiten sollte.

*Ist der krank, oder was hat das zu bedeuten?* durchfuhr es ihn. Die schlechte Ahnung einer sich nähernden Gefahr gewann in ihm fast erstickende Beklemmung. Plötzlich hatte Sackx das ungute Gefühl, die Ruhe vor einem fürchterlichen Sturm zu erleben.



## 5.

Aus: *Geheimprotokoll - Vortrag von Tautmo Aagenfelt*, Sitzung des Residenz-Verteidigungsausschusses, am 23. August 1296 NGZ

*...kommen für die eigentliche überlichtschnelle Bewegung bekanntlich verschiedene Möglichkeiten zum Einsatz: Beim Transitionstriebwerk vermittelt das Strukturfeld selbst den notwendigen Vektor, das heißt, Einschritt, Schutz, Rückkehr und der Sprung in Nullzeit an das angestrebte Ziel sind gleichermaßen eine Funktion des Strukturfeldes - demzufolge auch Handhabung und vor allem die Sprungberechnung kompliziert und zeitaufwendig.*

*Beim Linear- oder Halbraumtriebwerk bewirkt das Kompensationsfeld zwar Eintritt und Schutz und das Abschalten den Rücksturz in den Normalraum, doch hierbei handelt es sich um eine statische Funktion! Für die Dynamik sorgen beispielsweise die Impulstriebwerke, deren Ausstrahlungen beim Durchdringen des Kompensationsfeldes strukturverformt werden, vielmillionenfache Lichtgeschwindigkeit erreichen und so die eigentliche Bewegung vermitteln. Im Grunde eine sehr elegante Lösung, leider mit nicht überschreitbaren Leistungsgrenzen behaftet.*

*Beim Metagrav-Triebwerk in seiner Sublicht- sprich Hyperkon-Funktion schließlich sind durch Verstärkung des virtuellen G- oder Hamillerpunktes bis zum Pseudo-Black-Hole auch Flugweite und Geschwindigkeit durch entsprechende Vektorierung festgelegt. Das Pseudo-Black-Hole und die mit ihm verbundenen Prozesse werden deshalb auch Metagrav-Vortex genannt. Die Schutzfunktion des von den Grigoroff-Projektoren erzeugten energetischen Hüllfeldes der Grigoroff-Schicht ist hierbei genau wie beim Lineartriebwerk von rein statischer Natur, die dynamische Komponente entspringt dem Metagrav-Vortex.*

*Grigoroff- und Transitions-Strukturfeld sind überdies von der energetischen Struktur her sehr nahe verwandt, so daß - sofern also die für eine Transition erforderliche Energiemenge zum Einsatz kommt - auch vom Grigoroff eine Transition bewirkt werden kann; eigentlich nicht überraschend, handelt es sich beim Grigoroff-Feld doch um einen Abkömmling der Paratrontechnologie.*

*Ziel muß also sein, alle diese Wirkungen durch eine einzige Form von Hyperfeld aufzuheben, verbunden mit der Möglichkeit, die betroffenen Raumfahrzeuge an einem zuvor definierten Punkt ins Standardkontinuum eintreten zu lassen. Allerdings, meine Damen, meine Herren, was sich so simpel anhört, so...hm, »elegant«, offenbart seine Tücken erst im Detail. Es werden noch Jahre der Forschung vergehen, bis es gelingt, sämtliche Probleme zu beseitigen und die gestellten Forderungen in die Praxis umzusetzen. Und es wird immense Mittel verschlingen!*

*Voraussetzung für ein Gelingen wird überdies strikte Geheimhaltung sein, anders lässt sich der Bluff nicht aufrechterhalten - denn die normale Sublicht-Fortbewegung wird ja nicht beeinträchtigt. Vorteil hierbei ist allerdings der Zeitgewinn, schließlich vergehen mit Unterlichtgeschwindigkeit Stunden, bis die Distanz vom Rand eines Systems bis zum Ziel zurückgelegt ist. In dieser Zeit kann die jeweilige Heimatflotte sich vorbereiten, und es können aus anderen Systemen Verstärkungsverbände herangeführt werden: Ein ÜL-Faktor von 60 Millionen bedeutet immerhin, daß pro zurückgelegtes Lichtjahr nur 0,525 Sekunden benötigt werden. Ihr könnt euch selbst ausrechnen, was das bei entsprechenden Alarmplänen bedeutet...*

\*

*LEIF ERIKSSON  
12. Mai 1303 NGZ*

Critta Lohffeld musterte beruhigt die grünen Positiv-Icons in ihrem holographischen Blickfeld, das ihren Kopf umhüllte. Syntronik und parallel geschaltete Positronik lieferten übereinstimmende Ergebnisse, so daß nicht von einem KorraVir-Befall auszugehen war - was von der Wissenschaftlerin zum jetzigen Zeitpunkt auch nicht erwartet wurde.

Mit einer leichten Kopfbewegung schob Critta die Icons zur Seite, klickte mit intensivem Blick die für ihre persönlichen Bedürfnisse konfigurierte Menüleiste an und hielt unwillkürlich die Luft an, als unvermittelt der sichtbare Bereich wechselte. Die Vernetzung an Bord gestattete unter normalen Bedingungen der Zentralebesatzung den Zugriff auf nahezu sämtliche Parameter der Abermilliarden Datenströme, die in jeder Nanosekunde ein- und ausgingen, kombiniert und verarbeitet wurden.

Rings um Critta breitete sich nun das pseudorealistische Bild aus, das aus optischen Außenaufnahmen, Orter- und Tasterdaten computergeneriert wurde und ihr den Eindruck vermittelte,körperlos mitten im Weltraum zu schweben. Bei Bedarf oder auf Wunsch ließen sich Datenfenster einblenden, Erläuterungstexte heranziehen oder sonstige Zusatzfunktionen aufrufen.

Soeben hatte der ENTDECKER-Raumer die Metagrav-Etappe beendet und raste mit halber Lichtgeschwindigkeit, langsam abbremsend, entlang einem als violette Röhre hervorgehobenen Hyperfunkleitstrahl auf Olymp zu. Noch war der Planet ein braun-blau-weißes Pünktchen; auf ein Heranzoomen verzichtete Critta.

Statt dessen wandte sich ihre Aufmerksamkeit den von der Ortungsabteilung gesondert markierten sechs Objekten zu: In bläulichen Leuchtfeldern waren je vier Raumschiffsdarstellungen eingeblendet, die rings um Olymp in etwa einer Lichtsekunde Distanz eine markante Formation bildeten - die insgesamt 24 Raumer formten die Eckpunkte eines Oktaeders. Von der Größe entsprachen die mit der Bezeichnung WÄCHTER markierten Raumer denen der NOVA-Klasse, doch schon das Äußere unterschied sich beträchtlich.

Critta erinnerte sich an die *Aagenfelt-Barrieren*, von denen sie hatte munkeln hören; niemand schien zu wissen, um was genau es sich dabei handelte, nicht einmal die Besatzung des neuen LFT-Flaggschiffes war informiert. *Höchste Geheimhaltungsstufe!*

»WÄCHTER-Einheiten der Blockadegeschwader angemessen; Kontakt hergestellt«, meldete Lauter Broch't; in einem nur fingernagelgroßen Einzelfenster erschien der Kopf des »Frettchens«.

»Verstanden«, antwortete Perry Rhodan über Vorrangfrequenz. »Lagebesprechung wie vereinbart anberaumen.«

»Termin bestätigt. Kommandant Parrot kommt per Transmitter an Bord.«

»Justierung klar«, zirpte der Swoon Szam-Soon.

Eine wesentliche Schnittstelle, mit der die Steuertechnik an Bord der LEIF ERIKSSON gehandhabt wurde, waren die kleinen Multifunktions-Kommunikatoren, die als Minikom-Ohrstecker mit Mikrofondraht ausgestattet waren. Gleichzeitig waren sie in der Lage, die virtuellen Holosequenzen aufzubauen. In ihrer prallfeldunterstützten, taktilen Form waren diese berührungssensibel ausgelegt und somit in jeder Hinsicht sinnlich wahrnehmbar; es handelte sich nicht nur um Lichtquanteneffekte, sondern um höchst variabel gestaltbare »Objekte«, nach denen man greifen, sie hin und her schieben, aber ebenso auch »auflösen« konnte, sofern sie nicht mehr benötigt wurden. Akustikfelder, aber auch solche, die als Signalformen verschiedene Temperaturen oder Düfte verwendeten, ergänzten das auf höchste Flexibilität ausgelegte Steuer- und Kontrollsysteem.

Critta löste die Rundumsicht auf, schaltete auf Bereitschaftsmodus um und lehnte sich im Sessel zurück.

Ihr Blick schweifte umher. Bei der Zentrale handelte es sich um eine halbkreisförmige Halle, deren Radius achtzehn Meter betrug. Die Decke lag in einer Höhe von zehn Metern. Aufgrund der geringen Größe war jederzeit akustische Kommunikation möglich. Die Kommandantin - die *Statue* stand wie ein leibhaftiger Minitresor vor ihrem Sessel - und ihr Stellvertreter verfügten stets über Blickkontakt zu ihrer Zentralebesetzung. Das Kommandopodest war ebenfalls halbkreisförmig, bei fünf Metern Radius; es konnte über fünf Stufen von insgesamt einem Meter Höhe betreten werden und bot Platz für sechs Kontursessel mit den Hufeisenpulten.

Letztere waren für die manuelle Bedienung ausgelegt, genau wie die der übrigen Mitglieder des Kommandostabes. In der Zentrale, mit 25 Missionsspezialisten einschließlich der Abteilungsleiter bemannnt, wurde wie überall an Bord mit dem syntronischen System der LEIF ERIKSSON gearbeitet; eine Umschaltung auf die positronischen Anlagen war nur im Kampfmodus notwendig. Die Pulte kamen überdies nur dann zum Einsatz, wenn die *MultiKoms* ausfielen oder gestört waren.

Eine zentrale Panoramagalerie existierte an Bord der LEIF nicht mehr. Hologramme und andere Hilfsmittel wurden nach Bedarf geschaffen; diese konnten so abgeschirmt werden, daß sie nur für diejenige Person sichtbar waren, die sie gerade benötigte. Wurde dennoch ein Hauptholo für alle aufgebaut, ließ sich dieses problemlos zwischen Kommandopodest und den Arbeitsplätzen projizieren.

Critta lächelte nachdenklich; durch ihren Kopf zogen die Erinnerungen an die Alarmübungen und Manöver, die die Besatzung in den letzten Wochen bis zur endgültigen Indienststellung des Raumer absolviert hatte. Inzwischen kannte jedes Mitglied der Crew den riesigen Körper quasi wie die eigene Hosentasche, wußte die Technik mit fast schlafwandlerischer Perfektion zu handhaben und fieberte förmlich danach, das Erlernte endlich in die Praxis umzusetzen.

Perry Rhodan, gekleidet in den blauen Galornenanzug, stand auf und sagte: »Meine Damen, meine Herren: Darf ich zur Besprechung bitten?«

Pearl TenWafer übergab das Kommando mit einem Kopfnicken an Claudio Rminios, die Abteilungsleiter verließen ihre Plätze, auch Critta schwang sich aus dem Sessel. Durch das rechte hintere Druckschott der Zentrale betraten sie den kleinen Konferenzraum, in dem kurz darauf auch der Kommandant der Blockadegeschwader Olymp eintraf. In seiner Begleitung befanden sich zwei Männer, die als der Erste Offizier der WÄCHTER-7-1, Terbot Hovv, und der Verbindungs-Wissenschaftler der Olymp-Regierung, Sackx Prakma, vorgestellt wurden.

»Beginnen wir«, sagte Rhodan und wies einladend auf die Sessel rings des formenergetischen Tisches.

\*

»...erkenne ich nach Auswertung aller Daten im Olymp-System keinerlei Anhaltspunkte, daß wirklich eine Aktion der Arkoniden unmittelbar bevorstehen könnte«, sagte Rhodan, nachdem Humphrey »Blue« Parrot seinen Bericht abgegeben hatte. »Auf der anderen Seite, der Einmarsch in den Hayok-Sternenarchipel kam auch überraschend, ebenso wie die faktische Annexion des Topsid-Sektors.«

»Daß die Kristallimperialisten Patrouille fliegen, darf in der Tat nicht verwundern, Resident«, sagte Parrot. »In dieser Massierung jedoch...«

Rhodan hob die Hand. »Ich bin weit davon entfernt, das Auftauchen arkonidischer Kundschafter geringzuschätzen. Ein Schlag gegen Olymp wäre auch ein schwerer Schlag gegen Terra, denn ein respektabler Anteil des Bruttosozialprodukts der Liga wird von Olymp und seinen zugeordneten Welten erwirtschaftet.«

Critta runzelte die Stirn. *Rhodan hat die Möglichkeit, einer etwaigen Invasion von Olymp tatenlos zuzusehen - wie im Hayok-Sternenarchipel -, oder er kann zum ersten Mal ein Zeichen setzen und sich den Machenschaften des Kristallimperiums massiv entgegenstellen.*

Aus zusammengekniffenen Augen musterte sie den schlanken Mann. Critta sah dem Residenten an, wie es in ihm arbeitete, wie schwer es ihm offensichtlich fiel, die endgültige Entscheidung zu treffen. Er, der mit dem erklärten Anspruch antrat, der Milchstraße Frieden zu bringen, mußte nun möglicherweise sein militärisches Abschreckungspotential einsetzen und ein Blutbad befehlen.

Minuten vergingen, in denen das Gesicht des Mannes bleicher wurde; die Miene verhärtete sich

schließlich, und da wußte Cirtta Lohffeld, daß Perry Rhodan, der Sechste Bote von Thoregon, sich entschieden hatte, mit aller Konsequenz zu reagieren.

*Wenn Arkon nun das Falsche tut, wird das Ergebnis furchtbar sein...*

»Kontakt zur Regierung von Olymp!« sagte Rhodan leise. »In meiner Funktion als Terranischer Resident werden folgende Anweisungen getroffen und sind unverzüglich umzusetzen! Erstens: Das System von Boscyks Stern wird unter Quarantäne gestellt. Keinem Raumschiff ist der Einflug in das System mehr gestattet. Gleiches betrifft den Ausflug! Per Hyperfunk wird der Galaxis mitgeteilt, daß beim Einflug in das System höchste Lebensgefahr besteht! Ich wiederhole: *höchste Lebensgefahr!*«

Cirtta schüttelte sich. *Er meint das völlig ernst!*

*Wildeste Gerüchte von den geheimnisvollen Aagenfelt-Barrieren kursierten an Bord der LEIF ERIKSSON.* Einzelheiten waren nicht bekannt, aber nicht nur die Hyperdim-Informatikerin ahnte, daß diese nun zum Einsatz kommen würden. Spätestens das kaum merkliche Kopfnicken Parrots war der letzte Beweis für ihre Vermutung.

Rhodan fuhr rauh fort: »Zweitens: Die Minenfelder außerhalb der Systemgrenzen werden aktiviert, in der abgesprochenen Staffelung. Kommandant Parrot - du übernimmst gemäß Einsatzplanung *Krisenfall Blockade* die Koordination und Kontrolle.«

»Verstanden, Resident.«

»Drittens: Die Schiffe der Olymp-Heimatflotte und die LEIF ERIKSSON werden in Alarm versetzt, sämtliche positronischen Rechner und Schaltstellen für den Ernstfall bemannst.«

Rhodan sah Cirtta an, und diese nickte. Mit ihrem MultiKom rief sie ein Holoband auf, führte die notwendigen Schaltungen durch und sagte dann heiser: »Ausgeführt! Umschaltung auf Kampfmodus kann jederzeit erfolgen.«

Im Hintergrund erklangen die Befehle von Claudio Rminios, der per Standleitung verbunden war. Sirenen erklangen kurz, dumpfe Schläge aus dem Schiffsrumpf kündeten vom einsetzenden Verschlußzustand.

Cirtta kannte das alles bislang nur aus den Alarmübungen: Sie wußte, daß die LEIF in ungezählte Einzelzellen untergliedert war, hermetisch gegeneinander abgesichert. In den Kreuzern nahmen die Besatzungen ihre Positionen ein, die VESTA-Ladebuchten wurden mit den Transform-Kampfmodulen bestückt. Tete »Blueboy« Kramanlocky fuhr die Waffen aus, ließ Transformbomben in Bereitschaftsstellung gleiten; A. A. Cordable und Szam-Soon fuhren die Maschinen hoch, die Paratron- und HÜ-Staffeln hüllten den Raum ein... *Nun ist aber ernst, keine Übung!*

»Viertens: Der syntronische Großrechner des Systems, FÜRST ROGER, wird darauf vorbereitet, die Heimatflotte rechnerisch zu unterstützen.«

»Hyperfunk-Standleitung ist erstellt!« rief der Leiter der Abteilung Funk und Ortung.

Cirtta wußte, daß dieser Rechner rund ein Viertel der NATHAN-Kapazität besaß, also extrem leistungsfähig war. Sie bemerkte in ihrem Sichtfeld das Aufblitzen neuer Bereitschafts-Icons; jederzeit konnte sie nun, sofern der Raum auf Positronik-Kampfmodus ging, die Kapazität der olympischen Großsyntronik nutzen, die somit die Bordpositroniken entlastete und der LEIF ERIKSSON eine Gefechtsleistung verlieh, die nur 35 Prozent unterhalb des syntronischen Standardbetriebes lag. Jeder Angriff mit KorraVir würde wirkungslos verpuffen; durch die Vernetzung war gewährleistet, daß die Angriffs- und Verteidigungswerte einer so unterstützten Heimatflotte gegenüber den Angreifern bei gleicher technischer Ausstattung bis zum Faktor 3 überlegen waren.

Cirtta sagte: »Bereit!«

»Fünftens: Die Blockadegeschwader 7 bis 12 erstellen die *Aagenfelt-Barriere!*«

Rhodan machte eine Pause, dann ließ er - wie sich später Rudo K'Renzer auszudrücken beliebte - *die Katze aus dem Sack* und sagte schnarrend: »Das gesamte System von Boscyks Stern wird mit einem hyperphysikalischen Feld abgekapselt, das von Raumschiffen mit Überlichttriebwerk nicht durchdrungen werden kann! Versucht man dennoch trotz der Quarantänwarnung, nach Olymp vordzudringen, werden die betroffenen Raumer aus dem Hyperraum geworfen, und zwar exakt in den soeben aktivierten Minengürteln! Wer jetzt noch versucht, Olymp anzugreifen, tut dies mit einem extrem hohen Risiko und auf eigene Verantwortung!«

\*

*An Bord der TIGA RANTON  
15. Mai 1303 NGZ*

Am 31. Prago des Ansoor, drei Terra-Tage nachdem die unüberhörbare Nachricht des Terranischen Residenten empfangen worden war, gab Keon'athor Zeirron, unvermittelt aus seiner Versunkenheit aufwachend, in rascher Folge seine Befehle: »Gefechtsalarm für den gesamten Flottenverband. Wir werden in das System von Boscyks Stern einfallen und alles vernichten, einschließlich Olymp!«

*Von Einnahme oder Eroberung ist nicht die Rede - Zeirron hat die Auslösung befohlen!* durchfuhr es Hergon, den Schaudern und weitere Zweifel befieLEN. Aber es gab keinen offenen Widerspruch - trotz oder gerade wegen des galaktischen Rundspruches Rhodans.

Die Schlachtschiffe schalteten die Syntroniken aus und gingen auf Positronik-Kampfmodus. Die Hypersender und Aktivorter wurden mit KorraVir-Varianten gespeist, die die Olymp-Heimatflotte mit einem Schlag außer Gefecht setzen sollte.

Als sämtliche Vorbereitungen abgeschlossen waren und sich nach der Sublicht-Beschleunigungsphase der Raumer die virtuellen G-Punkte zu Pseudo-Black-Holes verdichteten, um den Übertritt zum Metagravflug zu ermöglichen, verblieben nur 0,62 Tontas, ehe der Untergang des genannten Ziels begann...

\*

Während Rhodan sich von der Olymp-Planetarregierung fragen lassen mußte, was der Aufwand sollte und aus welchem Grund der Volkswirtschaft des Handelsplaneten durch die Blockade ein solcher Schaden zugefügt wurde, rasten die Schiffe der Kristallimperialisten durch den Hyperraum.

Das Ziel kam näher.

Und plötzlich schien es einen gewaltigen Ruck zu geben, fast so, als stoße die Grigoroff-Schicht gegen ein unsichtbares Hindernis. Hyperenergetische Feldlinien überlagerten einander, als die Schiffe des 2. Schlachtkreuzerverbandes der 17. Imperialen Flotte in die Matrix der Aagenfelt-Barriere eindrangen. Abrupt griff die Interferenzauslösung, und die Raumer, ihres Hüllfeldes beraubt, das ihnen den Überlichtflug ermöglichte, wurden ins Standarduniversum zurückgeschleudert. Ein zielgenauer Vorgang, denn eine weitere Komponente der Aagenfelt-Barriere vermittelte genau den hierzu notwendigen Vektor.

Mitten im Minengürtel kam es zu einer fürchterlichen Explosion, kaum daß die ersten Einheiten materialisierten. Die aktivierteN Mini-Paratronkonverter schufen einen riesigen Aufriß, der alles und jeden verschlang, auflöste, vernichtete. Nicht einmal die um Sekundenbruchteile zu spät hochspannenden Schutzschirme - während der Metagrav-Flugphase natürlich *nicht* aktiviert - konnten den Untergang noch aufhalten...

\*

*Es funktioniert!* durchfuhr es Critta, die die Orterdaten aus fiebrig glänzenden Augen betrachtete und ein Vibrieren in ihrem Inneren aufsteigen fühlte, das sich zum Zittern zu steigern drohte.

Welch ein furchtbareS Bild: In den Minengürteln außerhalb des Systems von Boscyks Stern materialisierten Tausende von arkonidischen Schlachtschiffen! Dutzende wurden in den ersten Sekunden vernichtet oder schwerst beschädigt, dann waren es Hunderte.

*Und es hört und hört nicht auf...*

Die Wissenschaftlerin mußte dem Sterben zusehen, das die Schlachtschiffe der zweiten Welle nur durch

sofortiges Stoppen und Rückzug hätten vermeiden können - aber nicht ein einziges der Arkonidenschlachtschiffe zog sich zurück. Weitere rote Ortungsmarkierungen entstanden!

6400 Raumer kamen in den Minengürteln zum Vorschein. Von dieser Anzahl wurde etwa die Hälfte sofort in den Hyperraum abgestrahlt, der Rest traf in teils schwer beschädigtem Zustand auf 3000 in der Nähe postierte Einheiten der Olymp-Heimatflotte und jene der LFT... Aber 1600 Schlachtkreuzer durchdrangen problemlos die Aagenfelt-Barriere - es waren genau die zwanzig Prozent, die am hundertprozentigen Wirkungsgrad fehlten, und die schwer bewaffneten Einheiten gingen sofort auf Angriffskurs.

Die KorraVir-Warngeräte schlugen an; das Virus wurde gegen die Heimatflotte von Olymp ausgestrahlt, ein Angriffsakt, wie er klarer nicht ausfallen konnte. Aber sämtliche Schiffe der LFT, eingeschlossen die Blockade-Kugelraumer der WÄCHTER-Klasse, hatten die Positroniken aktiviert und die Syntroniken deaktiviert.

Von Perry Rhodan wurde der Feuerbefehl erteilt.

Sämtliche Syntroniken des Systems waren von FÜRST ROGER aus Schutzgründen im Moment des Angriffs natürlich heruntergefahren worden. Das öffentliche Leben auf Olymp kam logischerweise teilweise zum Erliegen. Doch der syntronische Großrechner Olymps, von einem K-Damm gegen das Eindringen von KorraVir isoliert, konnte weiterhin seine Funktionen wahrnehmen.

Nun kam der entscheidende strategische Vorteil der Heimatflotte zum Tragen: Die LFT-Schiffe, auf Positronik-Modus geschaltet, verbanden sich über Hyperfunk-Standleitungen mit den durch K-Filter gesicherten Empfängerbatterien von FÜRST ROGER. Wie geplant wurden die ausgefallenen Syntronik-Rechenprozesse der Verteidiger zu einem guten Teil von der Großsyntronik übernommen!

Der Gefechts-Wirkungsgrad der terranischen Schiffe war durch hoch überlegene Zielerfassung und ebensolche Manövriergeschicklichkeit um den Faktor drei höher als der der arkonidischen Schlachtschiffe, die im Positronik-Kampfmodus ja nicht auf ihre Syntroniken zurückgreifen konnten, wollten sie nicht vom KorraVir der Terraner heimgesucht werden: Die 1600 Arkonidenraumer flogen gegen 3000 Schiffe der Olymp-Heimatflotte und die Schutzverbände der LFT, die die WÄCHTER absicherten - durch FÜRST ROGER unterstützt -, in ein vernichtendes Debakel...

\*

Die Offiziere rings um Has'athor Hergon, den Tod vor Augen, bestürmten an Bord der TIGA RANTON ihren Befehlshaber mit Beschimpfungen, als dieser plötzlich einen völlig leeren Blick bekam. Zeirron brach unvermittelt zusammen, offenkundig mit einem *Herzinfarkt*, und konnte nur noch eine Frage stammeln:

»Was...bei allen Sternengöttern...spielt sich hier überhaupt ab?«

Dann kam das Ende: Das Flaggschiff von Keon'Athor Zeirron gehörte zu den letzten, die im Feuer der terranischen Transformkanonen vergingen - Rudo K'Renzers ausgeschwärzte Kreuzer und die Waffen der LEIF ERIKSSON ließen sogar dem 1500-Meter-Raumer keine Chance.

Gerade einmal hundert Einheiten überstanden unbeschadet die Schlacht, während sich Zigtausende von kleinen und kleinsten Rettungsbooten in Schleichfahrt aus dem Minengürtel und dem Schlachtfeld zu entfernen suchten. Rhodan gewährte diesen Einheiten freien Abzug. Rettungsboote mußten nun geborgen, Wracks untersucht werden. Critta Lohffeld bekam von alldem kaum etwas mit - ein trancehafter Zustand hielt sie im Griff, das Trauma der fürchterlichen *Feuertaufe*...

\*

Zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage nahm Rhodan von Bord der LEIF ERIKSSON über die Großfunkanlagen Olymps Kontakt zu Imperator Bostich auf und verkündete mit scharfen Worten die Niederlage.

Bostichs Bestürzung war riesengroß, und es war keineswegs gespielt. Perry Rhodan registrierte erstaunt, daß Seine Erhabenheit nicht einmal zu wissen schien, was im System von Boscyks Stern

geschehen war. Auf Rhodans Erklärungen reagierte er mit Erschrecken. Er behauptete glaubhaft, weder er noch sein Mascant Kraschyn hätten den Einsatz gegen Olymp befohlen.

»Glaubst du denn, Rhodan, ich wäre in diesem Fall mit nur achttausend Einheiten gekommen?«

»Ich verlange«, knurrte der Resident unter Mißachtung sämtlicher Formen der Höflichkeit, »daß du von jeder Form der Strafexpedition absiehst, Imperator! Wenn deine Kommandeure schon eigenmächtig handeln, dürfen sie sich nicht wundern, wenn sie sich blutige Nasen holen. Ich hoffe, wir haben uns verstanden! Weiterhin will ich eine Garantie, daß deinem *Gefangenen* Reginald Bull kein Leid zugefügt wird!«

Doch Bostich lachte nur schallend und brach die Verbindung ab.

Rhodan fragte sich, je länger er über die Ereignisse nachdachte, ob in der arkonidischen Flotte möglicherweise dieselbe Macht namens *Morkhero Seelenquell* in Erscheinung getreten war wie auf Terra. *Aber darüber kann nur spekuliert werden - der Kommandeur ist mit seinem explodierenden Flaggschiff umgekommen... Von ihm bekommen wir keine Antwort mehr!*

Schweren Herzens erteilte Rhodan den Befehl, daß mit sofortiger Wirkung die Aagenfelt-Barrieren von Terra, Ertrus, Epsal und Nosmo in Betrieb zu nehmen seien. Der Galaxis wurde verkündet, daß über die genannten Systeme ab sofort die Blockade verhängt war. Rhodan war sich darüber im klaren, daß diese den betroffenen Planeten einen schweren ökonomischen Schaden zufügen würde, aber ihm war keine andere Wahl geblieben, der *Krisenfall Blockade* hatte nur diese Entscheidung zugelassen...

\*

### *Epilog*

Aus: *Abschiedsbrief* von Mike Rhodan, Juni 2429

*Lieber Vater,*

*wenn Du diese Zeilen liest, dann bin ich schon viele Parsek von Terra fort und werde es auch für einige Zeit bleiben. Glaube mir, es schmerzt mich, auf diese unpersönliche und distanzierte Art und Weise von Dir, meiner Familie und allen meinen Freunden Abschied zu nehmen. Aber ich habe Gründe dafür, Gründe, die Du vielleicht verstehst, wenn ich sie Dir erkläre.*

*Bevor ich sie aufzähle, muß ich jedoch gestehen, daß ich Angst hatte, Dir gegenüberzutreten und Dir meine Absichten zu erklären. Deshalb hauptsächlich entschloß ich mich, diesen Brief an Dich zu schreiben. Ich zweifle keineswegs an der Notwendigkeit meines Vorhabens, ich traue mir auch zu, Dir meine Gründe in einem Gespräch von Mann zu Mann plausibel darzulegen. Wenn ich dennoch davon Abstand nahm, dann deshalb, weil ich mich vor Deinen Gegenargumenten fürchtete und mir vor Deiner Überredungskunst bange war. Da mein Entschluß, Deiner Obhut ein für allemal zu entsagen, schon seit geraumer Zeit feststeht, wollte ich das Risiko vermeiden, doch noch umgestimmt zu werden.*

*Sicherlich verstehst Du das, Dad.*

*Bestimmt verstehst Du auch, warum ich von zu Hause fortgehe und irgendwo in der Galaxis untertauche. Ich muß mich endlich behaupten, ich muß lernen, auf eigenen Füßen zu stehen. Du wirst nun sagen, daß es mir nie an persönlicher Freiheit gefehlt hatte, daß Du und Ma mir nie Autoritätspersonen wart, sondern treusorgende Eltern - und zwar im positiven Sinne.*

*Dennoch fühlte ich mich eingeengt und konnte meine Persönlichkeit nicht entfalten.*

*Das lag keineswegs an Dir und Ma, sondern an dem Umstand, daß ich eben der Sohn des Großadministrators war. Vielleicht wäre alles gutgegangen, wenn man Vergleiche mit dem Großadministrator und mir als Deinem Sohn gezogen hätte. Wenn man an mir kritisiert hätte und so eine Art Wettstreit entstanden wäre. Aber ich wurde nicht angefeuert, mein Ehrgeiz wurde nicht angestachelt. Ganz im Gegenteil, mein Ehrgeiz wurde eher unterdrückt, indem man mich*

*mit Lob überhäufte, selbst wenn Kritik statthaft gewesen wäre.*

*Auf mir lastete immer der Fluch, der Sohn des berühmtesten Mannes der Milchstraße zu sein. Bisher habe ich mich damit ganz gut abgefunden, glaube ich, aber jetzt kommt die Zeit, da ich mich entscheiden muß. Ich stehe an einem Scheideweg, entweder entschließe ich mich, einen gesicherten Posten innerhalb des Solaren Imperiums anzunehmen und in Deinem Schatten zu stehen oder aber meinen eigenen Weg zu gehen und zu versuchen, es aus eigener Kraft zu etwas zu bringen.*

*Ich habe den zweiten Weg gewählt.*

*Dieser Weg wird beschwerlich sein, ich werde viele Hürden nehmen müssen - und vielleicht kann ich sie nicht bewältigen. Das ist mir alles klar, denn ich habe lange über alles nachgedacht und ständig mit mir gerungen. Ich tat dies schon von dem Zeitpunkt an, da ich selbstständig zu denken lernte. Schon damals wußte ich, daß ich etwas Entscheidendes tun mußte, wenn ich nicht verkümmern wollte. Du siehst also, mein Entschluß, meinem früheren Leben den Rücken zu kehren, kommt nicht von ungefähr. Er ist nicht spontan in mir entstanden, sondern reiflich überlegt. Ich werde mich in die Anonymität zurückziehen und unter einem anderen Namen meinen Weg nach oben zu machen versuchen. Wenn ich nur einen Teil Deiner Fähigkeiten geerbt habe, dann brauche ich mir um meine Zukunft keine Sorgen zu machen. Und das solltest Du auch nicht tun.*

*Abschließend bitte ich Dich, meine Handlungsweise zu verstehen. Ich weiß noch nicht genau, wie es weitergehen soll und was ich tun werde, aber eines ist sicher: Ich werde dem Namen Rhodan keine Schande machen. Das verspreche ich.*

*Herzliche Grüße*

*Mike*

\*

*Terrania City, Solare Residenz*

*15. Mai 1303 NGZ*

Die Rückkehr nach Terra noch am selben Tag hielt für Perry Rhodan eine letzte schlechte Nachricht bereit: Sein Sohn Michael hatte Mimas mit unbekanntem Ziel verlassen und konnte nicht wieder aufgefunden werden. Kein Kontakt, Abbruch aller Verbindungen - unvermittelt glaubte sich der Resident um viele Jahrhunderte in die Vergangenheit geschleudert.

Er kannte das, hatte es schon einmal durchgemacht. Ganz deutlich standen ihm die Worte von Mikes damaligem Abschiedsbrief vor Augen; er hatte die Zeilen seinerzeit so oft gelesen und darüber gegrübelt, daß er sie heute noch auswendig kannte. Diesmal schien es noch gravierender, endgültiger zu sein: *Nicht einmal einen Brief hat Mike diesmal zurückgelassen, keine Nachricht, nichts.*

Perry preßte die Lippen zusammen. In diesen Sekunden fühlte er einen heftigen Stich in der Brust, fast so intensiv wie in jenem Augenblick, als ihm die Nachricht von Mikes Tod im Enemy-System überbracht wurde. Tausend Jahre hatte er sich mit diesem Verlust abgefunden, bis es zur »Auferstehung« kam, als Ergebnis der Zeitreise.

Er räusperte sich, um dem Kloß im Hals loszuwerden. Es wollte nicht recht gelingen. Ein dreifaches Fingerschnippen rief eine gespeicherte Sequenz auf. Perry ließ die Holo-Botschaft einspielen, die Mondra Diamond ihm hinterließ, bevor die SOL auf ihre nun schon zwölf Jahre andauernde Reise ging.

*Es ist zum Verzweifeln! dachte er betroffen. Die Galaxis steht am Rand des Krieges, ein Sohn hat mich verlassen, und dem anderen bin ich niemals begegnet.*

»Lieber Perry«, sagte Mondra Diamond. Sie saß in einem weißen Hemd auf einem blauen Sessel in ihrer SOL-Kabine. In ihrem Arm hielt sie ein nacktes Baby, das mit offenen Augen in das

Aufnahmegerät schaute. »Lieber Perry, wenn du diese Aufzeichnung siehst, sind wir beide vielleicht schon Millionen von Lichtjahren fort. Ich habe unser Kind Delorian genannt, Delorian Rhodan. Wann wir uns wiedersehen werden, weiß ich nicht. Perry, ich wünschte, du wärest hier, denn ich brauche dich. Ich vermisse dich sehr.«

Als Perry Rhodan zum ungezählten Mal glaubte, Mondra würde zu weinen anfangen, endete die Aufzeichnung abrupt. Sein erbitterter Fluch klang durch die plötzliche Stille.

## ENDE

*Mit diesem »Empfang« haben Soldaten des Kristallimperiums nicht gerechnet, als sie Olymp angreifen wollten. Die vernichtende Raumschlacht hat dem Expansionsstreben des arkonidischen Imperators Bostich wohl erst einmal einen starken Dämpfer versetzt.*

*Im PERRY RHODAN-Band der nächsten Woche blendet die Handlungsebene erst einmal um. Es geht um die SOL und ihre Besatzung unter Führung des Arkoniden Atlan; das Hantelraumschiff befindet sich in einer fremden Umgebung, und seine Besatzung muß sich erst einmal orientieren.*

*Mehr über die neuen Abenteuer der SOL erfahren Sie im nächsten PERRY RHODAN-Heft. Der Roman wurde von Horst Hoffmann geschrieben und erscheint unter folgendem Titel:*

---

### *IM BANN DER NACHT*

---

**PERRY RHODAN** - Erbe des Universums - erscheint wöchentlich in der VPM Verlagsunion Pabel Moewig KG, 76437 Rastatt. Redaktionsleitung: Klaus N. Frick, Postfach 2352, 76413 Rastatt.

Nachdruck auch auszugsweise nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages. Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Gewähr übernommen. Internet: [www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net) und [www.kosmoskiosk.de](http://www.kosmoskiosk.de) EMail: [mail@perry-rhodan.net](mailto:mail@perry-rhodan.net)

BrainView ist ein eingetragenes Warenzeichen der SecoData GmbH, Radolfzell ([www.secodata.com](http://www.secodata.com)). - Umsetzung für BrainView durch die trilobit GmbH, Bad Schönborn ([www.trilobit.de](http://www.trilobit.de)).